



Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Stolz, L., Baharian, A., Schauer, J., Chlosta, S., Wallisch, M.

Global Entrepreneurship Monitor

Unternehmensgründungen im weltweiten Vergleich

Länderbericht Deutschland 2020/21

Inhaltsverzeichnis

	Die Autorenschaft des GEM-Länderberichts 2020/21 Deutschland	6
	Abkürzungsverzeichnis	7
	Zentrale Ergebnisse in Deutschland	8
1.	Das Gründungsgeschehen in Zeiten der Pandemie	
	<i>Autor: Rolf Sternberg</i>	12
2.	Wie viel wird gegründet?	21
2.1	Total early-stage Entrepreneurial Activity (TEA) aller GEM-Länder 2020	
	<i>Autor: Lennard Stolz</i>	21
2.2	Die zeitliche Entwicklung der TEA-Quote in Deutschland 2001–2020	
	<i>Autor: Lennard Stolz</i>	23
3.	Wer gründet?	24
3.1	TEA-Gründungsquoten nach Geschlecht in Deutschland 2001–2020	
	<i>Autorin: Julia Schauer</i>	24
3.2	TEA-Gründungsquoten in den 30 GEM-Ländern mit hohem Einkommen 2020 nach Altersgruppen	
	<i>Autorin: Julia Schauer</i>	26
3.3	Anteil der Gründungspersonen mit mindestens Hochschulreife als höchstem Ausbildungs-/Schulabschluss an allen TEA-Gründungspersonen in den GEM-Ländern mit hohem Einkommen 2020	
	<i>Autor: Armin Baharian</i>	28
3.4	Gründungsverhalten der Menschen mit Einwanderungsgeschichte in Deutschland 2020	
	<i>Autorin: Natalia Gorynia-Pfeffer</i>	30

Impressum

RKW Rationalisierungs- und Innovationszentrum
der Deutschen Wirtschaft e. V.
RKW Kompetenzzentrum
Düsseldorfer Straße 40A, 65760 Eschborn

www.rkw-kompetenzzentrum.de

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Autorenschaft: Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N.,
Stolz, L., Baharian, A., Schauer, J.,
Chlosta, S., Wallisch, M

Lektorat: Katja Kempin
Gestaltung: Claudia Weinhold
Grafische Unterstützung: Stephan Pohl

Bildnachweis: iStockphoto – sanjeri, VanReeel

Druckerei: Kern GmbH, Bexbach (Saarland)

Juli 2021

Dem RKW Kompetenzzentrum ist eine gendergerechte Kommunikation wichtig. Daher wird primär die neutrale Form verwendet, die für alle Geschlechter gilt. Ist dies nicht möglich, wird sowohl die weibliche als auch die männliche Form genannt. Die Verwendung der o. g. Gender-Möglichkeiten wurde aufgrund der besseren Lesbarkeit gewählt und ist wertfrei.

4.	Warum wird gegründet?.....	34		
4.1	Gründungsmotive der TEA-Gründenden in ausgewählten Ländern <i>Autor: Lennard Stolz</i>	34		
4.2	Gründungsmotive in Deutschland 2020 <i>Autor: Lennard Stolz</i>	37		
4.3	Einschätzung der Gründungschancen in den 30 einkommensstarken Ländern 2020 <i>Autor: Lennard Stolz</i>	39		
5.	Was wird gegründet?	41		
5.1	Gründungen nach Technologieintensität in ausgewählten Ländern mit hohem Einkommen 2020 <i>Autor: Lennard Stolz</i>	41		
5.2	Erwartete Beschäftigungseffekte der Gründungen in ausgewählten Ländern mit hohem Einkommen 2020 <i>Autor: Lennard Stolz</i>	43		
5.3	Verteilung der Kundinnen und Kunden sowie Exportorientierung der TEA-Gründungen 2020 <i>Autor: Lennard Stolz</i>	45		
6.	In welchem Kontext wird gegründet?.....	47		
6.1	Die Stärken und Schwächen des Gründungsstandortes Deutschland <i>Autorin: Julia Schauer.....</i>	47		
6.2	Betrachtung ausgewählter gründungsbezogener Rahmenbedingungen <i>Autorin: Natalia Gorynia-Pfeffer.....</i>	51		
6.2.1	Finanzierung <i>Autorin: Natalia Gorynia-Pfeffer.....</i>	51		
6.2.2	Öffentliche Förderprogramme <i>Autorin: Natalia Gorynia-Pfeffer.....</i>	52		
6.2.3	Marktdynamik und Marktzugang <i>Autor: Armin Baharian.....</i>	53		
6.2.4	Physische Infrastruktur <i>Autor: Armin Baharian.....</i>	54		
6.2.5	Gründungsbezogene Aus- und Weiterbildung <i>Autorin: Natalia Gorynia-Pfeffer.....</i>	55		
6.2.6	Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf das Gründungsgeschehen in Deutschland aus Expertinnen- und Expertensicht <i>Autor: Armin Baharian.....</i>	57		
7.	Rahmenbedingungen für Gründende – ausgewählte Personengruppen	60		
7.1	Einschätzung der gründungsbezogenen Rahmenbedingungen für Frauen <i>Autorin: Simone Chlosta.....</i>	60		
7.2	Einschätzung der gründungsbezogenen Rahmenbedingungen für Menschen mit Einwanderungsgeschichte <i>Autorin: Julia Schauer.....</i>	63		
7.3	Einschätzung der gründungsbezogenen Rahmenbedingungen für ältere Gründende <i>Autor: Armin Baharian.....</i>	65		
8.	Der Gründungsstandort Deutschland im internationalen Vergleich			
	<i>Autor: Matthias Wallisch</i>	67		
9.	Handlungsempfehlungen			
	<i>Autorenschaft: Natalia Gorynia-Pfeffer, Armin Baharian, Julia Schauer, Matthias Wallisch</i>	70		
	Anhang 1	76		
	GEM-Daten im Vergleich mit anderen Gründungsdatenquellen in Deutschland.....	76		
	Merkmale ausgewählter Gründungsdatenquellen in Deutschland.....	77		
	Anhang 2	80		
	GEM 2020 – Konzept, Methodik, Daten	80		
	GEM-Publikationen	83		
	Ziele und Organisation des GEM	86		
	Literaturverzeichnis	87		
	Stichprobengrößen bei der Erhebungen in den 2020 am GEM beteiligten Ländern	91		
	Notizen	92		

Die Autorenschaft des GEM-Länderberichts 2020/21 Deutschland

Rolf Sternberg

Leiter des GEM-Länderteams Deutschland seit Beginn dieses internationalen Forschungsprojekts 1998. Seit 2005 Professor für Wirtschaftsgeographie am Institut für Wirtschafts- und Kulturgeographie der Leibniz Universität Hannover. Zuvor Professuren an der TU München (1995–1996) und an der Universität zu Köln (1996–2005). Studium der Geographie, Diplom (1984), Promotion (1987) und Habilitation (1994) in Hannover.

Natalia Gorynia-Pfeffer

Seit 2006 Projektleiterin im RKW Kompetenzzentrum in Eschborn. Tiefgehende Erfahrung in der Erhebung und Analyse der wirtschaftlichen Wirksamkeit von Förderprogrammen bzw. der Befragung von Unternehmen und Forschungseinrichtungen. Mitglied des GEM-Länderteams seit 2017. Doktorin der Wirtschaftswissenschaften mit deutsch-polnischem Doppeldiplom (Diplomkauffrau und M. A.).

Matthias Wallisch

Seit 2009 Projektleiter im RKW Kompetenzzentrum in Eschborn. Leitung und Koordination von Projektaktivitäten unter anderem zu den Themen Gründungsökosysteme und Mittelstand meets Start-up. Zuvor wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Wirtschaftsgeographie der Ludwig-Maximilians-Universität München (2003–2008). Ausbildung zum Bankkaufmann (1995–1997), Studium der Wirtschaftsgeographie (Diplom 2003), Master of Business Research (2006) und Promotion (2009) in München. Mitglied des GEM-Länderteams seit 2017.

Armin Baharian

Seit 2008 Mitarbeiter im RKW Kompetenzzentrum in Eschborn. Berufsbegleitendes Studium „Medien- und Kommunikationsmanagement (B. A.)“ seit 2016 an der SRH Fernhochschule. Ausbildung zum Fachangestellten für Markt- und Sozialforschung (2011). Mitglied des GEM-Länderteams seit 2017.

Lennard Stolz

Seit 2019 wissenschaftlicher Mitarbeiter und Doktorand am Institut für Wirtschafts- und Kulturgeographie der Leibniz Universität Hannover. Zuvor Projektleiter in einem Markt- und Meinungsforschungsinstitut. Studium der Geographie (B. A.) und Wirtschaftsgeographie (M. A.) an der Leibniz Universität Hannover. Mitglied des GEM-Länderteams seit Anfang 2019.

Simone Chlosta

Leiterin des Fachbereichs Gründung im RKW Kompetenzzentrum in Eschborn seit 2019. Mitglied des GEM-Länderteams seit 2020. Professorin für Wirtschaftspsychologie und Entrepreneurship an der FOM Hochschule. Ausbildung zur Luftverkehrskauffrau (1996), Studium der Psychologie (Diplom 2006) und Promotion in Wirtschaftswissenschaften (2009), Gründung eines eigenen Start-ups (2011).

Julia Schauer

Seit 2020 Referentin im Fachbereich Gründung des RKW Kompetenzzentrums. 2018–2020 Studium der Wirtschaftsgeographie (M. A.) und wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Wirtschafts- und Kulturgeographie der Leibniz Universität Hannover. Zuvor Studium der Geographie (B. A.) an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Mitglied des GEM-Länderteams seit Ende 2020.

Ein herzlicher Dank gilt den 72 Gründungsexpertinnen und -experten sowie den 3.003 Personen, die sich in Deutschland zur Mitwirkung an der GEM-Expertinnen- und Expertenbefragung und GEM-Bevölkerungsbefragung im Jahr 2020 bereit erklärt hatten.

Die im Bericht verwendeten Daten werden durch das GEM-Konsortium zentral erhoben und verarbeitet. Die alleinige Verantwortung für die Auswertung und Interpretation der Daten trägt die Autorenschaft.

Abkürzungsverzeichnis



AGNT:	Association of Global Entrepreneurship Monitor National Teams
APS:	Adult Population Survey
BAND:	Business Angels Netzwerk Deutschland
BIP:	Bruttoinlandsprodukt
BMWi:	Bundesministerium für Wirtschaft und Energie
EE:	Entrepreneurship Education
ESI:	Entrepreneurial Eco-System Index
EXIST:	Existenzgründungen aus der Wissenschaft
GEM:	Global Entrepreneurship Monitor
GERA:	Global Entrepreneurship Research Association
IKT:	Informations- und Kommunikationstechnologie
KfW:	Kreditanstalt für Wiederaufbau
KMU:	Kleine und mittlere Unternehmen
MINT:	Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik
NECI:	National Entrepreneurship Context Index
NES:	National Expert Survey
SOEP:	Sozio-oekonomisches Panel
TEA:	Total early-stage Entrepreneurial Activity
VAE:	Vereinigte Arabische Emirate
VC:	Venture Capital
WB:	Weltbank
ZEW:	Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung Mannheim

Zentrale Ergebnisse in Deutschland

Gründungsaktivitäten und Gründungseinstellungen (Bevölkerungsbefragung)

Gründungsquote sinkt auf das Niveau von 2018

Die aktuelle Pandemie hält an, und ihre ganzheitlichen Konsequenzen sind noch nicht abzusehen. Dennoch bieten die GEM-Daten einen ersten Einblick, welche Folgen die Pandemie auf das Gründungsgeschehen bisher hat. Die Total early-stage Entrepreneurial Activity (TEA) sinkt im Jahr 2020 auf 4,8 % und belegt damit im internationalen Vergleich den drittletzten Platz. Somit liegen die diesjährigen Gründungszahlen etwa auf dem Niveau von 2018 (5,0 %). 2019 war die TEA-Quote noch historisch hoch (7,6 %).

Gründungen werden verschoben, gleichzeitig entstehen neue Gründungschancen

Die Mehrheit der Personen mit Gründungsabsicht verschiebt im Frühjahr 2020 ihren Geschäftsstart wegen der COVID-19-Pandemie. Gleichzeitig entstehen durch die Krise neue Chancen: Ein Viertel der TEA-Gründungen basiert 2020 auf der Nutzung von Gründungschancen, die sich erst durch die Pandemie ergeben haben.

Stabile Gründungen durch Frauen

Die TEA-Quote der Frauen (4,4 %) liegt 2020 so nah an der TEA-Quote der Männer (5,1 %) wie seit den Jahren 2008 und 2009 nicht mehr. Im internationalen Vergleich hat Deutschland ein sehr ausgeglichenes Verhältnis an männlichen und weiblichen Gründern. Die Gründungen durch Frauen bleiben während der COVID-19-Pandemie ähnlich wie in den Jahren 2008 und 2009 stabil.

Chancengründungen überwiegen bei Menschen mit Einwanderungsgeschichte

Für Gründende mit Einwanderungsgeschichte sind 2020 eher außerökonomische Gründungsmotive (Opportunity- oder Chancengründungen im Vergleich zu Notgründungen) ausschlaggebend: Sie gründen häufiger, um die Welt zu verändern als Gründende ohne Einwanderungsgeschichte (ca. 50 % vs. 38 %) und möchten durch ihre Gründung seltener großen Wohlstand oder sehr hohes Einkommen erreichen (27 % vs. 57 %). Gleichzeitig haben sie höhere Wachstumsambitionen als Menschen ohne Einwanderungsgeschichte und bringen vergleichsweise oft Prozessinnovationen hervor.



Fortführung einer Familientradition bleibt wichtigstes Gründungsmotiv in Deutschland

62 % aller Gründenden stimmen der Aussage zu, mit ihrer Gründung eine Familientradition weiterführen zu wollen. Bezüglich dieses Gründungsmotives liegt Deutschland auf Platz eins aller 30 GEM-Länder mit hohem Einkommen. Das Gründungsmotiv „Lebensunterhalt zu verdienen“, das den Notgründungen (oder Necessity-Gründungen) zugerechnet wird, ist 2020 gegenüber dem Jahr vor der COVID-19-Pandemie nur geringfügig gestiegen (2020: 45 %, 2019: 42,6 %).

Weniger regionale Gründungschancen

2020 geben in Deutschland 36 % der Befragten an, dass es in den nächsten sechs Monaten in der Region in der sie leben, gute Möglichkeiten für eine Unternehmensgründung gäbe. Im Vorjahr waren es deutlich mehr (52 %). Diese Entwicklung ist in vielen anderen GEM-Ländern ebenfalls erkennbar und mit hoher Wahrscheinlichkeit auf die COVID-19-Pandemie zurückzuführen.

TEA-Gründende erwarten hohen Beschäftigungszuwachs

Im Jahr 2020 erwartet jede vierte TEA-Gründungsperson sowohl ein hohes absolutes Beschäftigtenwachstum (mindestens zehn erwartete Beschäftigte in den kommenden fünf Jahren) als auch ein hohes relatives Beschäftigtenwachstum (die in fünf Jahren erwartete Beschäftigtenzahl entspricht einer Steigerung von mindestens 50 % gegenüber der aktuellen Zahl). Im Jahr 2019 lag dieser Wert noch bei knapp 20 %. Trotz oder aufgrund der Erfahrungen in der COVID-19-Pandemie ist hier ein großer Optimismus spürbar.

Regionale Kundschaft spielt eine wichtige Rolle

Der Großteil der befragten Gründenden setzt auf Kundinnen und Kunden in der Region der Gründung (85,9 %). Die Exportorientierung ist gleichzeitig recht niedrig: Nur 1,2 % der Gründungspersonen erwarten, dass Exporte mehr als 75 % ihres Umsatzes ausmachen. 2019 war dieser Anteil noch höher.

Die Rahmenbedingungen für den Gründungsstandort Deutschland (Expertinnen- und Expertenbefragung)

In kontinuierlichen Schritten zu mehr

Entrepreneurship Education in Deutschland

In dem Bereich der schulischen Gründungsausbildung zeigen sich bemerkenswerte Entwicklungen. Während 2017 lediglich 12 % der Expertinnen und Experten diese Rahmenbedingung als positiv oder eher positiv bewertet haben, waren es 2020 ganze 32 %. Auch bei der „außerschulischen Ausbildung“ an Hochschulen attestieren die Expertinnen und Experten Fortschritte. Nachholbedarf sehen sie im Bereich der beruflichen Bildung und Weiterbildung. Eine Bremswirkung auf das Gründungsgeschehen schreiben über 60 % der Expertinnen und Experten dem Arbeitsmarkt zu, da das Angestelltenverhältnis immer noch attraktiver angesehen wird als die eigene Gründung.

Benachteiligung von Frauen in der COVID-19-Pandemie?

Vonseiten der GEM-Expertinnen und -Experten wurden die gründungsbezogenen Rahmenbedingungen für Frauen lediglich durchschnittlich bewertet. Bei den Kompetenzen, die für eine Gründung und den Aufbau eines jungen Unternehmens benötigt werden, sehen die GEM-Expertinnen und -Experten zwischen Männern und Frauen kaum noch Unterschiede. Optimierungsbedarf wird hingegen bei den Vorbildern sowie bei der sozialen Infrastruktur angeführt, die es ermöglichen, Familie und Beruf besser zu vereinbaren.

Kapital für Gründende: Die Eiszeit bleibt aus

Aus Sicht der GEM-Expertinnen und -Experten wurden 2020 die Aktivitäten von Business Angels und Venture-Capital-Investitionen etwas besser bewertet als in den Jahren zuvor. Von öffentlicher Seite wurde diese Entwicklung über viele Jahre mit einer Reihe von Maßnahmen unterstützt. Diese durchaus erfreuliche Entwicklung im Venture-Capital-Segment darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass ein beträchtlicher Anteil an Gründungen und jungen Unternehmen aufgrund der Lockdown-Maßnahmen stark mit Umsatzrückgängen zu kämpfen hat. Diese konnten teilweise durch die Entwicklung von neuen Produkten und Dienstleistungen oder öffentliche Hilfsmaßnahmen abgefedert werden. Venture Capital und Business Angel Investments werden besonders selten zur Finanzierung von Gründungen durch Frauen in Anspruch genommen. Deswegen ist es entscheidend, Gründerinnen zu mehr Kapital zu verhelfen, indem man beispielsweise die Rahmenbedingungen von Investments auch für Frauen attraktiver gestaltet.

Politische Unterstützung für Stabilität und Resilienz von Unternehmen

Die Rahmenbedingungen für Gründungen zeichnen sich in Deutschland durch eine relativ hohe Stabilität aus. In Politik und Wirtschaft lässt sich in den vergangenen Jahren eine institutionelle Orientierung hin zu mehr Unternehmertum erkennen.



Diese zeigt sich unter anderem in einer hohen Wertschätzung von neuen Produkten und Dienstleistungen durch Konsumierende und in einer kontinuierlichen Weiterentwicklung von Förderprogrammen, die von über 70 % der Expertinnen und Experten als positiv oder eher positiv bewertet wurden. Die politischen Maßnahmen im Zuge der COVID-19-Pandemie hatten maßgeblichen Einfluss auf das Gründungsgeschehen im Jahr 2020. Mehrere Hilfspakete wurden für nahezu alle Unternehmensgruppen vonseiten der Politik bereitgestellt, mit dem Ziel, die negativen Kriseneffekte abzufedern und um Arbeitsplätze zu erhalten. Die COVID-19-Pandemie wirkt als „Digitalisierungstreiber“ und erfordert eine schnelle Anpassung von Geschäftsaktivitäten und -modellen. Über 80 % der GEM-Expertinnen und -Experten sehen deshalb bei Gründungen und jungen Unternehmen einen Anpassungsbedarf der Produkte und Dienstleistungen.

Sichtbare Gründungsberatung und -unterstützung für Menschen mit Einwanderungsgeschichte

Bundesweit existieren mittlerweile zahlreiche Beratungsangebote speziell für Menschen mit Einwanderungsgeschichte. Trotzdem sind 41 % der Gründungsexpertinnen und -experten der Meinung, dass sie keine solcher Beratungskonzepte kennen. Somit ist die Sichtbarkeit von Unterstützungsangeboten für Menschen mit Einwanderungsgeschichte noch ausbaufähig, indem man beispielsweise eine

stärkere Kommunikation bestehender Angebote fördert. Darüber hinaus stellen die finanziellen Rahmenbedingungen für gründende Menschen mit Einwanderungsgeschichte eine zentrale Schwierigkeit dar. 65 % der Expertinnen und Experten sind der Meinung, dass es für die oben genannte Zielgruppe nicht einfach ist, die finanziellen Mittel zur Gründungsfinanzierung zu erhalten.

Gründungsk Kooperationen stärken

Laut GEM-Expertinnen und -Experten besteht auch ein Bedarf an einer stärkeren Kooperation und Vernetzung der regionalen Stakeholder untereinander. Insbesondere Kooperationen etablierter Unternehmen mit jungen und wachsenden Unternehmen können die Gründungsaktivitäten in einer Region verbessern. Die systematische Zusammenführung von jungen Unternehmen mit mittelständischen Unternehmen bietet hier noch ungenutzte Potenziale. Hilfreich wären hier beispielsweise temporäre Aktivitäten wie Hackathons, Startup-Weekends oder auch Innovationspreise, die beide Gruppen miteinander verbinden. Denkbar wären auch weitere Ansätze zur besseren Nutzung von Kooperationspotenzialen wie Büro- und Arbeitsflächen und Co-Working-Spaces oder auch die Etablierung von Akzeleratoren und Inkubatoren von Seiten der mittelständischen Unternehmen.

1. Das Gründungsgeschehen in Zeiten der Pandemie

Autor: Rolf Sternberg

2020 war und bleibt ein außergewöhnliches Jahr. Damit ist auch dieser 21. Länderbericht Deutschland des Global Entrepreneurship Monitor (GEM), der sich in all seinen Aussagen auf das Referenzjahr 2020 bezieht, ein besonderer. Denn selbstverständlich wurde in diesem Jahr auch das Gründungsgeschehen von der COVID-19-Pandemie beeinflusst. Sowohl die Zahl und Qualität der in diesem Jahr gegründeten Unternehmungen als auch die Bestandsfestigkeit kurz vor Pandemiebeginn gegründeter Unternehmungen können nicht ohne Berücksichtigung der sehr spezifischen ökonomischen, sozialen und politischen Begleitumstände eines solchen externen Schocks interpretiert werden.

Im Länderbericht 2019/20, basierend auf Daten aus dem Frühjahr/Sommer 2019, konnten wir eine historisch hohe TEA-Gründungsquote von 7,6 % für Deutschland verkünden. Damals gab es, bei aller gebotenen Vorsicht diesen hohen Wert betreffend, Indizien dafür, dass dieser Anstieg auch als das Ergebnis der über viele Jahre im internationalen Vergleich als sehr gut beurteilten Gründungsförderpolitik hierzulande interpretiert werden kann. Würde sich diese hohe Gründungsquote als Vorbote für einen Trend hin zu dauerhaft höheren Gründungsquoten im seit GEM-Start im Jahr 1999 durch im internationalen Vergleich geringe Gründungsquoten gekennzeichneten Deutschland erweisen – oder handelte es sich um einen einjährig hohen Wert, der nicht überbewertet werden sollte? Die aktuelle GEM-Bevölkerungsbefragung zeigt, dass die TEA-Quote für 2020 wieder deutlich geringer und etwa auf dem Niveau der Jahre vor 2019 liegt (mehr dazu in Kapitel 2). Aber wie ist dies zu deuten? Das Jahr 2020 war in Deutschland und vielen anderen GEM-Ländern für etwa neun Monate von der Pandemie geprägt (auch die Erhebung der GEM-Daten fiel in diese Phase), mit zwei spürbaren Infektionswellen und beispiellosen Maßnahmen der Bundes-, Länder- und Lokalpolitik, um die tatsächlichen oder befürchteten

ökonomischen, sozialen und medizinischen Folgen der Pandemie zu bekämpfen. Im Frühjahr 2021, in dem die Texte zum vorliegenden Länderbericht entstehen, hat COVID-19 die deutsche Volks- und alle Regionalwirtschaften weiter fest im Griff, und inmitten der dritten Welle ist der Zeitpunkt der Normalisierung nur schwer prognostizierbar.

Der starke Rückgang der Gründungsquote in Deutschland gegenüber 2019 ist gleichwohl nicht einfach zu interpretieren. Die Pandemie mit ihren überwiegend negativen Effekten hat auch zum Rückgang der Gründungsaktivitäten beigetragen. Wir liefern dazu im Folgenden Argumente und empirische Belege. Es ist jedoch zu einfach, diesen Rückgang allein auf die Pandemie zurückzuführen, denn es sind – zusätzlich – auch andere Gründe dafür denkbar.

Im vorliegenden Kapitel werden wir mittels einiger internationaler und intertemporaler Vergleiche Merkmale des Gründungsgeschehens in Deutschland im Jahr 2020 einordnen. Nur die GEM-Daten erlauben diese Art der Vergleiche.

Zunächst ist zu fragen, in welchen Bereichen die Pandemie in Deutschland Gründungen, tatsächliche wie potenzielle, in besonders starkem Umfang beeinflusst, verglichen mit anderen Unternehmungen. Gleichgültig, ob eine ökonomische Krise endogen (also aus der Ökonomie selbst verursacht wie zum Beispiel die globale Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/09) oder exogen (wie die aktuelle Pandemie) verursacht wurde, beeinflusst sie Unternehmen (und deren Standortregionen, Branchen) unterschiedlich stark. Diese Sensibilität hängt bei neu gegründeten Unternehmungen insbesondere von deren Strukturmerkmalen (wie Größe, Alter, Produktpalette) oder der Unternehmerin bzw. des Unternehmers (wie Alter, Bildung, Motivation) sowie von Kontextmerkmalen der Unternehmung und Gründungsperson (wie Branche, Standort bzw.



Familien- oder Freundesumfeld) ab. Derartige Struktur- und Kontextvariablen beeinflussen, in einem komplexen Zusammenspiel, Ausmaß und Dauer der (meist negativen, manchmal positiven) Folgen der Pandemie für einzelne Gründungen und Gründungspersonen sowie deren Aggregate in Regionen, Branchen usw. Solche komplexen Wirkungs- und Wechselbeziehungen sind nicht einfach zu deuten, zumal während der noch nicht beendeten Krise. Als Resümee aus der Literatur zu früheren Krisen sowie den bisherigen empirischen Befunden zur COVID-19-Pandemie lassen sich für 2020 die nachfolgenden Ergebnisse festhalten. Da die Pandemie und ihre Auswirkungen eine hohe Dynamik aufweisen, werden diese Sachverhalte im nächsten GEM-Länderbericht wiederaufgenommen und neu bewertet.

Die Anzahl der Gründungen wird tendenziell negativ durch die Krise beeinflusst, da sie generell die positiven Erwartungen von tatsächlichen und potenziellen Gründenden für die naheliegende Zukunft reduziert. Ein solcher Pessimismus ist Gift für Personen, die sich unsicher sind, ob sie erhebliche Ressourcen in eine – auch in normalen Zeiten

unsichere – Gründung investieren sollen. Der Global Report 2020/21 zum GEM zeigt, dass die Einschätzung der Gründungschancen seitens der Befragten insbesondere in Ländern mit hohem Einkommen deutlich pessimistischer ausfällt als im Jahr 2019 (vgl. Bosma et al. 2021), auch in Deutschland (vgl. Kapitel 4). Zudem schätzen mehr als 60 % der Befragten in den elf berücksichtigten Industrieländern Europas und Nordamerikas die Gründung einer Unternehmung als schwieriger ein als im Vorjahr (vgl. ebd., in Deutschland sind es 47 %). Auch können pandemiebedingt fest geplante Gründungen verschoben werden oder ganz unterbleiben, was ebenfalls die Zahl der Gründungen reduziert. Wie Daten aus dem Frühjahr 2020 zeigen, starteten vier von zehn Gründungen krisenbedingt später als geplant, was mehrheitlich auf unsichere(re) Geschäftsaussichten und den vorübergehenden Wegfall der Geschäftsgrundlage zurückzuführen war, bei Frauen zusätzlich auf die gewachsene familiäre Belastung (vgl. Metzger 2021b). GEM-Daten aus dem Frühjahr 2020 zeigen, dass hierzulande 63 % der Personen mit Gründungsabsicht die Geschäftsaufnahme wegen der Pandemie verschoben haben.

Auch die Qualität der Gründungen würde tendenziell negativ durch die Krise beeinflusst, falls die Gründenden häufiger als zuvor aus einer individuellen ökonomischen Notlage heraus gründen (zum Beispiel starke Einkommenseinbußen wegen Kurzarbeit, tatsächliche oder drohende Arbeitslosigkeit). Solche Gründungen sind grundsätzlich weniger ambitioniert (was beispielsweise Wachstumsziele anbelangt), wachsen schwächer und überleben kürzer als andere Gründungen (vgl. Fairlie/Fossen 2018). GEM-basierte Aussagen zu den Gründungsmotiven in Deutschland finden sich in Kapitel 4 dieses Berichts. Falls mehr Digitalisierung bei Produkten selbst und/oder bei ihrer Herstellung als Qualitätsmerkmal von Gründungen akzeptiert wird, dann deuten die Antworten auf eine Befragung von Teilnehmenden des KfW-Mittelstandspanels in der ersten Septemberhälfte 2020 auf mittelfristig negative Qualitätseffekte der Pandemie hin: Mittelständische Unternehmungen mit Umsatzeinbußen haben ihre Innovations- und Digitalisierungsaktivitäten um 36 % bzw. 19 % gedrosselt, weshalb im weiteren Krisenverlauf auch die Digitalisierungsaktivitäten der Mehrzahl der Unternehmungen verringert werden könnten. Denn die angespannte finanzielle Lage erschwert es den Unternehmungen, entsprechende Aktivitäten zu finanzieren (vgl. Zimmermann 2021). Den coronabedingten Digitalisierungsschub gab es also womöglich nur zu Beginn der Pandemie, später aber nicht mehr, denn Digitalisierung erfordert zunächst einmal nicht unerhebliche Investitionen.

Die Anzahl der vom Markt verschwindenden, erst kürzlich gestarteten Gründungen wird eindeutig durch die Krise vergrößert, da Gründungen wenige oder keine Reserven haben, wenn Kundinnen und Kunden oder Zulieferungsunternehmen ausbleiben. In Deutschland hatten bereits im Februar 2021 40 % der Selbstständigen mehr als die Hälfte ihrer Umsätze verloren (vgl. Metzger 2021b). Auch diese Effekte sind branchen- und daher geschlechtsspezifisch: Frauen gründen überproportional häufig in besonders stark von pandemiebedingten Umsatzverlusten betroffenen Branchen wie der Gastronomie, dem Gesundheits- und Sozialwesen sowie im Kunst-, Kultur- und Kreativgewerbe. Gründungen in vielen der krisenresistenteren Branchen (wie etwa

die Informations- und Kommunikationstechnologie) weisen dagegen einen überproportional hohen Anteil an Gründern auf (vgl. Metzger 2021b, Befragungsdaten aus Februar 2021). Für junge Unternehmungen in Deutschland waren im Februar 2021 offizielle Kontaktbeschränkungen, eine „freiwillige“ Zurückhaltung beispielsweise wegen Ansteckungsorgen sowie angeordnete Betriebsschließungen die wichtigsten nachteiligen COVID-19-Folgen (vgl. Metzger 2021b). Neben Selbstständigen (unabhängig vom Alter ihrer Unternehmung) leiden also insbesondere sehr junge Unternehmungen relativ, verglichen mit etablierten Unternehmungen, stark unter der Pandemie (vgl. Egel et al. 2020). Die GEM-Daten für Deutschland besagen, dass (im Frühjahr 2020) 21 % der Befragten eine Person kannten, die während und wegen der Pandemie ihre Unternehmung aufgegeben hat. Allerdings lag dieser Wert in fast allen der 43 GEM-Länder höher.

Positive ökonomische Effekte der Pandemie gibt es selbstverständlich auch, wie bei jeder Krise.

Genannt seien Gründungen in Wirtschaftszweigen, die von den Begleiterscheinungen von COVID-19 profitieren, wie Lieferdienste, viele spezialisierte Onlinedienstleistungen oder allgemein Branchen ohne ausgeprägte materielle (externe) Inputs bei der Produkterstellung, bei denen Gründungen mindestens komparative, teils sogar absolute Vorteile gegenüber großen produzierenden Unternehmungen haben, denen die massiven pandemiebedingten Störungen der globalen Lieferketten zusetzen. Die Entdeckung und sukzessive Nutzung von Gründungschancen, die erst wegen des exogenen Schocks der Pandemie entstanden sind, scheinen allerdings, anders als in manchen Entwicklungsländern, in den europäischen GEM-Ländern bisher nur wenig verbreitet zu sein. In Deutschland basiert 2020 ein Viertel der TEA-Gründungen auf der Nutzung von Gründungschancen, die erst durch die Pandemie entstanden sind.

ObderinfolgepandemieinduzierterpolitischerUnterstützungsmaßnahmen reduzierte „cleansing effect“ auch mittel- und langfristige positive Effekte für die deutsche Volkswirtschaft und ihre Regionalwirtschaften ist, darf bezweifelt werden. Dieser Bereinigungeffekt



in Phasen kreativer Zerstörung im Sinne Schumpeters führt zur Verlagerung von ökonomischen Ressourcen (Arbeit, Kapital, Wissen) aus wenig effizienten und kreativen Branchen hin zu effizienteren und kreativen Branchen mit positiven Folgen für Produktivität und Innovation. In der gegenwärtigen Krise werden, auch in Deutschland, seitens der Politik gewaltige finanzielle Anstrengungen zugunsten von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU), aber auch etablierten Unternehmungen unternommen, um die erwarteten oder realen negativen Kriseneffekte abzumildern. Davon profitieren auch Unternehmungen, die schon vor der Krise kaum wettbewerbsfähig waren. Wie Dörr et al. (2021) zeigen, kann dies zu einem „insolvency gap“ führen, denn es überleben nun auch Unternehmungen zumindest länger, die in einem normalen Marktprozess ohne COVID-19 nicht wettbewerbsfähig wären. Allerdings dürfte dies nur wenige der sehr jungen Gründungen betreffen.

Schließlich sei darauf verwiesen, dass die Effekte auch dieser Krise nicht raumneutral ausfallen werden, sondern den bestehenden Trend zur räumlichen Ungleichheit verstärken. Wie bereits bei der Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/09, auch mit GEM-Daten (vgl. Hundt/Sternberg 2014), zu beobachten war, unterscheiden sich Anfälligkeit und Resilienz der Regionstypen: Urbane Metropolen sind zwar zunächst ökonomisch relativ stark getroffen, erholen sich aber schneller als ländliche Regionen. Letztere sind relativ häufig Tourismusregionen, für die mit jeder ausfallenden Urlaubssaison die Wahrscheinlichkeit langanhaltender negativer Auswirkungen wächst. Auch für Regionen mit einem hohen Anteil an Selbstständigen, KMU und Klein(st)unternehmungen prophezeien erste Arbeiten eine bestenfalls ungewisse Zukunft für die Zeit nach der Pandemie. Dies gilt insbesondere für Regionen, in denen Berufsgruppen wie Kunst- oder Kulturschaffende einen relativ starken Anteil an den Erwerbsfähigen aufweisen (vgl. Böhme et al. 2020).

Unterscheiden sich die Werte der Gründungsaktivität und -einstellungen zwischen 2020 und den Vorjahren in Deutschland, auch in Relation zu anderen vergleichbaren GEM-Ländern? Die auf GEM-Daten bezogene Antwort auf diese Frage (und auf die folgenden beiden Fragen) vergleicht Deutschland mit den vier Referenzländern Spanien, Vereinigtes Königreich, Niederlande und USA, die zu den „Ländern mit hohem Einkommen“ gemäß der im GEM global verwendeten Klassifizierung gehören und auch ansonsten aufgrund ihres Status als hochentwickelte westliche Industrieländer gut mit Deutschland vergleichbar sind. Wie die GEM-Daten 2020 im oberen Teil von Abbildung 1 zeigen, bewegen sich die TEA-Quoten in Deutschland wie in den vier Referenzländern im Jahr 2020 in etwa auf dem Niveau des Mittelwertes der vier vorherigen Jahre.

In Deutschland, dem Vereinigten Königreich und Spanien ist der 2020er-Wert etwas geringer, in den Niederlanden und den USA leicht höher als in den Jahren davor, aber statistisch signifikant ist keiner dieser Unterschiede. Zumindest im Frühjahr 2020 hatte sich die Krise also im Vierjahresmittel noch nicht in einer gesunkenen TEA-Quote niedergeschlagen, auch wenn die TEA-Quote in Deutschland 2020 deutlich niedriger war als 2019. Die beiden unteren Diagrammbalken in Abbildung 1 geben potenziell Hinweise darauf, ob sich dies in den Monaten nach der Befragung sowie 2021 ändern könnte, denn sie taugen unter gewissen Bedingungen als Frühindikatoren der Gründungshäufigkeit. Die Wahrnehmung der eigenen Gründungschancen als „gut“ (mittleres Diagramm) kann darauf hindeuten, dass die Befragten in naher Zukunft eine Gründung in Erwägung ziehen werden, auch wenn sie zum Befragungszeitpunkt noch nicht in die TEA-Quote eingehen (die nur junge tatsächliche Gründungen sowie Nascent Entrepreneurs beinhaltet, siehe zur Definition Anhang 2). Bei dieser Variable zeigen alle Länder für 2020 deutlich geringere Werte als im Mittel der vier Jahre zuvor, was als pandemiebedingt skeptischere Einschätzung der Gründungschancen gedeutet werden kann – und, unter sonst gleichen Bedingungen, die tatsächliche Gründungsneigung einer Person reduziert. Schließlich zeigt das untere Diagramm in Abbildung 1 die Nascent Entrepreneurs, die in die

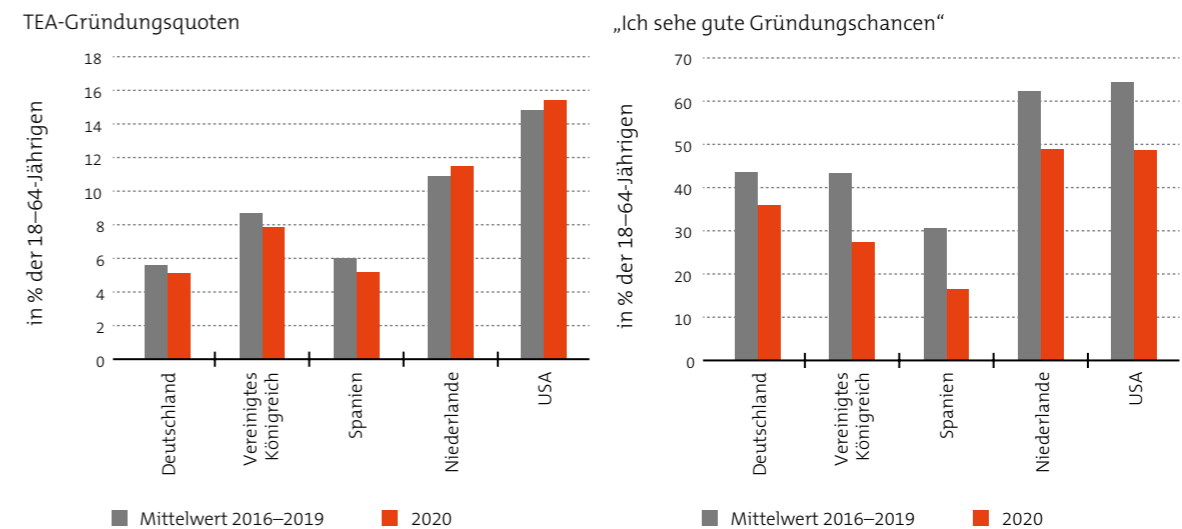
TEA-Quote eingehen (als kleinerer Teil der beiden Komponenten der TEA-Quote, vgl. Anhang 2). Das Ergebnis ist positiver als erwartet, auch wenn natürlich zu beachten ist, dass nicht jeder Nascent Entrepreneur später tatsächlich gründet und der Anteil dieser dann doch nicht Gründenden an allen zur TEA-Quote gehörenden Personen womöglich in Pandemiezeiten höher ist als sonst. Neue Chancen, aber auch gefühlte oder reale Unsicherheiten bezogen auf die aktuelle abhängige Beschäftigung, können bei manchen Menschen die Gründung eines eigenen Unternehmens zu einer Karriere-Option werden lassen. Nur in Deutschland ist die Nascent-Quote 2020 (leicht) geringer als im Mittel der Vorjahre. In den anderen vier Ländern liegt sie allerdings nur in den Niederlanden und in Spanien signifikant über dem Mittelwert der vier Vorjahre.

In die statistisch repräsentative GEM-Befragung der 18–64-Jährigen 2020 wurden in allen 43 GEM-Ländern fünf COVID-19-bezogene Fragen zum Gründungsgeschehen gestellt (zum Beispiel pandemiebedingte Gründungen, Schließungen, Gründungschancen, vgl. zusammenfassend Bosma et al. 2021). Hierbei schneidet Deutschland verglichen mit den anderen Ländern relativ günstig ab.

Wie unterscheiden sich die Daten zu Gründungsaktivität und Chancenwahrnehmung zwischen der (noch anhaltenden) COVID-19-Krise und der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/09?

In mancherlei Hinsicht taugt die Wirtschafts- und Finanzkrise der Jahre 2008/09 als Referenz für die aktuelle Pandemie, wenn es um die Folgen für das Gründungsgeschehen, auch im internationalen Vergleich geht. Auch sie war eine globale Krise mit (ebenfalls unterschiedlich starken) Effekten für alle Länder, subnationale Regionen, Branchen, Arbeitsmärkte und Unternehmensgrößenklassen. Anders als bei der aktuellen Pandemie waren die alltagsrelevanten, direkten und zeitnahen Konsequenzen für einzelne Haushalte und potenzielle oder reale Gründungspersonen allerdings weniger umfangreich und offensichtlich. Zudem ist diese Krise vorbei, während die gegenwärtige Pandemie anhält und ihre Folgen daher momentan erst partiell erkennbar sind. Während damals in vielen Industrieländern die

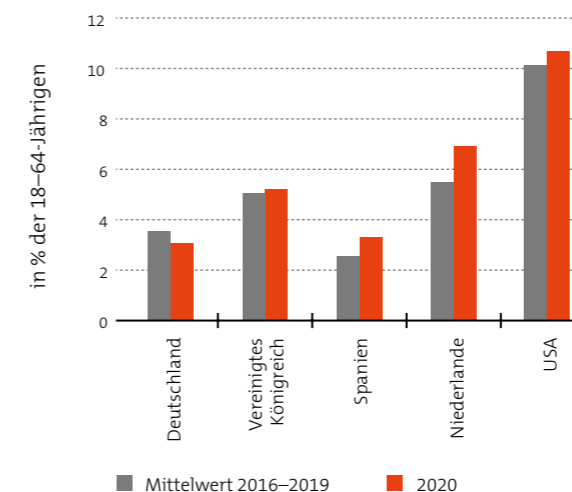
Abb. 1: Gründungsaktivität und -chancen in ausgewählten Staaten vor und während der Covid-19-Pandemie



Total early-stage Entrepreneurial Activity (TEA): Prozentanteil derjenigen 18–64-Jährigen, die während der letzten 3,5 Jahre ein Unternehmen gegründet haben und/oder gerade dabei sind, ein Unternehmen zu gründen, an allen 18–64-Jährigen.

Anteil der „Ja“-Antworten zum Statement „In den nächsten 6 Monaten werden sich in der Region, in der Sie leben, gute Möglichkeiten für eine Unternehmensgründung ergeben.“

Nascent Entrepreneurs (werdende Gründungspersonen)

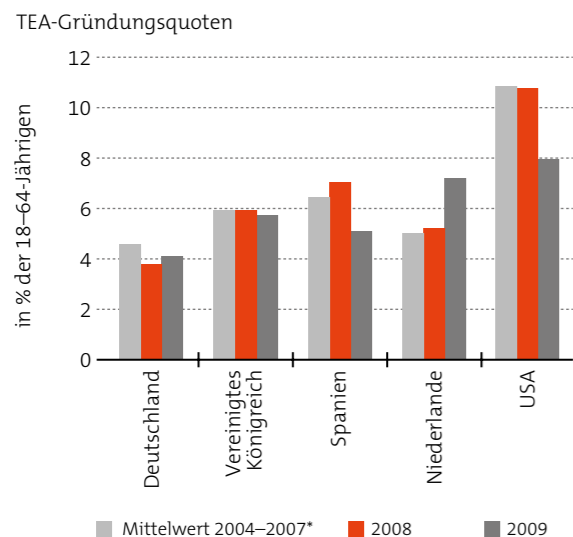


Nascent Entrepreneurs: Erwachsene (18–64 Jahre), die sich aktiv an der Gründung eines neuen Unternehmens beteiligen (z.B. durch die Suche nach Ausstattung oder Standorten, Organisation des Gründungsteams, Erarbeitung eines Geschäftsplans, Bereitstellung von Kapital), die Inhaber- oder Teilhaberschaft im Unternehmen anstreben und während der letzten drei Monate keine Löhne oder Gehälter gezahlt haben.

Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2016–2020

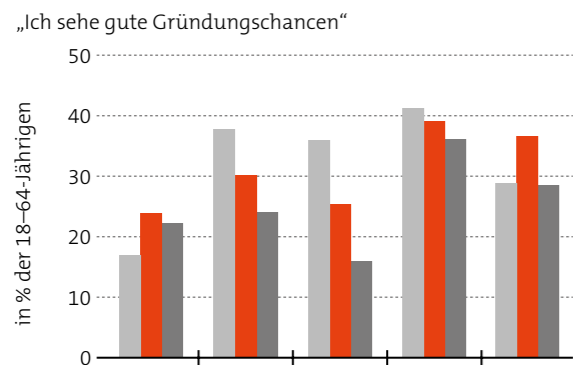
© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Stolz, L., Baharian, A., Schauer, J., Chlosta, S., Wallisch, M.

Abb. 2: Gründungsaktivität und -chancen in ausgewählten Staaten vor und während der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/2009



* der Mittelwert für Deutschland basiert nur auf den Jahren 2004-2006, da 2007 in Deutschland keine GEM-Daten existieren.

Total early-stage Entrepreneurial Activity (TEA): Prozentanteil derjenigen 18-64-Jährigen, die während der letzten 3,5 Jahre ein Unternehmen gegründet haben und/oder gerade dabei sind, ein Unternehmen zu gründen, an allen 18-64-Jährigen.



Anteil der „Ja“-Antworten zum Statement „In den nächsten 6 Monaten werden sich in der Region, in der Sie leben, gute Möglichkeiten für eine Unternehmensgründung ergeben.“

Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2004-2009

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Stolz, L., Baharian, A., Schauer, J., Chlosta, S., Wallisch, M.

Arbeitslosenquoten stiegen und die Gründungsquoten sanken (abgesehen von Gründungen aus der ökonomischen Not heraus), war in Deutschland ein zweites „German miracle“ zu beobachten (Burda/Hunt 2011), mit weitgehend stabilen, nur kurzfristig steigenden Arbeitslosenzahlen und einer sehr raschen Erholung der Volkswirtschaft. Dies zeigt sich auch für die TEA-Quote, die in Deutschland zwischen 2004 und 2009 stabil blieb (vgl. oberes Diagramm in Abbildung 2).

Ähnliches war für das Vereinigte Königreich zu beobachten, während in Spanien und den USA die TEA-Quote nicht sofort bei Einsetzen der Krise, aber zeitverzögert 2009 stark einbrach. In den Niederlanden hingegen stieg die TEA-Quote schon 2009 wieder stark an und Gründungen waren einer der (frühen) Treiber des Wiedererstarkens der Volkswirtschaft.

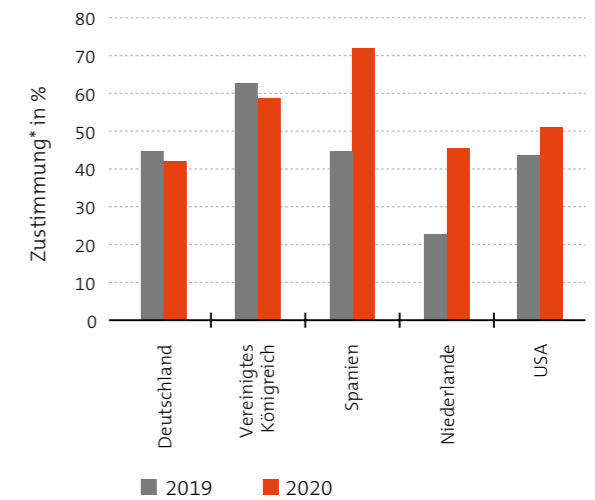
Auch für die Zeiträume vor, während und nach der Wirtschafts- und Finanzkrise liegen GEM-Daten zur Einschätzung der Gründungschancen vor (unteres Diagramm der Abbildung 2). Das Bild ist nicht einheitlich. In drei der fünf Länder wird die Einschätzung über die Zeit stetig pessimistischer, im Falle Spaniens und des Vereinigten Königreichs sogar statistisch signifikant. In Deutschland und den USA dagegen hat die Wirtschafts- und Finanzkrise den Blick der Bevölkerung auf die Gründungschancen offenbar nicht wesentlich verändert: 2009 wurden diese Chancen geringer als im Vorjahr, aber höher als in den vier Jahren vor Beginn der Krise eingeschätzt. Auch die ökonomischen Effekte der damaligen Krise waren in den Regionen der europäischen Länder (auch in Deutschland) nicht raumneutral, was ebenso für das Gründungsgeschehen galt (vgl. Hundt/Sternberg 2014). So profitierten etwa subnationale Regionen mit einem hohen BIP/Ew. in Form eines, zumindest relativen, Anstiegs der Anzahl an Opportunity-Gründungen verglichen mit ökonomisch schwächeren Regionen.

Haben sich in der Krise die Motive der Gründenden verändert? Ein sehr wichtiger Treiber sowohl für die Entscheidung, eine Unternehmung zu gründen, als auch für die spätere ökonomische Performance dieser Gründung ist das Gründungsmotiv der – zunächst nur potenziellen – Gründungsperson(en).

Sind dieses Motiv und der Wille, die Gründungsidee unbedingt umzusetzen und ökonomisch erfolgreich zu sein, sehr stark ausgeprägt, so gründen Personen auch dann, wenn die regionalen, ökonomischen und sozialen Kontextbedingungen eigentlich ungünstig sind, wie zum Beispiel in Zeiten der Pandemie. Im Rahmen des GEM wird seit 2019 zwischen vier Gründungsmotiven unterschieden, nach denen jede TEA-Gründungsperson gefragt wird (Mehrfachnennungen möglich). Die Details der Motivstruktur werden in Kapitel 4 des vorliegenden Berichts präsentiert. Abbildung 3 konzentriert sich dagegen auf die Nascent Entrepreneurs (die also unmittelbar vor oder während der Krise dabei sind zu gründen, aber noch nicht gegründet haben) sowie auf den intertemporalen und internationalen Vergleich für eines dieser vier Motive, und zwar den „Lebensunterhalt verdienen, weil Arbeitsplätze selten sind“. Dieses Motiv adressiert explizit das Gründen aus (oder wegen) einer ökonomischen Notlage heraus, die in Pandemiezeiten mit Kurzarbeit für mehr Menschen gegeben ist als sonst („Necessity Entrepreneurship“, im Unterschied zu „Opportunity Entrepreneurship“). Abbildung 3 zeigt deutliche Unterschiede zwischen den fünf Ländern.

Während in Deutschland und im Vereinigten Königreich dieses Gründungsmotiv 2020 unter geringfügig weniger genannt wird als vor der COVID-19-Pandemie (42 % bzw. 59 % der Nascent Entrepreneure nennen dieses Motiv in den beiden Ländern), hat „Necessity Entrepreneurship“ in den USA und besonders in Spanien und den Niederlanden während der Pandemie ganz offensichtlich zugenommen. In Deutschland gibt es zwar weniger Gründungen (insbesondere Vollzeit-Gründungen) als vor der Pandemie, aber diejenigen, die eine Gründung ernsthaft in Erwägung ziehen, tun dies seltener (sic!) als vor der Pandemie (und seltener als in anderen Ländern) wegen einer ökonomischen Notlage i. o. g. Sinne. Dies bestätigen auch die 2020er-Daten des KfW-Gründungsmotors: Die sich verschlechternde Arbeitsmarktlage führte zumindest 2020, entgegen den Erwartungen, relativ (allerdings nicht absolut) zu mehr, und nicht zu weniger Opportunity-Gründungen. Dies hat auch branchenspezifische Ursachen, denn die Anti-Corona-Maßnahmen betrafen bislang insbesondere

Abb. 3: Gründungsmotiv „Lebensunterhalt verdienen, weil Arbeitsplätze selten sind“ bei Nascent Entrepreneurs in ausgewählten Staaten vor und während der Covid-19-Pandemie



* Das Motiv wurde von den Befragten mittels einer Skala mit den fünf Antworten 1 („stimme überhaupt nicht zu“), 2 („stimme nicht zu“), 3 („stimme weder zu noch nicht zu“), 4 („stimme zu“) und 5 („stimme voll zu“) sowie -1 („weiß nicht“) bewertet. Die Prozentwerte geben den Anteil der Befragten an, die das Statement mit 4 oder 5 bewerteten.

Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2019-2020

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Stolz, L., Baharian, A., Schauer, J., Chlosta, S., Wallisch, M.



jene Wirtschaftszweige stark, in denen auch vor der Pandemie Gründungen aus der ökonomischen Not heraus überproportional vertreten waren (zum Beispiel Gastronomie oder Einzelhandel), was abschreckend auf potenzielle Gründungspersonen gewirkt haben könnte (vgl. Metzger 2021a).

Fazit: Die Krise hält an, ergo sind auch ihre Effekte auf das Gründungsgeschehen erst partiell erkennbar. Negative ökonomische Effekte folgen zunächst mit einer Zeitverzögerung den gesundheitlichen Einschränkungen, auch wegen der historisch einzigartigen finanziellen Unterstützungsmaßnahmen des Staates (die irgendwann wieder zurückgefahren werden). Das eigentliche Ausmaß der pandemieverursachten ökonomischen Effekte ist daher derzeit noch gar nicht absehbar. Anders als hinsichtlich der globalen und beendeten Wirtschafts- und Finanzkrise lässt sich heute noch nicht bilanzieren,

wie sich die Pandemie auf das Gründungsgeschehen auswirken wird. Der vorliegende Bericht liefert aber ein wichtiges Zwischenfazit während der Krise, basierend auf umfangreichen, für viele Variablen statistisch repräsentative Daten, und kann somit – im abschließenden Kapitel zu Handlungsempfehlungen – Hinweise geben, wie die Gründungspolitik (und alle damit mittel- oder unmittelbar verknüpften Sektor- und Querschnittspolitiken) von Bund, Ländern und Kommunen die negativen Folgen für tatsächliche oder potenzielle neue Unternehmungen abmildern und die – aus jeder Krise ebenfalls entstehenden – Chancen für Gründungen besser nutzen kann. Denn: Gründungen können dazu beitragen, eine Krise früher zu beenden und die anschließende ökonomische Erholung zu beschleunigen, wie auch in einigen Ländern nach der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise zu beobachten war (vgl. Bosma et al. 2021).



2. Wie viel wird gegründet?

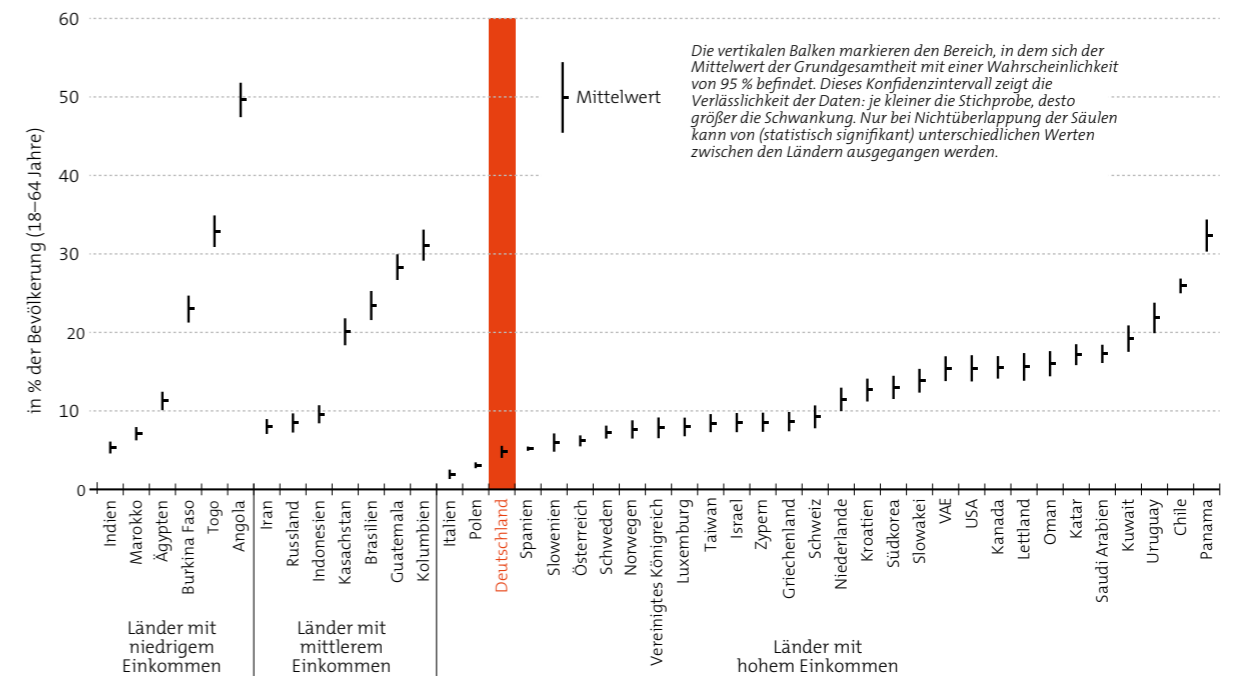
2.1 Total early-stage Entrepreneurial Activity (TEA) aller GEM-Länder 2020

Autor: Lennard Stolz

Unternehmensgründungen sind ein wichtiger Bestandteil von Volkswirtschaften. Besonders innovative und wachstumsstarke Gründungen können helfen, Wissen nutzbar zu machen und wirtschaftlichen Wandel zu erreichen. Der GEM bietet die einzige globale Studie, die mit standardisierten und repräsentativen Bevölkerungsumfragen Antworten auf die Fragen „Wie viele Unternehmensgründungen gibt es in einem Land? Welche Einstellungen hat die Bevölkerung dazu?“ gibt und zwar im internationalen und intertemporalen Vergleich.

Was sind eigentlich Unternehmensgründungen und wie können diese gemessen werden? Ist eine Person erst dann eine Gründerin oder ein Gründer, wenn das Unternehmen ins Handelsregister eingetragen ist oder ein Gewerbe angemeldet wurde? Nicht wenige Gründungspersonen investieren vor der eigentlichen Gründung viel Zeit und Geld, um die Idee später in einer Gründung umzusetzen. Diese Personen werden als Nascent Entrepreneurs, als werdende Gründungspersonen bezeichnet, denn sie unternehmen bereits konkrete Schritte zur Gründung, auch

Abb. 4: Total early-stage Entrepreneurial Activity (TEA) in den 43 GEM-Ländern 2020



Total early-stage Entrepreneurial Activity (TEA): Prozentanteil derjenigen 18–64-Jährigen, die während der letzten 3,5 Jahre ein Unternehmen gegründet haben und/oder gerade dabei sind, ein Unternehmen zu gründen, an allen 18–64-Jährigen.

Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2020

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Stolz, L., Baharian, A., Schauer, J., Chlosta, S., Wallisch, M.

wenn diese formal noch nicht getätigt wurde (und es manchmal auch später nicht zu einer Gründung kommt). Ein ähnliches Phänomen gibt es zudem bei der Betrachtung von Personen, die früher einmal gegründet haben. Ist eine Person, die ihr Unternehmen vor 30 Jahren gegründet hat, noch Gründerin oder Gründer? Sicherlich schon, doch die Herausforderungen und Umstände, die diese Person und ihr mittlerweile etabliertes Unternehmen betreffen, sind andere als die, die Gründungspersonen im ersten Jahr ihrer Gründung anbelangen. Um Aussagen zu der aktuellen Gründungsaktivität treffen zu können, muss die Personengruppe gefunden werden, die sich derzeit in den benannten kritischen Stadien der Gründung befindet.

Der Fragebogen des GEM erlaubt, genau diese Personen zu identifizieren. Anhand von Fragen zu konkreten Tätigkeiten, die zur Unternehmensgründung unternommen werden, sowie dazu, ob schon gegründet wurde, kann ein klares Bild der Gründungslandschaft in der Bevölkerung erstellt werden. Der GEM bündelt diese Personen in der sogenannten TEA-Quote. Diese Total early-stage Entrepreneurial Activity (TEA) bezeichnet den Anteil der Personen an allen 18–64-Jährigen des jeweiligen Landes, die während der letzten dreieinhalb Jahre ein Unternehmen gegründet haben und/oder zum Zeitpunkt der Befragung dabei sind, ein Unternehmen zu gründen (genaue Definitionen der Gründungsquoten und -bezeichnungen im GEM sind in Anhang 2 zu finden).

Die TEA-Quote von allen 43 im Jahr 2020 an der GEM-Studie teilnehmenden Ländern ist in Abbildung 4 dargestellt. Da die Gründungshäufigkeit stark mit den ökonomischen Rahmenbedingungen eines Landes verknüpft ist, unterscheidet der GEM die teilnehmenden Länder anhand der Kategorisierung der Weltbank (WB), die sich am Einkommensniveau orientiert. Unterschieden wird zwischen Ländern mit niedrigem Einkommen („low income“ und „lower-middle income“ gemäß WB), solchen mit mittlerem Einkommen („upper-middle income“) sowie den Ländern mit hohem Einkommen („high income“). Abbildung 4 ist daher die einzige in diesem Bericht, die alle 43 GEM-Länder beinhaltet. Die weiteren Auswertungen beziehen sich entweder nur auf Deutschland oder auf die 30 Länder mit hohem Einkommen.

Ähnlich wie in den Vorjahren differiert die TEA-Quote über alle Länder, aber auch innerhalb der drei Subgruppen stark. Deutschland belegt in der Gruppe der Länder mit hohem Einkommen mit einer TEA-Quote von 4,8 % den drittletzten Platz. Weniger gegründet wird 2020 nur in Italien und Polen. Deutschland weist traditionell eine eher geringere Gründungsquote auf, wie die GEM-Länderberichte der meisten Vorjahre zeigen. Auch ist ein Einfluss der COVID-19-Pandemie auf das Gründungsgeschehen in Deutschland zu erwarten (vgl. Kapitel 1). Des Weiteren war die TEA-Quote Deutschlands mit 7,6 % im Jahr 2019 überdurchschnittlich hoch (vgl. Kapitel 2.2). Ob das Jahr 2019 ein Ausreißer nach oben und das Jahr 2020 coronabedingt ein Ausreißer nach unten war, werden die kommenden Jahre zeigen. In der Gesamtbetrachtung jedoch ist das Gründungsgeschehen in Deutschland weiterhin eher schwach ausgeprägt. Die Unterschiede zwischen der TEA-Quote Deutschlands und jener der anderen Länder sind dabei fast immer statistisch signifikant (Ausnahmen: Spanien, Slowenien, Österreich, Indien).



2.2 Die zeitliche Entwicklung der TEA-Quote in Deutschland 2001–2020

Autor: Lennard Stolz

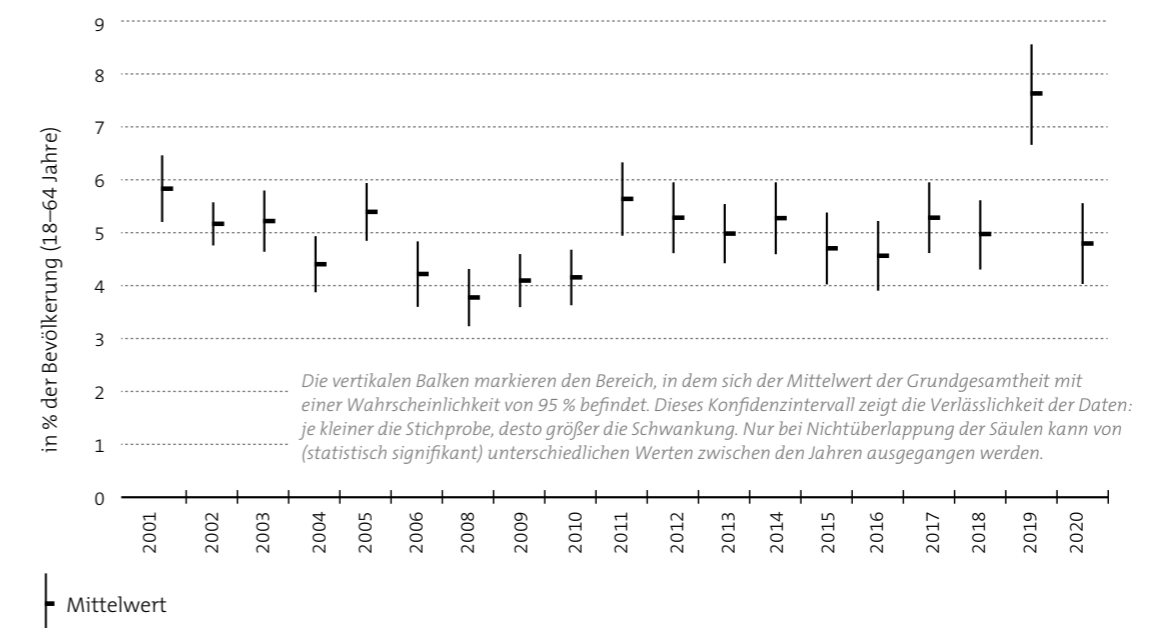
Da Deutschland seit dem Start des GEM Ende der 1990er-Jahre an den jährlichen Erhebungen teilnimmt, kann ein Zeitvergleich der TEA-Quoten gezogen werden. Seit 2001 liegen für jedes Jahr (Ausnahme: 2007) Daten vor, die in Abbildung 5 dargestellt sind. Wie auch in anderen Ländern unterliegt die TEA-Quote in Deutschland Schwankungen. Die Quote lag 2019 mit 7,6 % erstmals über der Marke von 6 %. 2020 fällt sie wieder und liegt mit 4,8 % statistisch signifikant unter dem Vorjahreswert, bewegt sich jedoch im Vergleich mit den Werten aus den anderen Erhebungsjahren im Mittelfeld. Erfreulicherweise liegt der Wert damit trotz COVID-19-Pandemie nicht geringer als in vergleichbaren Vorjahren, etwa nach der Finanzkrise 2008/09.

Lässt man das Jahr 2019 außen vor, so lassen sich im Wesentlichen drei Zyklen in der deutschen Grün-

dungsintensität seit Beginn der GEM-Erhebungen feststellen. In der ersten Phase von 2001–2005 lagen die Quoten meist zwischen 5 % und 6 %. Danach erfolgt ein Rückgang und in der Zeit von 2006–2010 lagen die Werte eng an der 4 %-Marke. Die aktuelle Phase, die seit 2011 anhält, ist von leicht höheren Werten um 5 % gekennzeichnet.

Die Rahmenbedingungen, die die Gründungshäufigkeit und damit auch die Entwicklung der TEA-Quote beeinflussen, sind vielfältig und können teilweise durch den GEM abgebildet werden. Neben individuellen Faktoren, etwa der Einschätzung der eigenen Gründungschancen (vgl. Kapitel 4.3), spielen viele regionale und nationale Faktoren eine Rolle, wie etwa die gesamtwirtschaftliche Situation, die Lage auf dem Arbeitsmarkt oder die politischen Rahmenbedingungen (vgl. Kapitel 6).

Abb. 5: Die Entwicklung der TEA-Quoten in Deutschland 2001–2020



Total early-stage Entrepreneurial Activity (TEA): Prozentanteil derjenigen 18–64-Jährigen, die während der letzten 3,5 Jahre ein Unternehmen gegründet haben und/oder gerade dabei sind ein Unternehmen zu gründen, an allen 18–64-Jährigen.

Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2001–2006, 2008–2020

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Stolz, L., Baharian, A., Schauer, J., Chlosta, S., Wallisch, M.

3. Wer gründet?

3.1 TEA-Gründungsquoten nach Geschlecht in Deutschland 2001–2020

Autorin: Julia Schauer

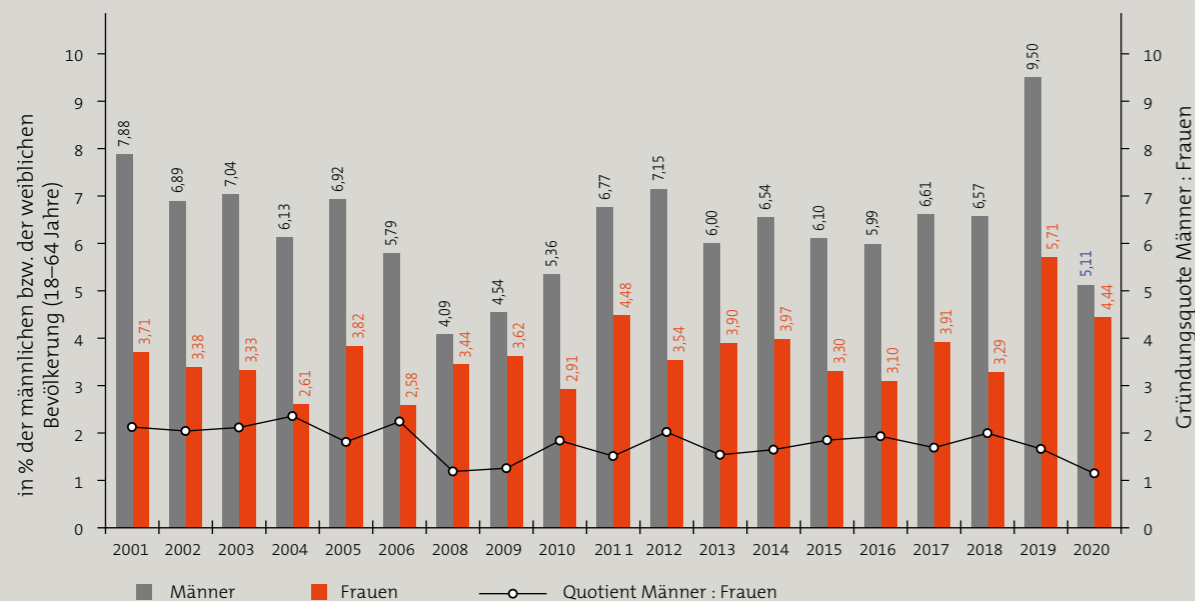
Im Jahr 2020 fallen die Unterschiede der Gründungsquoten von Männern und Frauen so gering aus wie seit den Jahren 2008 und 2009 nicht mehr. Das liegt vor allem daran, dass die TEA-Quote der Männer im Jahr 2020 wieder ungefähr auf das Niveau dieser Jahre zurückgefallen ist.

Im Jahr 2019 konnten noch sowohl für Männer als auch für Frauen historisch hohe TEA-Quoten beobachtet werden. Die TEA-Quote der männlichen Gründenden von 9,1 % im Jahr 2019 ist 2020 auf eine Quote von 5,1 % gesunken. Währenddessen ist die

niedrigere TEA-Quote der Frauen von 5,7 % (2019) im Jahr 2020 lediglich um 1,3 Prozentpunkte auf einen Wert von 4,4 % gesunken (vgl. Abbildung 6).

So kommt es im Jahr 2020 zu einem ausgeglichenen Verhältnis an weiblichen und männlichen Gründenden: Während Männer im Jahr 2019 1,7-mal so häufig ein Unternehmen gründen wie Frauen oder eine Unternehmensgründung planen als Frauen, tun Männer dies im Jahr 2020 nur noch 1,2-mal häufiger als Frauen (Quotient Männer : Frauen im zeitlichen Verlauf vgl. Abbildung 6).

Abb. 6: TEA-Gründungsquoten nach Geschlecht in Deutschland 2001–2020



Total early-stage Entrepreneurial Activity (TEA): Prozentanteil derjenigen 18–64-Jährigen, die während der letzten 3,5 Jahre ein Unternehmen gegründet haben und/oder gerade dabei sind, ein Unternehmen zu gründen.

Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2001–2006, 2008–2020

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Stolz, L., Baharian, A., Schauer, J., Chlosta, S., Wallisch, M.



Außerdem sind die Geschlechterunterschiede der TEA-Quote in diesem Jahr – im Gegensatz zum Vorjahr – nicht mehr statistisch signifikant, könnten also statistisch gesehen zufällig aufgetreten sein.

Vor der Suche nach den Ursachen für die Angleichung der Gründungsquoten der Männer und Frauen ist es sinnvoll, die Befragungsergebnisse der nächsten Jahre abzuwarten, um zu sehen, ob diese Entwicklung nachhaltig ist. Denn obwohl das Verhältnis von männlichen und weiblichen Gründenden in den letzten 20 Jahren etwas – wenn auch nicht kontinuierlich – ausgeglichener wurde, war die niedrigere Gründungsbeitragung von Frauen in den Vorjahren ein zeitlich relativ beständiges Phänomen (vgl. Abbildung 6). Die Ergebnisse der nächsten Jahre werden zeigen, wie sich die Gründungszahlen von Männern und Frauen, vor allem im Zuge der COVID-19-Pandemie, weiterentwickeln. Zu hoffen ist dennoch, dass die zunehmende politische Förderung von Gründerinnen in Deutschland nun Wurzeln geschlagen hat und mehr Unternehmergeist bei Frauen geweckt werden konnte.

Der internationale Vergleich zeigt, dass in Deutschland im Jahr 2020 sowohl Frauen als auch Männer seltener gründen: Unter den einkommensstarken

Ländern haben lediglich Italien und Polen niedrigere Gründungsquoten für beide Geschlechter. Ein positiver Aspekt fällt allerdings bei Betrachtung des Verhältnisses von männlichen und weiblichen Gründenden auf: Deutschland hat im Krisenjahr 2020 unter den einkommensstarken Ländern eines der ausgeglichene Verhältnisse von männlichen und weiblichen Gründenden und belegt damit Platz drei im internationalen Vergleich. Auf den ersten Blick erscheint dieses Ergebnis möglicherweise als außergewöhnlich oder nicht den besonderen Rahmenbedingungen (vgl. 7.1) entsprechend, beim näheren Hinsehen zeigt sich jedoch, dass der methodische Ansatz im GEM sowohl werdende als auch junge Gründerinnen und auch Aktivitäten im Nebenberuf erfasst. Diese breite und mehrere Jahre umfassende Betrachtung der Gründungsaktivitäten ist bei der Bewertung der Daten mit zu berücksichtigen, gilt jedoch selbstverständlich auch für die Vergleichsländer. Offenbar werden krisenbedingte Effekte durch die Gründungslandschaft in Deutschland anders aufgenommen, als dies in vielen anderen Ländern mit hohem Einkommen der Fall ist. Hierauf deuten zumindest auch die ausgeglichene Verhältnisse der Gründungen von Frauen und Männern während der Finanzkrise 2008 und 2009 hin.

3.2 TEA-Gründungsquoten in den 30 GEM-Ländern mit hohem Einkommen 2020 nach Altersgruppen

Autorin: Julia Schauer

Neben Geschlechterunterschieden ist das Alter von Personen ein wichtiges soziodemografisches Merkmal, das die Gründungsneigung von Personen bedingt. In diesem Zusammenhang sind besonders sehr junge Erwachsene (18–24 Jahre) und ältere Erwerbstätige (55–64 Jahre) interessant. Sehr junge Erwachsene sind aus förderungspolitischer Sicht eine relevante Zielgruppe, da sie risiko- und technologieaffiner als ältere Bevölkerungsgruppen sein können, im Schnitt weniger berufliche und familiäre Verpflichtungen haben und daher eher für eine Unternehmensgründung zu begeistern werden könnten (vgl. Global Entrepreneurship Research Organization 2020).

In Deutschland konzentrieren sich Gründungsaktivitäten seit den letzten drei Jahren immer mehr in den jüngeren Altersgruppen (vgl. Sternberg et al. 2020). In Deutschland gründen im Jahr 2020 mehr 18–24-Jährige als 55–64-Jährige (vgl. Abbildung 7). Während die TEA-Quote der 55–64-Jährigen bei ca. 2,4 % liegt, ist die TEA-Quote der 18–24-Jährigen mit 6,8 % fast dreimal so hoch. Im Vorjahr war das Verhältnis dieser zwei Gründungsquoten noch etwas ausgeglichener. Bei Betrachtung der dazwischenliegenden Altersgruppen im erwerbsfähigen Alter (25–54 Jahre) wird außerdem deutlich, dass im Jahr 2020 die 18–24-Jährigen die höchste TEA-Quote aller Altersgruppen verzeichnen (25–54-Jährige: 5,4 %).

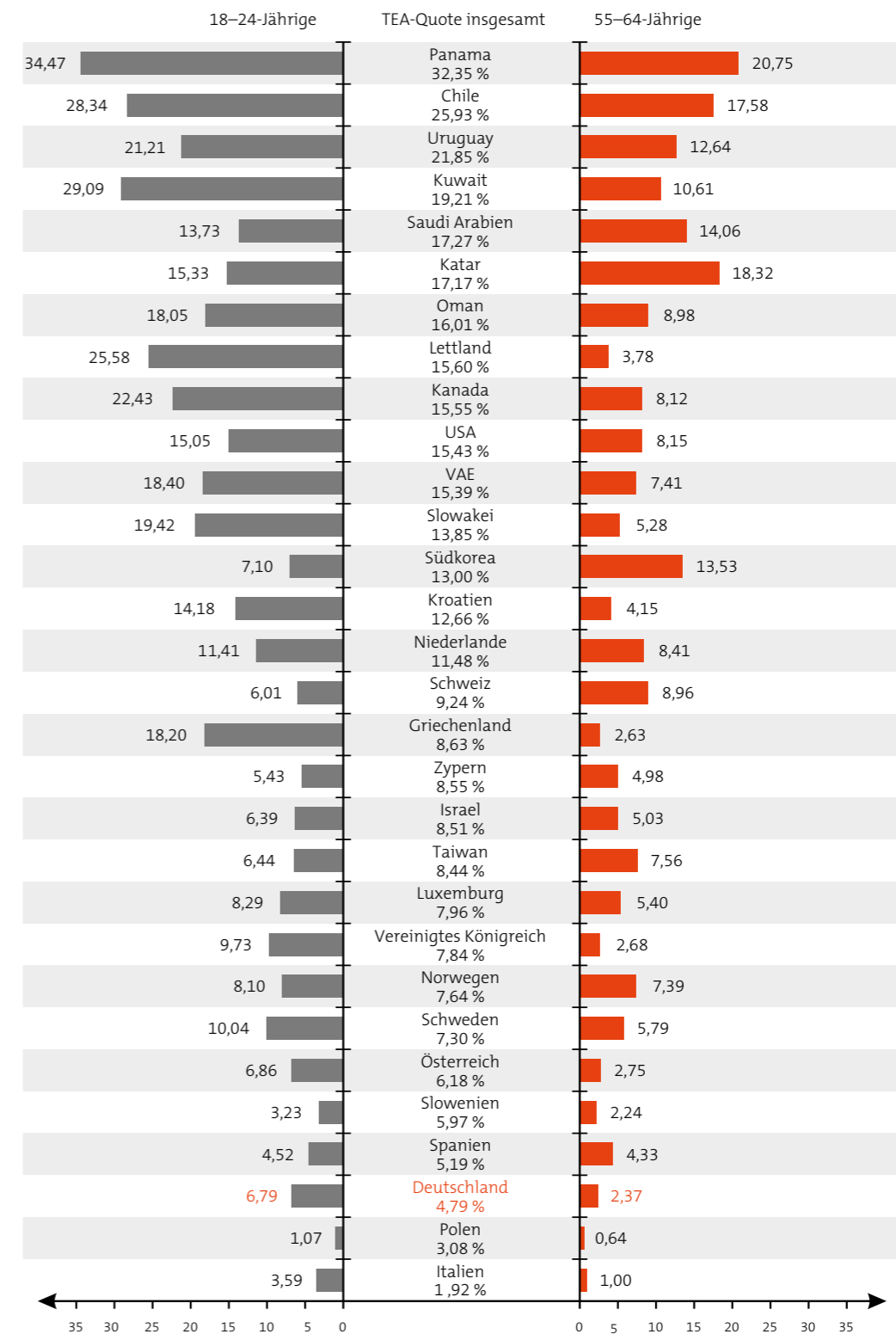
Im letzten Jahr gründeten in Deutschland noch 25–34-Jährige mit einer TEA-Quote von 11,8 % am häufigsten. TEA-Gründende werden also tendenziell immer jünger.

Die hohe TEA-Quote der jüngsten Altersgruppe ist auf ihren vergleichsweise hohen Anteil (5,6 %) an Nascents (werdende Gründende), also derjenigen Gründenden, die in den letzten zwölf Monaten bereits Schritte für eine Unternehmensgründung unternommen haben, aber noch während der letzten drei Monate keine Gehälter bezahlt haben, zurückzuführen. Dies zeigt, dass besonders junge Menschen aktuell eine Unternehmensgründung planen.

Im internationalen Vergleich fällt auf, dass ebenso wie in Deutschland auch in den meisten GEM-Ländern mit hohem Einkommen die TEA-Quote der jüngsten Altersgruppe (18–24) über der Quote der ältesten (55–64) liegt (vgl. Abbildung 7). Wenige Ausnahmen stellen beispielsweise die Länder Saudi-Arabien oder Südkorea dar. Ebenso wie in Deutschland gründet auch in einigen anderen einkommensstarken Ländern, darunter beispielsweise Schweden oder Kanada, die jüngere Bevölkerungsgruppe am häufigsten von allen Altersgruppen. In 20 der 30 Nationen mit hohem Einkommen liegen allerdings die mittleren Altersklassen (25–34-Jährige, 35–44-Jährige) mit ihren TEA-Quoten an der Spitze.

Dass deutlich mehr junge als ältere Menschen gründungsinteressiert sind, kann auch mit unterschiedlichen Gründungsmotiven zusammenhängen. So gibt beispielsweise die Mehrheit (65 %) der 18–24-Jährigen an, eine Familientradition weiterführen zu wollen. Die Fortführung einer Familientradition ist seit 2019 das präsenteste Gründungsmotiv unter TEA-Gründenden (vgl. Kapitel 4). Bei älteren Personen geben lediglich 28 % eine Familientradition als motivationstreibend an.

Abb. 7: TEA-Gründungsquoten in den 30 GEM-Ländern mit hohem Einkommen 2020 nach Altersgruppen



TEA-Gründende je 100 Personen in der Altersgruppe der 18–24-Jährigen bzw. der 55–64-Jährigen

Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2020

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Stolz, L., Baharian, A., Schauer, J., Chlosta, S., Wallisch, M.

3.3 Anteil der Gründungspersonen mit mindestens Hochschulreife als höchstem Ausbildungs-/Schulabschluss an allen TEA-Gründungspersonen in den GEM-Ländern mit hohem Einkommen 2020

Autor: Armin Baharian

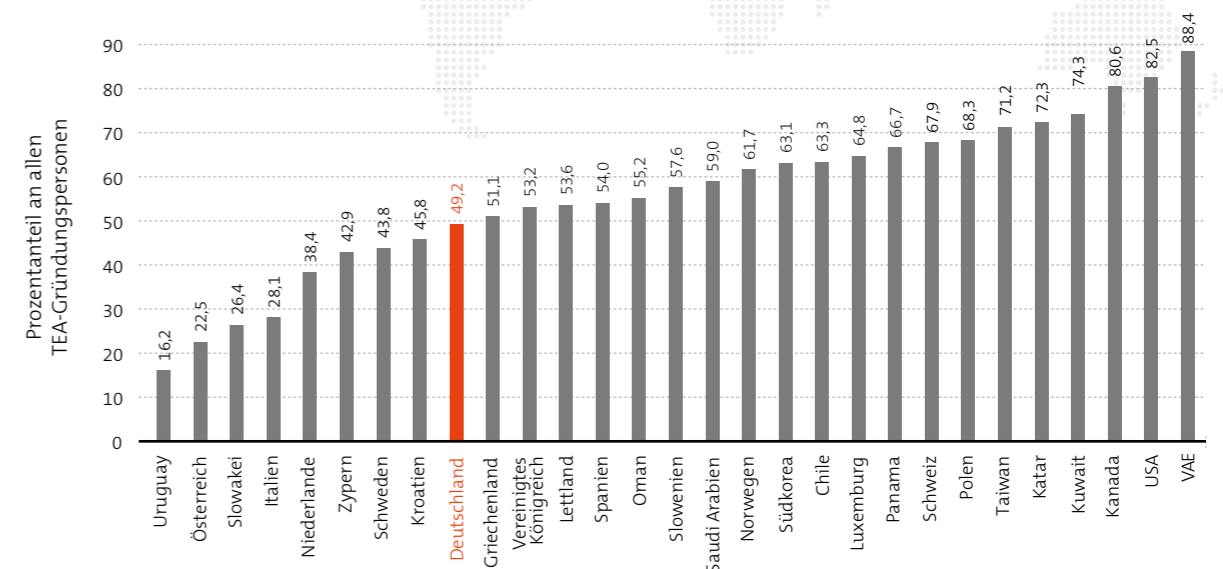
In Deutschland beträgt der Prozentanteil der Personen mit mindestens Hochschulreife als höchstem Ausbildungs-/Schulabschluss unter den TEA-Gründungspersonen 49 % (vgl. Abbildung 8). Nach den Zahlen des Statistischen Bundesamtes haben hierzulande in der Gesamtbevölkerung ab 15 Jahren rund 32 % die Fachhochschul- oder Hochschulreife als höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss inne (vgl. Statistisches Bundesamt 2019). Daraus wird deutlich, dass Personen mit hohen Bildungsabschlüssen unter den TEA-Gründungspersonen im Vergleich zu ihrem Anteil in der deutschen Gesamtbevölkerung nach der GEM-Klassifizierung überproportional häufig vertreten sind. Beim GEM ist der „post-secondary degree“, also die Erlangung der Hochschulreife, das Mindestkriterium für die Zuordnung zur Kategorie der hohen Bildungsabschlüsse. Im Vorjahr zählten in Deutschland noch rund 55 % der TEA-Gründungspersonen zu dieser Kategorie, der Anteil ist im aktuellen GEM-Länderbericht also etwas gesunken.

Im internationalen Vergleich mit den anderen GEM-Ländern mit hohem Einkommen belegt Deutschland bezüglich des Anteils der Gründungspersonen mit mindestens Hochschulreife als höchstem Ausbildungs-/Schulabschluss einen Platz im hinteren Mittelfeld. In den Vereinigten Arabischen Emiraten (VAE), die hier im GEM-Vergleich den Höchstwert erzielen, liegt dieser Wert bei 88 %. Das andere Ende der Skala nimmt Uruguay mit 16 % ein. Innerhalb der Länder der Europäischen Union ist Polen beim Anteil der TEA-Gründenden mit hohen schulischen Bildungsabschlüssen der Spitzenreiter. Der Unterschied zu Deutschland beträgt rund 19 Prozentpunkte.

Grundlegend ist anzumerken, dass in Deutschland der Anteil der Bundesbürgerinnen und Bundesbürger mit Hochschulabschlüssen in den jüngeren Altersgruppen zunimmt. In der Altersgruppe der 20–24-Jährigen liegt die Quote der Fachhochschul- oder Hochschulreife bei 53 %. Bei den 60–64-Jährigen beträgt die Quote dahingehend lediglich 26 % (vgl. Statistisches Bundesamt 2019). Unter der Voraussetzung, dass diese Entwicklung anhält, wird der Anteil der Personen mit Hochschulabschlüssen in Deutschland in der Gesamtbevölkerung kontinuierlich steigen, je mehr junge Altersgruppen nachrücken. Inwiefern das Auswirkung auf die in diesem Abschnitt besprochene GEM-Statistik haben wird, werden kommende GEM-Länderberichte zeigen.



Abb. 8: Anteil der Gründungspersonen mit mindestens Hochschulreife als höchstem Ausbildungs-/Schulabschluss an allen TEA-Gründungspersonen in den 29* GEM-Ländern mit hohem Einkommen 2020



Total early-stage Entrepreneurial Activity (TEA): Prozentanteil derjenigen 18–64-Jährigen, die während der letzten 3,5 Jahre ein Unternehmen gegründet haben und/oder gerade dabei sind, ein Unternehmen zu gründen.

* Da die obigen Daten für Israel fehlen, sind nur 29 der 30 GEM-Länder mit hohem Einkommen abgebildet.

Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2020

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Stolz, L., Baharian, A., Schauer, J., Chlosta, S., Wallisch, M.

3.4 Gründungsverhalten der Menschen mit Einwanderungsgeschichte in Deutschland 2020

Autorin: Natalia Gorynia-Pfeffer

In diesem Bericht sind Menschen mit Einwanderungsgeschichte als „nicht in Deutschland geborene Personen“ definiert. Die folgenden Auswertungen sind daher nur auf diese Personengruppe zu beziehen.

Im deutschen GEM-Länderbericht werden Informationen zu Gründungen von Menschen mit Einwanderungsgeschichte seit 2010 erfasst. Die TEA-Quote der Menschen mit Einwanderungsgeschichte lag bis auf 2018 immer erkennbar über der der Menschen ohne Einwanderungsgeschichte. Einschränkend muss erwähnt werden, dass diese Unterschiede nur 2010 und 2014 statistisch signifikant waren (vgl. Sternberg et al. 2019). 2018 war die TEA-Quote für Menschen mit Einwanderungsgeschichte (4,4 %) erstmals niedriger als die der Menschen ohne Einwanderungsgeschichte (4,8 %) und war somit auch der niedrigste Wert, der seit Beginn der Berücksichtigung des Migrationshintergrundes erfasst wurde. 2020 liegt die TEA-Quote der Menschen mit Einwanderungsgeschichte in Deutschland bei 5,6 %. Im Vergleich zu 2019 (11,8 %) ist hier ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen. Allerdings liegt der Wert noch etwas höher als bei den Menschen ohne Einwanderungsgeschichte (4,7 %). Dieser Unterschied ist statistisch nicht signifikant.

Die Herkunftsländer der in TEA-Gründungen involvierten Menschen mit Einwanderungsgeschichte sind recht heterogen. Vielfach treten die Türkei, Kasachstan und Rumänien auf, dicht gefolgt von diversen weiteren Ländern.

Im Gegensatz zu 2019 ist das Geschlechterverhältnis 2020 diesmal bei den Menschen ohne Einwanderungsgeschichte fast ausgeglichen. Auf eine TEA-Gründerin kommen bei den Menschen ohne Einwanderungsgeschichte 1,1 und bei den Menschen mit Einwanderungsgeschichte 1,6 männliche Gründende. Dieser Unterschied ist statistisch nicht signifikant.

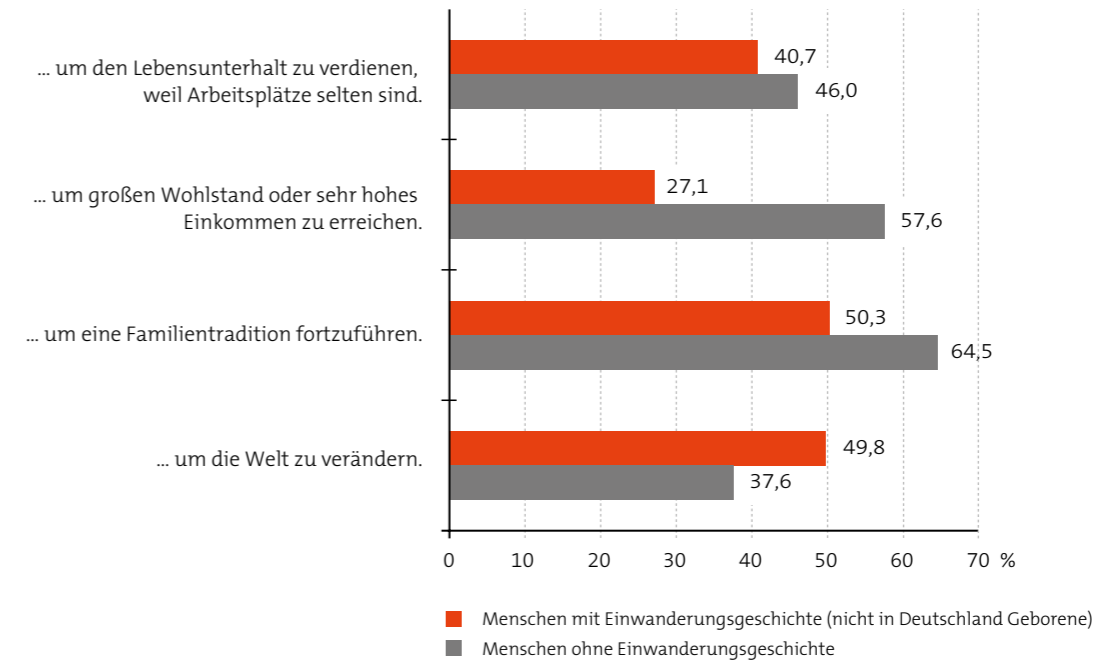
Abbildung 9 präsentiert die verschiedenen im GEM erfassten Gründungsmotive und stellt dar, wie hoch der Prozentanteil derjenigen TEA-Gründungspersonen ist, die diesen Motiven „zustimmen“ oder „voll zustimmen“, differenziert nach Menschen mit und ohne Einwanderungsgeschichte.

Dem Motiv, aus Mangel an Erwerbsalternativen zu gründen, stimmen ca. 40 % der Menschen mit Einwanderungsgeschichte zu. Im Jahr 2019 waren noch knapp 57 % dieser Meinung (vgl. Sternberg 2019). Aus ökonomischer Not gründen in Deutschland Menschen ohne Einwanderungsgeschichte mit 46 % ähnlich viel wie Menschen mit Einwanderungsgeschichte. Benachteiligungen von Menschen mit Einwanderungsgeschichte auf dem Arbeitsmarkt äußern sich also in diesem Jahr nicht durch häufigere Notgründungen dieser Bevölkerungsgruppe.

Ähnlich wie im Jahr 2019 gründet lediglich jede vierte Person der Menschen mit Einwanderungsgeschichte, um größeren Wohlstand und ein höheres Einkommen zu erreichen (vgl. Sternberg 2019). Dieses Ziel verfolgen dagegen mit knapp 58 % deutlich häufiger Menschen ohne Einwanderungsgeschichte (2019: 30 %). Die Differenz bei diesem Gründungsmotiv ist zwischen den beiden betrachteten Gruppen am stärksten ausgeprägt und statistisch signifikant.

Abb. 9: Vergleich der Gründungsmotive der Menschen mit und ohne Einwanderungsgeschichte in Deutschland 2020

Prozentanteil der TEA-Gründungspersonen, die gründen oder gegründet haben, ...



Eine Gründungsperson konnte mehrere Motive für die Gründung angeben.

Jedes Motiv wurde von den Befragten mittels einer Skala mit den fünf Antworten 1 („stimme überhaupt nicht zu“), 2 („stimme nicht zu“), 3 („stimme weder zu noch nicht zu“), 4 („stimme zu“) und 5 („stimme voll zu“) sowie -1 („weiß nicht“) bewertet. Die Prozentwerte geben den Anteil der Befragten an, die das Statement zum jeweiligen Motiv mit 4 oder 5 bewerteten.

Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2020

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Stolz, L., Baharian, A., Schauer, J., Chlosta, S., Wallisch, M.

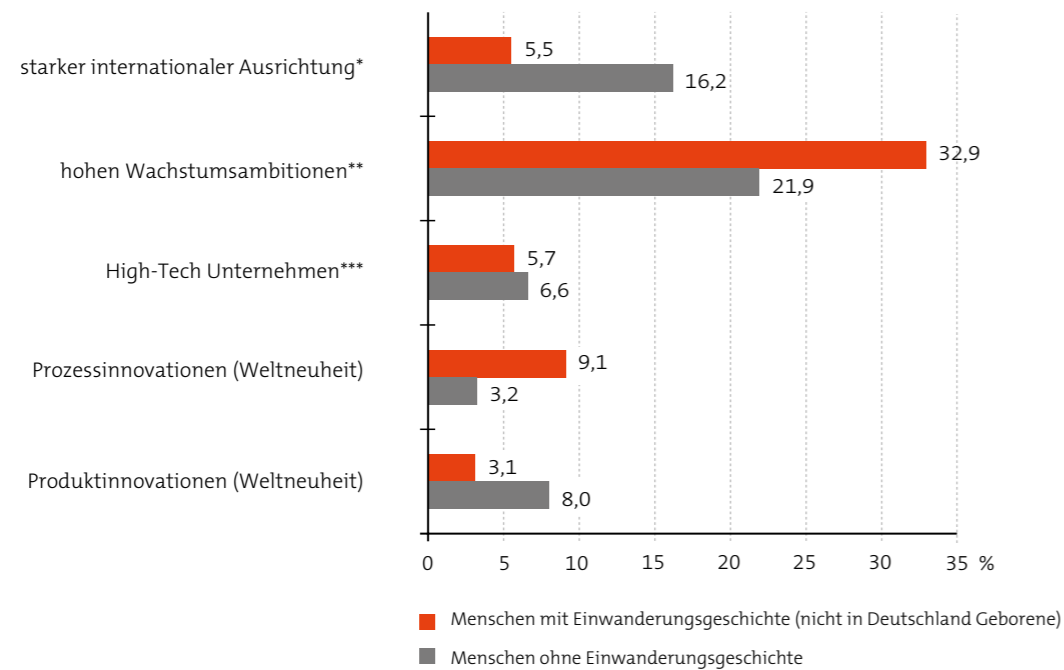
Die Hälfte der Menschen mit Einwanderungsgeschichte, die gründet bzw. in den letzten dreieinhalb Jahren ein Unternehmen gegründet hat, tut dies, um die Familientradition fortzusetzen. Dieses Motiv ist wie auch im Jahr 2019 für die beiden betrachteten Gruppen das wichtigste Gründungsmotiv, auch wenn dieser Wert bei den Menschen mit Einwanderungsgeschichte im Vergleich zum Jahr 2019 um 18 Prozentpunkte gesunken ist. Ebenfalls stimmt fast die Hälfte der gründenden Menschen mit Einwanderungsgeschichte für das Gründungsmotiv „Verändern der Welt“ – deutlich weniger als im letzten Jahr (2019: 66,3 %).

Trotz dieser Unterschiede im Vergleich zum Jahr 2019 scheinen außerökonomische Gründe wichtiger für die Menschen mit Einwanderungsgeschichte zu sein als ökonomische. Dagegen haben die ökonomischen Gründe, insbesondere das Motiv „größerer Wohlstand und höheres Einkommen“, für die Menschen ohne Einwanderungsgeschichte an Bedeutung gewonnen (vgl. Abbildung 9).

Abbildung 10 vergleicht ausgewählte Merkmale der Gründung bei den Gründenden mit und ohne Einwanderungsgeschichte.

Abb. 10: Vergleich der TEA-Gründungspersonen differenziert nach Menschen mit und ohne Einwanderungsgeschichte anhand ausgewählter Merkmale der Gründung in Deutschland 2020

Prozentanteil der TEA-Gründungspersonen mit...



* Mehr als 25 % des Umsatzes wird im Ausland erwirtschaftet.
 ** Das erwartete Beschäftigtenwachstum ist mind. 10 Personen und mind. 50 % in den nächsten fünf Jahren.
 *** Das Unternehmen agiert in einem Technologiesektor mit High-Tech-Klassifizierung.

Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2020

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorymia-Pfeffer, N., Stolz, L., Baharian, A., Schauer, J., Chlosta, S., Wallisch, M.

Hohe Wachstumsambitionen sind im Schnitt stärker bei den Menschen mit Einwanderungsgeschichte ausgeprägt, als bei Menschen ohne Einwanderungsgeschichte.

2020 zeigen Gründungspersonen mit Einwanderungsgeschichte mit 5,5 % eine wesentlich schwächere internationale Ausrichtung ihrer Unternehmen (bezogen auf den Umsatz) als noch 2019 (43,5 %). Der Wert bei Gründungspersonen ohne Einwanderungsgeschichte (2020: 16 %) ist im Vergleich zum Jahr 2019 nur um 2 Prozentpunkte gesunken. Das erstaunt, denn die sprach- und landesspezifischen Kenntnisse sowie der Umfang und die Intensität der Beziehungen ins Herkunftsland schaffen häufig eine geeignete Grundlage für Gründungen der Menschen mit Einwanderungsgeschichte, um entsprechende Auslandsgeschäfte zu geringeren Transaktionskosten zu initiieren und nutzen zu können (vgl. Leicht 2017).

Bei anderen Faktoren sind die Unterschiede zwischen den beiden betrachteten Gruppen im Vergleich zum Jahr 2019 weniger stark ausgeprägt. Nach wie vor sind auch die Wachstumsambitionen, hier definiert als der erwartete prozentuale und absolute Zuwachs an Angestellten, im Schnitt stärker bei den Menschen mit Einwanderungsgeschichte ausgeprägt als bei den Menschen ohne Einwanderungsgeschichte.

Der Anteil der Hightech-Gründungen ist bei Menschen mit Einwanderungsgeschichte etwas geringer als bei Menschen ohne Einwanderungsgeschichte. Bei Produkt- und Prozessweltneuheiten liegen die Prozentanteile gründender Menschen mit Einwanderungsgeschichte nicht mehr so deutlich unter der der Menschen ohne Einwanderungsgeschichte. Im Gegensatz zum Jahr 2019 ist sogar eine deutliche Steigerung von Prozessweltneuheiten bei den TEA-Gründenden mit Einwanderungsgeschichte zu verzeichnen (2019: 1,4 %, 2020: 9,1 %).

Möglicherweise spielen Menschen mit Einwanderungsgeschichte bei innovativen Geschäftsideen eine immer größere Rolle, weil sie zum Teil über Vorteile aufgrund ihrer Herkunft verfügen (vgl. Schwab 2020). Manche kommen aus dem Kontext internationaler Forschung und greifen auf Produkt- bzw. Prozessentwicklungen zurück, die sie mit landesspezifischen Kenntnissen verknüpfen. Sie können aufgrund ihrer Sprachkenntnisse und Beziehungen ins Herkunftsland leichter Geschäftsverbindungen

aufbauen, Märkte in mehreren Ländern bedienen sowie den „Import“ von Ideen und Innovationen umsetzen (vgl. Leicht 2017).

Darüber hinaus sind Gründende mit Einwanderungsgeschichte heute wesentlich besser qualifiziert als noch vor einigen Jahren (vgl. BMWi 2020). Laut dem KfW-Gründungsmonitor 2020 waren es 2005 noch 38 % der Selbstständigen mit Zuwanderungsgeschichte, die hauptsächlich im Handel oder der Gastronomie tätig waren, dagegen waren es 2018 nur noch 25 %. Stattdessen führen Menschen mit Einwanderungsgeschichte immer öfter Baufirmen, Dienstleistungsunternehmen oder innovative Firmen in wissensintensiven Branchen.

Allerdings kann die Gründung eines Unternehmens für nicht in Deutschland Geborene mit zusätzlichen Hürden verbunden sein. Wie im Kapitel 7.3 dargestellt, schätzen lediglich 18 % der befragten Expertinnen und Experten, dass es für Menschen mit Einwanderungsgeschichte in Deutschland einfach ist, Zugang zu finanziellen Mitteln für die Unternehmensgründung zu erhalten. Das liegt beispielsweise daran, dass Menschen mit Einwanderungsgeschichte keine langen Beziehungen zu Hausbanken haben oder über schlechteres Finanzwissen verfügen (vgl. Metzger 2016). Auch die Sprachhürden oder der Fakt, dass ihre im Heimatland erworbenen Qualifikationen und Zertifikate oft nicht oder nur schwer in Deutschland anerkannt werden, können Herausforderungen darstellen.

Trotz dieser zusätzlichen Hürden, vor denen Menschen mit Einwanderungsgeschichte häufig stehen, wenn sie ein neues Unternehmen gründen, zeigen sich bei der Aussage „In den nächsten 6 Monaten werden sich in der Region, in der Sie leben, gute Möglichkeiten für eine Unternehmensgründung ergeben“ nur geringfügige Unterschiede zwischen den beiden betrachteten Gruppen (Mittelwert: 2,69 bei Menschen ohne Einwanderungsgeschichte und 2,74 bei Menschen mit Einwanderungsgeschichte auf einer Skala von 1 = starker Widerspruch bis 5 = starke Zustimmung).



4. Warum wird gegründet?

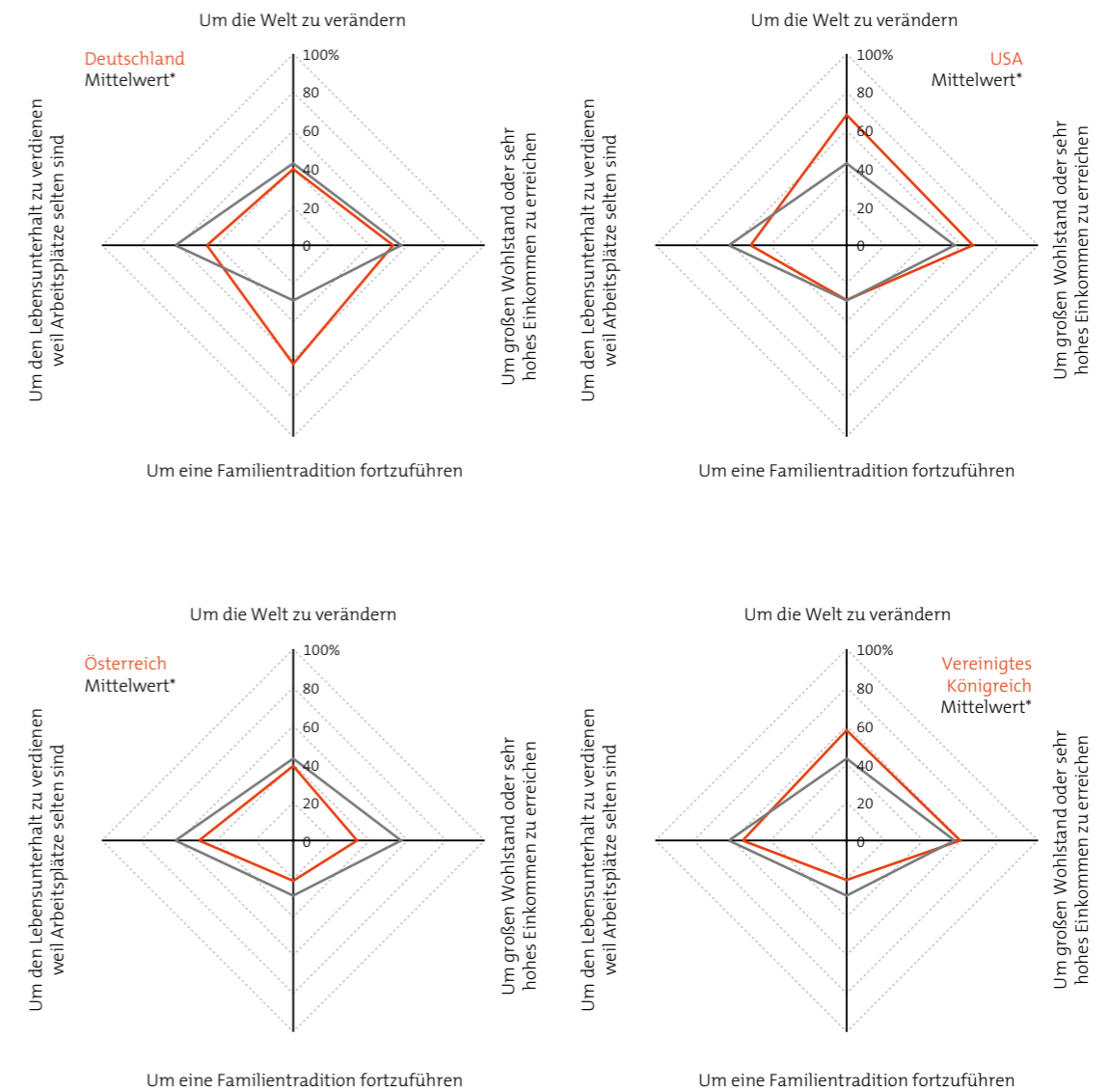
4.1 Gründungsmotive der TEA-Gründenden in ausgewählten Ländern

Autor: Lennard Stolz

Die Motivation zu gründen kann vielfältiger Natur sein und in der Regel haben Gründungspersonen mehrere Motive, die die Entscheidung, sich unternehmerisch selbstständig zu machen, beeinflussen. Vielfach wird hier zwischen sogenanntem „Opportunity Entrepreneurship“ und „Necessity Entrepreneurship“ unterschieden. Ersteres meint die Gründung, um eine wirtschaftliche Chance zu nutzen oder Ideen zu verwirklichen. Die letztere Art der Gründung beschreibt eine Gründung aus der ökonomischen Not heraus, zum Beispiel weil es keine anderen Verdienstmöglichkeiten gibt.

Im Jahr 2019 wurde diese Unterscheidung im GEM aufgebrochen, um ein vielfältigeres Bild der Gründungsmotivationen zu ermöglichen. Seitdem werden vier Motive abgefragt, die sich (im Gegensatz zu vorher) nicht explizit ausschließen müssen. Jedes der vier Motive wird auf einer Fünfer-Likert-Skala abgefragt, was Nuancen in der Bewertung zulässt. Die vier Motive und ihre Ausprägungen in Deutschland und drei weiteren ausgewählten Ländern mit hohem Einkommen sind in Abbildung 11 dargestellt. Die Netzdiagramme zeigen für je eines der Länder den relativen Anteil an allen TEA-Gründungspersonen, die das jeweilige Motiv mit „stimme zu“ oder

Abb. 11: Häufigkeit der Gründungsmotive der TEA-Gründungspersonen in vier ausgewählten GEM-Ländern mit hohem Einkommen 2020



* Mittelwert der 30 GEM-Länder mit hohem Einkommen
Jedes Motiv wurde von den Befragten mittels einer Skala mit den fünf Antworten 1 („stimme überhaupt nicht zu“), 2 („stimme nicht zu“), 3 („stimme weder zu noch nicht zu“), 4 („stimme zu“) und 5 („stimme voll zu“) sowie -1 („weiß nicht“) bewertet. Die Prozentwerte geben den Anteil der Befragten an, die das Statement zum jeweiligen Motiv mit 4 oder 5 bewerteten.

Total early-stage Entrepreneurial Activity (TEA): Prozentanteil derjenigen 18–64-Jährigen, die während der letzten 3,5 Jahre ein Unternehmen gegründet haben und/oder gerade dabei sind, ein Unternehmen zu gründen, an allen 18–64-Jährigen.

Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2020

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorymia-Pfeffer, N., Stolz, L., Baharian, A., Schauer, J., Chlosta, S., Wallisch, M.

„stimme voll zu“ als Motivation für ihre eigene Gründung angeben. Die rote Linie zeigt dabei den Wert für das entsprechende Land, die schwarze Linie den Durchschnitt aller 30 Länder mit hohem Einkommen im GEM-Jahr 2020.

Wird der Durchschnitt über alle TEA-Gründungspersonen in den Ländern mit hohem Einkommen betrachtet, zeigt sich mit 62,1 % die größte Ausprägung bei dem Motiv „Um den eigenen Lebensunterhalt zu verdienen, weil Arbeitsplätze selten sind“. Gefolgt von den Motiven „Um großen Wohlstand oder sehr hohes Einkommen zu erreichen“ (52,2 %) und „Um die Welt zu verändern“ (39,8 %). Das Motiv „Um eine Familientradition fortzuführen“ bildet mit durchschnittlich 29,1 % Zustimmung das Schlusslicht.

Für die meisten TEA-Gründenden in den 30 einkommensstarken Ländern ist das Hauptmotiv zu gründen also dem Bereich der Necessity-Gründungen zuzuordnen. Der besonders hohe Durchschnittswert wird zum einen durch einkommensstarke, aber sich hinsichtlich ihrer Gründungen deutlich von Deutschland unterscheidende Länder wie Oman (89,8 %), Saudi-Arabien (89,5 %) und Panama (84,7 %) erklärt. Die vier ausgewählten Länder in Abbildung 11 zeigen ein Bild von Volkswirtschaften, die eher mit Deutschland vergleichbar sind, wobei die USA deutlich höhere TEA-Quoten hat als Deutschland, aber in den Vergleich trotzdem aufgenommen werden, da sie viele internationale Gründungshotspots aufweisen und für eine gründungsfreundliche Mentalität bekannt sind. Alle der vier in der Abbildung verglichenen Volkswirtschaften liegen bei dem Motiv „Um den eigenen Lebensunterhalt zu verdienen, weil Arbeitsplätze selten sind“ unter dem Durchschnitt der Länder mit hohem Einkommen. Anzumerken ist jedoch, dass durchaus Länder in geografischer Nähe zu Deutschland hier hohe Werte aufweisen: Auch TEA-Gründungspersonen in Italien (82,7 %) oder Spanien (72,3 %) finden sich primär in diesem Motiv wieder.

Die Betrachtung der anderen Motive ergibt ein differenzierteres Bild. In Deutschland findet das Motiv „Um eine Familientradition fortzuführen“ mit 62 % die meiste Zustimmung. Hier liegt Deutschland auf Platz eins aller 30 Länder mit hohem Einkommen. Im Nachbarland Österreich liegt dieser Wert nur bei gut 20 %. Gefolgt wird dieser Wert von der Motivation, großen Wohlstand zu erreichen (52,2 %). Hier liegt Deutschland nur knapp unter dem Durchschnitt. Interessant ist hier die mit 33,3 % besonders niedrige Ausprägung in Österreich. Weniger wichtig sind für die deutschen TEA-Gründungspersonen die Motive „Um die Welt zu verändern“ (39,8 %) und „Um den Lebensunterhalt zu verdienen, weil Arbeitsplätze selten sind“ (45,1 %).

Auffällig ist bei der Betrachtung von Abbildung 11, dass die TEA-Gründungspersonen in den USA mit 68,1 % überdurchschnittlich häufig das Motiv „Um die Welt zu verändern“ angeben. Dies ist zwar keine empirische Bestätigung des erwähnten Gründungsklimas in den USA, kann jedoch einen Hinweis auf eben dieses darstellen.

Auf die deutsche Situation bezogen lässt sich konstatieren, dass trotz der COVID-19-Pandemie der Wert für das Gründungsmotiv, den Lebensunterhalt zu verdienen, nur leicht gestiegen ist (45 %, Vorjahr: 43 %). Außerdem erfährt das Motiv der Fortführung der Familientradition weiterhin eine herausragend hohe Zustimmung sowohl gegenüber den anderen Motiven als auch im internationalen Vergleich, was Politik und Wissenschaft für zukünftige Maßnahmen und Untersuchungen beachten sollten.

4.2 Gründungsmotive in Deutschland 2020

Autor: Lennard Stolz

Nachdem im vorherigen Kapitel 4.1 bereits die vier im GEM erfassten Gründungsmotive vorgestellt und deren Ausprägung in Deutschland im internationalen Kontext eingeordnet wurden, lohnt sich ein vertiefender Blick auf die Motive in Deutschland.

In Abbildung 12 sind die vier Gründungsmotive der TEA-Gründungspersonen in Deutschland dargestellt – jeweils aufgeschlüsselt nach Geschlecht, Alter und formalem Bildungsgrad der Befragten. Besonders interessant sind hier die Motive, bei denen sich große Unterschiede zwischen einzelnen Teilgruppen erkennen lassen.

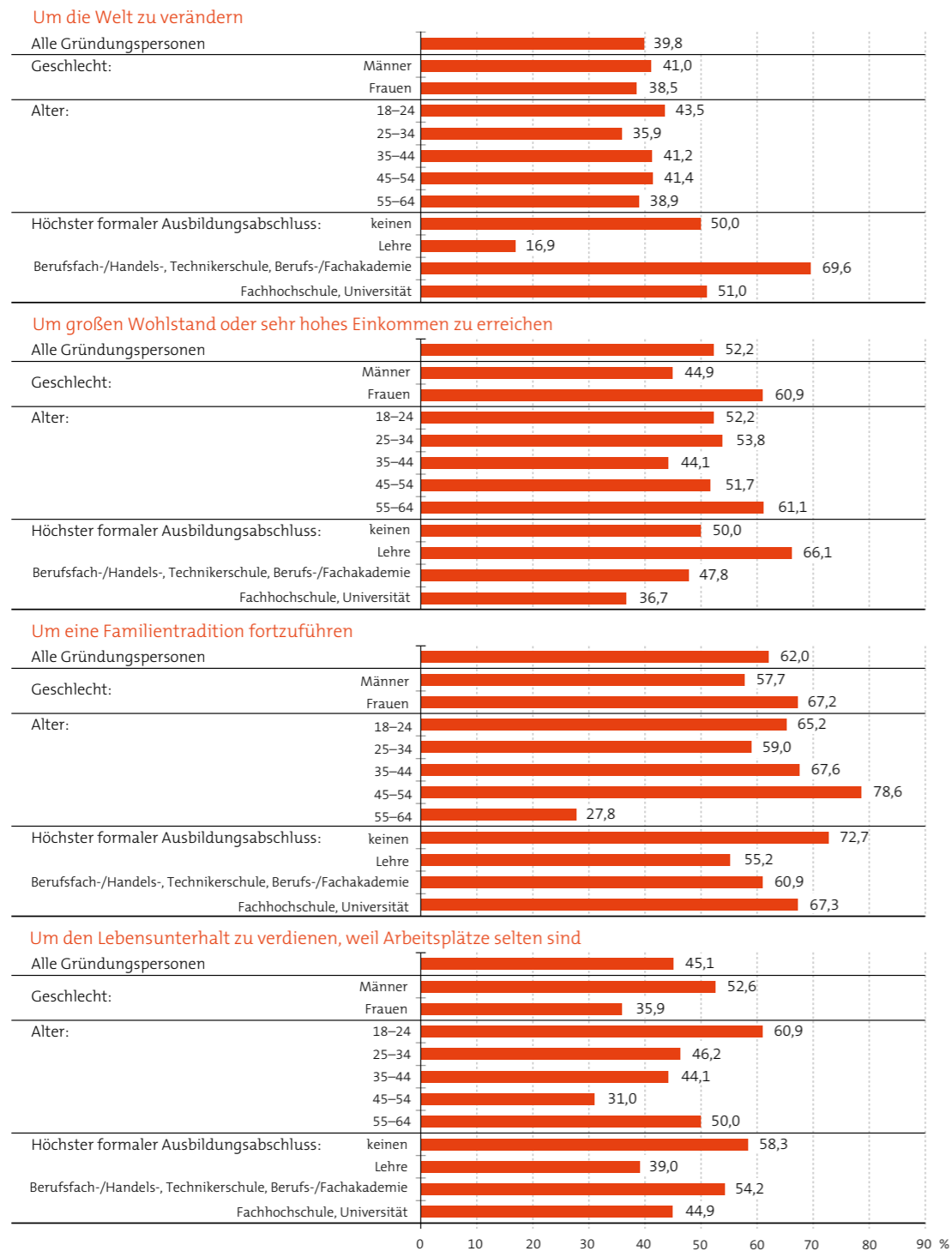
Auffällig ist beispielsweise der Unterschied zwischen Männern und Frauen beim Motiv „Um großen Wohlstand oder sehr hohes Einkommen zu erreichen“ (Männer: 44,9 %, Frauen: 60,9 %). Ein ähnlicher Unterschied war bereits im Jahr 2019 bei diesem Motiv erkennbar (Männer: 28,9 %, Frauen: 37,8 %). Nach zwei Jahren kann noch kein Trend gebildet werden, zukünftige GEM-Berichte werden zeigen, ob dies für Deutschland Bestand hat und ob die Steigerung der Zustimmung für dieses Motiv ebenfalls anhält (2019: 32 %, 2020: 52,2 %).

Zudem fällt auf, dass das Motiv „Um den Lebensunterhalt zu verdienen, weil Arbeitsplätze selten sind“ bei den mittleren Altersgruppen weniger stark ausgeprägt ist. Dies war im Jahr 2019 noch anders, damals war es eher umgekehrt und die jüngeren und älteren TEA-Gründungspersonen fanden sich in diesem Motiv weniger wieder. Dies könnte ein Anzeichen für Auswirkungen der COVID-19-Pandemie sein: Von Arbeitslosigkeit bedrohte Personen sind eher im jüngeren Spektrum (Arbeitsmarkteintritt steht noch bevor oder steht gerade an) und im älteren Spektrum (weniger Perspektiven bei Arbeitslosigkeit) anzusiedeln und sehen teilweise einen Ausweg in einer Gründung. Ein weiterer Hinweis darauf wäre, dass Personen ohne formalen Bildungsabschluss (in diese Kategorie fallen auch sich noch in der Ausbildung befindende Personen) mit 58,3 % die höchste Zustimmung für dieses Motiv aufweisen.

Das in Deutschland am stärksten vertretene Motiv, eine Familientradition fortzuführen, ist über alle Subgruppen hinweg stark präsent. Einzige Ausnahme bildet die Gruppe der 55–64-jährigen (27,8 %, Durchschnitt: 62 %). Ein Grund hierfür könnte sein, dass in einem fortgeschritteneren Alter die Einflüsse der Eltern eine geringere Rolle spielen, oder aber etwaige Familienunternehmen oder -berufe schon vorher übernommen wurden.



Abb. 12: Gründungsmotive in Deutschland 2020 nach ausgewählten demographischen Merkmalen



Jedes Motiv wurde von den Befragten mittels einer Skala mit den fünf Antworten 1 „stimme überhaupt nicht zu“, 2 („stimme nicht zu“), 3 („stimme weder zu noch nicht zu“), 4 („stimme zu“) und 5 („stimme voll zu“) sowie -1 („weiß nicht“) bewertet. Die Prozentwerte geben den Anteil der Befragten der jeweiligen Teilgruppe an, die das Statement zum jeweiligen Motiv mit 4 oder 5 bewerteten.

Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2020

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Stolz, L., Baharian, A., Schauer, J., Chlosta, S., Wallisch, M.

4.3 Einschätzung der Gründungschancen in den 30 einkommensstarken Ländern 2020

Autor: Lenard Stolz

Ob Personen gründen, wird von vielen Faktoren beeinflusst, darunter das Alter oder Geschlecht, die in den vorherigen Kapiteln diskutiert wurden. Entscheidend sind jedoch auch individuelle Einstellungen und Wahrnehmungen zum Thema Gründen, etwa ob die eigenen Fähigkeiten dazu ausreichen, oder ob das räumliche und sozioökonomische Umfeld gute Gründungschancen bietet, oder wie groß die Angst ist, mit der Gründung zu scheitern. Diese drei Aspekte werden durch Fragen im GEM abgedeckt, die an die gesamte Bevölkerung zwischen 18–64 Jahren gestellt werden (nicht nur an die TEA-Gründungspersonen, wie etwa bei den Fragen zu den Motiven der Gründung). Abgefragt werden diese Einschätzungen auf einer Fünfer-Likert-Skala. Die Aussagen beziehen sich immer auf die Anzahl der Personen, die „stimme voll zu“ und „stimme zu“ angegeben haben.

Im Jahr 2020 stimmen 38 % der Deutschen der Aussage zu, aufgrund der Angst vor dem Scheitern kein Unternehmen gründen zu wollen. Im Verhältnis zu den Vorjahren gibt es kaum eine Änderung (2019: 37 %, 2018: 38 %). Im internationalen Vergleich ist die Angst vor dem Scheitern in Deutschland eher gering: Von den einkommensstarken Ländern belegt Deutschland hier Platz fünf. Am geringsten ist der Wert in Südkorea, gefolgt von Italien, Norwegen und den Niederlanden. Die Angst vor dem Scheitern als Hinderungsgrund für eine Gründung ist in Deutschland bei Frauen (42 %) stärker ausgeprägt als bei Männern (35 %).

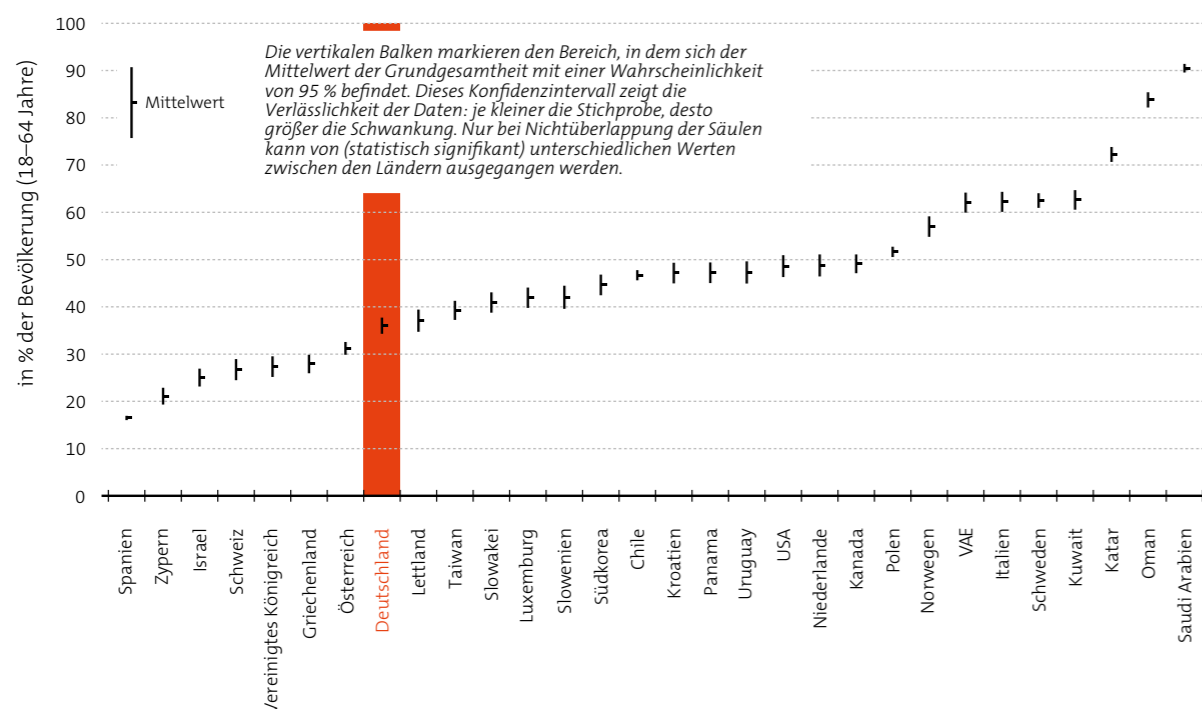
Neben der Angst vor dem Scheitern ist auch die Einschätzung der eigenen Fähigkeiten für eine Gründung relevant. In Deutschland geben 48 % der Befragten an, über ausreichende Fähigkeiten und Erfahrungen zu verfügen, um ein Unternehmen zu gründen. Im Vorjahr lag dieser Wert mit 46 % nur knapp niedriger. Der Geschlechterunterschied ist hier deutlich größer (Frauen: 39 %, Männer: 56 %) als bei der Angst vor dem Scheitern und im internationalen Vergleich schneidet Deutschland deutlich schlechter ab: Platz 24 von 30 einkommensstarken Ländern.

Neben diesen beiden vor allem auf die persönlichen Eigenschaften bezogenen Faktoren, ist auch die Wahrnehmung der allgemeinen Gründungschancen wichtig. Diese Wahrnehmung ist in Abbildung 13 für die 30 GEM-Länder mit hohem Einkommen abgebildet.

In Deutschland geben 2020 36 % der Befragten an, dass es in den nächsten sechs Monaten in der Region in der sie leben, gute Möglichkeiten für eine Unternehmensgründung gäbe. Damit liegt Deutschland auf Platz 23 von den 30 einkommensstarken Ländern. Dieser Wert hat sich im Gegensatz zu 2019 (52 %) stark und statistisch signifikant verschlechtert. Dieser Trend ist allerdings für viele andere Länder ebenfalls erkennbar (für die Vergleichsdaten siehe GEM-Länderbericht Deutschland 2019) und mit hoher Wahrscheinlichkeit auf die durch COVID-19-Pandemie bedingte wirtschaftliche und gesellschaftliche Situation zurückzuführen. Geschlechterunterschiede sind auch hier vorhanden: Männer schätzen die Chancen mit 40 % Zustimmung besser ein als Frauen mit 32 % Zustimmung.



Abb. 13: Einschätzung der Gründungschancen in den 30 GEM-Ländern mit hohem Einkommen 2020



Anteil der „Ja“-Antworten zum Statement „In den nächsten 6 Monaten werden sich in der Region, in der Sie leben, gute Möglichkeiten für eine Unternehmensgründung ergeben.“

Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2020

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Stolz, L., Baharian, A., Schauer, J., Chlosta, S., Wallisch, M.



36 % der Befragten in Deutschland geben an, dass in den nächsten sechs Monaten in der Region in der sie leben, gute Möglichkeiten für eine Unternehmensgründung bestehen.

5. Was wird gegründet?

5.1 Gründungen nach Technologieintensität in ausgewählten Ländern mit hohem Einkommen 2020

Autor: Lennard Stolz

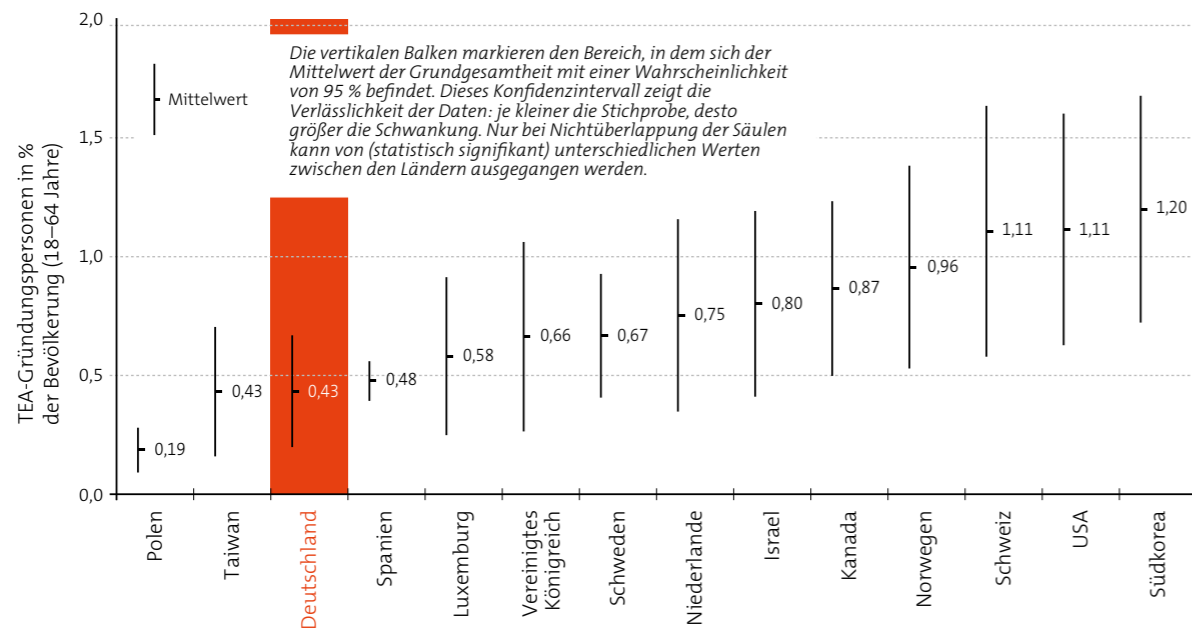
Die Technologieintensität von Gründungen wird im GEM anhand von Fragen zu Geschäftsmodell und Art des Produktes bzw. der Dienstleistung ermittelt. Aufgrund dieser Informationen wird der (geplanten) Gründung eine Branche zugeordnet, die sich den Kategorien der Technologieintensität der OECD zuordnen lassen (low-tech, medium-tech, high-tech). Abbildung 14 zeigt die Quoten von TEA-Gründungspersonen in 14 (von insgesamt 30) GEM-Ländern mit hohem Einkommen, die mit ihrer Gründung in den Segmenten medium-tech oder high-tech einzuordnen sind.

Deutschland liegt hier mit einer Quote von 0,4 % im hinteren Bereich des Feldes. Die Quote bedeutet, dass 2020 von 1.000 in Deutschland Befragten etwa vier eine Gründung im mittleren oder hohen Technologiesegment konkret planen oder bereits umsetzen. Wird nur die Gruppe der jungen und werdenden Gründenden (TEA) betrachtet, so ergibt sich ein Wert von knapp 8 %, was bedeutet, dass etwa jede zwölfte TEA-Gründungsperson 2020 in diesen Segmenten mit höherer Technologieintensität aktiv war. Im Vergleich zum Vorjahr unterliegen sowohl Deutschland (2019: 0,9 %) als auch die anderen Länder großen

Schwankungen. Dies mag darauf zurückzuführen sein, dass die absolute Anzahl der TEA-Gründungspersonen innerhalb der Stichprobe (fast aller) Länder recht gering ist und somit Aussagen von einigen wenigen der zufällig ausgewählten Personen stärker ins Gewicht fallen. Entsprechend ist auch der Unterschied zu den anderen Ländern, mit der Ausnahme von Südkorea, nicht statistisch signifikant.

Die kommenden Jahre werden zeigen, ob der in Deutschland deutlich geringere Wert durch die COVID-19-Pandemie bedingt war. In jedem Fall ist erkennbar, dass andere Länder wie etwa die Niederlande (2019: 0,52 %, 2020: 0,75 %), Schweden (2019: 0,74 %, 2020: 0,67 %) oder die USA (2019: 1,13 %, 2020: 1,11 %) ihre Quote weitestgehend halten oder sogar verbessern konnten. Aus politischer Sicht ist hier besonderes Augenmerk geboten, denn technologieintensive Gründungen sind wichtiger Bestandteil der Erneuerung der Wirtschaftsstruktur und der ökonomischen Nutzbarmachung des zum Beispiel in Universitäten generierten Wissens.

Abb. 14: Gründungen (TEA) technologieintensiver Unternehmen in 14 ausgewählten GEM-Ländern mit hohem Einkommen 2020



Diese Gründungsquote gibt den Prozentanteil derjenigen 18–64-Jährigen an, die während der letzten 3,5 Jahre ein Unternehmen gegründet haben und/oder gerade dabei sind, ein Unternehmen zu gründen, welches in einer von der OECD als Mittel- oder Hochtechnologiebranche angesehenen Branche aktiv ist bzw. aktiv sein wird.

Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2020

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Stolz, L., Baharian, A., Schauer, J., Chlosta, S., Wallisch, M.

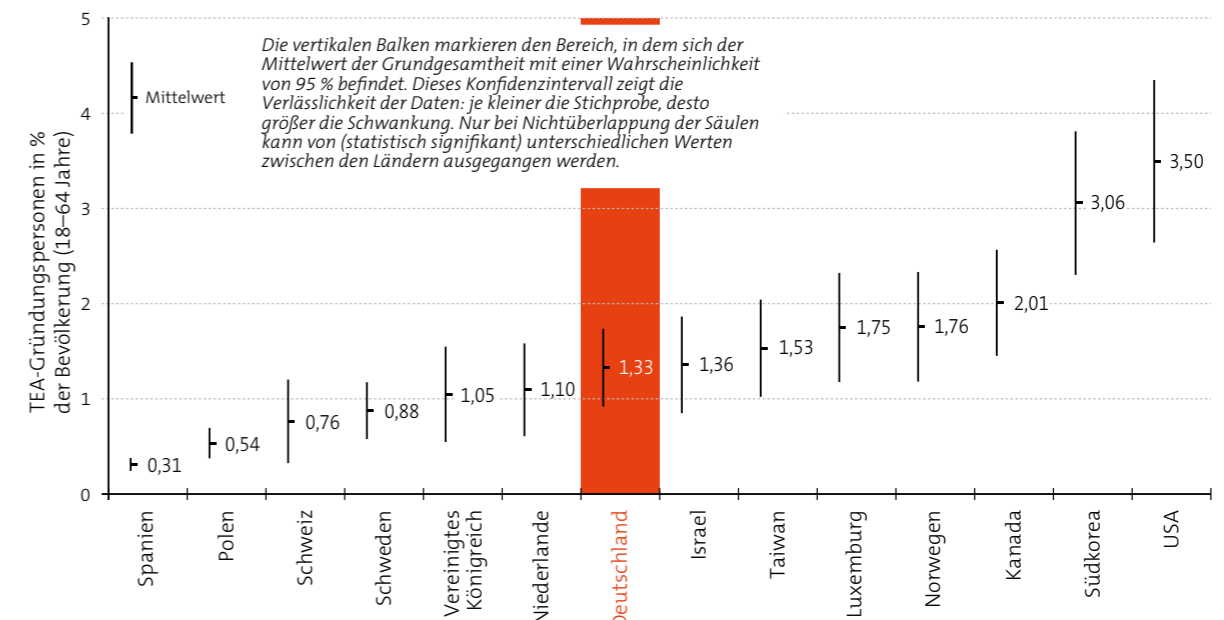
5.2 Erwartete Beschäftigungseffekte der Gründungen in ausgewählten Ländern mit hohem Einkommen 2020

Autor: Lennard Stolz

Neben den technologieintensiven Gründungen sind Gründungen, die viele Arbeitsplätze schaffen, von hoher regional- und volkswirtschaftlicher Relevanz. Weltweit sind kleine und mittlere Unternehmen für knapp 70 % der Beschäftigung verantwortlich (International Labour Organization 2019). Im GEM werden sowohl die aktuelle Beschäftigtenzahl der Gründungen als auch die in fünf Jahren erwartete Beschäftigtenzahl abgefragt. Die Kombination dieser

beiden Werte erlaubt die Ermittlung des Beschäftigungsentwicklungspotenzials der TEA-Gründungen. Abbildung 15 zeigt die Quote der TEA-Gründungspersonen, die für ihre geplante oder nach 2017 durchgeführte Gründung sowohl ein hohes absolutes Beschäftigtenwachstum (mindestens zehn erwartete Beschäftigte in den kommenden fünf Jahren) als auch ein hohes relatives Beschäftigtenwachstum (die in fünf Jahren erwartete Beschäftigtenzahl entspricht einer Steigerung von mindestens 50 % gegenüber der aktuellen Zahl) erwarten.

Abb. 15: Gründungen (TEA) mit mindestens zehn erwarteten Beschäftigten und mind. 50 % erwartetem Beschäftigtenzuwachs innerhalb der kommenden fünf Jahre in 14 ausgewählten GEM-Ländern mit hohem Einkommen 2020



Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2020

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Stolz, L., Baharian, A., Schauer, J., Chlosta, S., Wallisch, M.

In Deutschland liegt die Quote von TEA-Gründungspersonen, die ein solches Beschäftigtenwachstum erwarten, bei 1,3 %. Das bedeutet, dass ca. 13 von 1.000 in Deutschland Befragten im Jahr 2020 eine entsprechend wachstumsstarke Gründung planen oder ein solches Wachstum für ihre nach 2017 durchgeführte Gründung erwarten. Im internationalen Vergleich mit den (aus dem vorherigen Kapitel bekannten) 13 anderen ausgewählten einkommensstarken Volkswirtschaften liegt Deutschland im Mittelfeld. Signifikant höhere Werte gibt es in Südkorea und den USA, wo die Befragten diesbezüglich auch im GEM-Jahr 2019 deutlich optimistischer waren als in Deutschland.

Betrachtet man den Anteil der TEA-Gründenden, die ein solches Beschäftigtenwachstum erwarten, an allen TEA-Gründungspersonen, ergibt sich ein Anteil von 23,9 %. Das bedeutet, dass gut jede vierte TEA-Gründungsperson ein solch hohes Beschäftigtenwachstum erwartet. Im Jahr 2019 lag dieser Wert noch bei knapp 20 %. Trotz COVID-19-Pandemie ist hier also weiterhin Optimismus spürbar.

Da die GEM-Befragung bevölkerungsrepräsentativ ist, werden auch Personen befragt, die zwar Gründungspersonen sind, deren Gründung aber weiter zurückliegt als die der TEA-Gründungspersonen (das heißt mehr als dreieinhalb Jahre). Für diese Subgruppe der etablierten Unternehmen liegt die gleiche Quote für hohes Beschäftigtenwachstum bei 5,2 %. Dieser Wert ist also, ähnlich wie im Jahr 2019, geringer als der Wert innerhalb der Gruppe der TEA-Gründungspersonen. Auffällig ist, dass im Vergleich zu 2019 bei dem Wert der gleichen Gruppe der etablierten Gründungen ebenfalls ein Rückgang erkennbar ist (2019: 13,1 %). Es ist möglich, dass dies auf die COVID-19-Pandemie zurückzuführen ist, die etablierte Geschäfte stärker in ihren Erwartungen getroffen hat als sehr junge Gründungen.



*Trotz oder aufgrund der Erfahrungen
in der COVID-19-Pandemie erwartet jede
vierte TEA-Gründungsperson einen Anstieg der von
ihr geschaffenen Arbeitsplätze.*

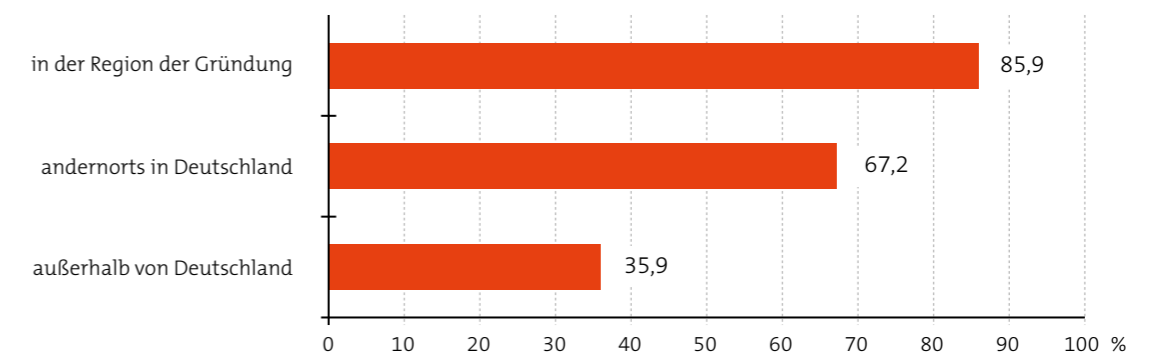
5.3 Verteilung der Kundinnen und Kunden sowie Exportorientierung der TEA-Gründungen 2020

Autor: Lennard Stolz

Um einen Einblick in die Struktur der TEA-Gründungen zu erhalten, bietet sich auch die Betrachtung der (erwarteten) Kundschaft und der Exportorientierung an. In Abbildung 16 ist die räumliche Verteilung der (erwarteten) Kundschaft der TEA-Gründungspersonen dargestellt. 85,9 % der TEA-Gründungspersonen erwarten Kundinnen und Kunden in der Region der Gründung zu haben bzw. haben diese bereits.

Dieser Wert ist leicht niedriger als im Vorjahr (2019: 91,4 %), zeigt jedoch erneut die Wichtigkeit der Region, insbesondere in der frühen Phase der Gründungen. Dies gilt für erste Kundinnen und Kunden, aber auch für lokale Unterstützungsangebote und Netzwerke zu anderen Gründungspersonen. Gefolgt wird dieser Wert von den Kategorien „andernorts in Deutschland“ mit 67,2 % und „außerhalb von

Abb. 16: Gründungen (TEA) in Deutschland nach räumlicher Verteilung ihrer Kundinnen und Kunden 2020



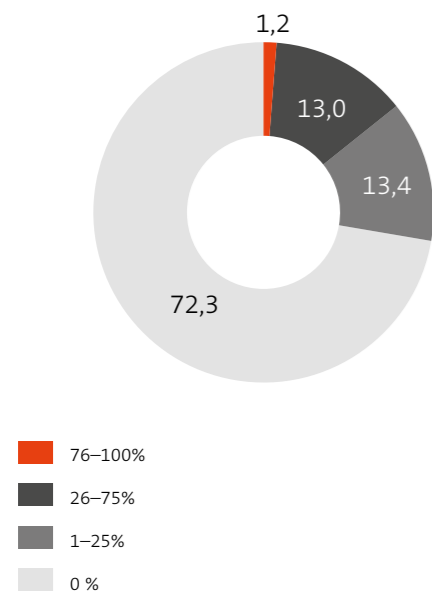
Mehrfachnennungen möglich.

Lesebeispiel: 85,9 % der deutschen Gründungspersonen (TEA) erwarten, in der Region der Gründung Kundinnen und Kunden zu haben, bzw. haben diese bereits dort (wenn das Unternehmen in den letzten 3,5 Jahren gegründet wurde).

Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2020

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Stolz, L., Baharian, A., Schauer, J., Chlosta, S., Wallisch, M.

Abb. 17: Gründungen (TEA) in Deutschland nach Exportanteil am Umsatz 2020



Datenquelle: GEM-Bevölkerungsbefragungen 2020

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorymia-Pfeffer, N., Stolz, L., Baharian, A., Schauer, J., Chlosta, S., Wallisch, M.

Deutschland“ mit 35,9 %. Zu beachten ist hierbei, dass die Werte insgesamt über 100 % ergeben, da Mehrfachnennungen möglich waren (eine Gründung kann selbstverständlich sowohl in der Region als auch international Kundinnen und Kunden haben). Da mit 35,9 % mehr als ein Drittel der Befragten Kundinnen und Kunden außerhalb Deutschlands haben oder erwarten, ist auch ein Blick auf die Exportorientierung sinnvoll. Der (erwartete) Exportanteil am Umsatz der TEA-Gründungspersonen 2020 ist in Abbildung 17 dargestellt.

72,3 % erwarten keinen Exportanteil am Umsatz, 13,4 % einen Anteil von 1–25 % und 13 % einen solchen von 26–75 %. Dass Exporte mehr als 75 % ihres Umsatzes ausmachen, erwarten nur 1,2 % der TEA-Gründungspersonen. Diese Werte sind leicht verändert zum Vorjahr, damals wurde insgesamt ein höherer Anteil der Exporte am Umsatz erwartet.

Um TEA-Gründungen zu identifizieren, die besonders innovativ und mit ihrem Absatz mehr als nur regional orientiert sind, wurde vom GEM ein eigener Indikator entwickelt. In diese Kategorie fallen Unternehmen, die ein, nach Einschätzung der Befragten, mindestens für ihr ganzes Land (nicht nur die subnationale Region) neues Produkt oder neue Dienstleistung bieten und die gleichzeitig auch mindestens das ganze Land damit adressieren, sprich Kundinnen und Kunden erwarten und Umsatz erzielen wollen. Für 2020 liegt der Wert dieses Indikators bei 0,78 % bezogen auf alle TEA-Gründungspersonen. 2019 lag die Quote mit gut 2 % mehr als doppelt so hoch. Auch hier muss die Zukunft zeigen, ob dieser noch junge GEM-Indikator 2020 coronabedingt für Deutschland niedriger ausfiel.

6. In welchem Kontext wird gegründet?

6.1 Die Stärken und Schwächen des Gründungsstandortes Deutschland

Autorin: Julia Schauer

In allen GEM-Ländern werden insgesamt zwölf gründungsbezogene Rahmenbedingungen analysiert. Dazu zählen politische, ökonomische, soziale und kulturelle Kontextfaktoren, die bei positiver Ausprägung Unternehmensgründungen in ihrer Quantität und Qualität begünstigen können. Um dieses Umfeld zu analysieren, werden im Rahmen des GEM jährlich Expertinnen und Experten in allen GEM-Ländern zu gründungsbezogenen Rahmenbedingungen ihres Landes befragt. In diesem Länderbericht werden darüber hinaus weitere Aspekte gründungsbezogener Rahmenbedingungen analysiert, die aus förderpolitischer Sicht besonders relevant sind, zum Beispiel die Gründungsbedingungen speziell für Frauen oder ältere Personen. Da die aktuelle Krise das Gründungsgeschehen in Deutschland stark beeinflusst (vgl. Metzger 2020), wurden als Sonderthemen zwei Frageblöcke zu den Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf das deutsche Gründungsumfeld eingeführt.

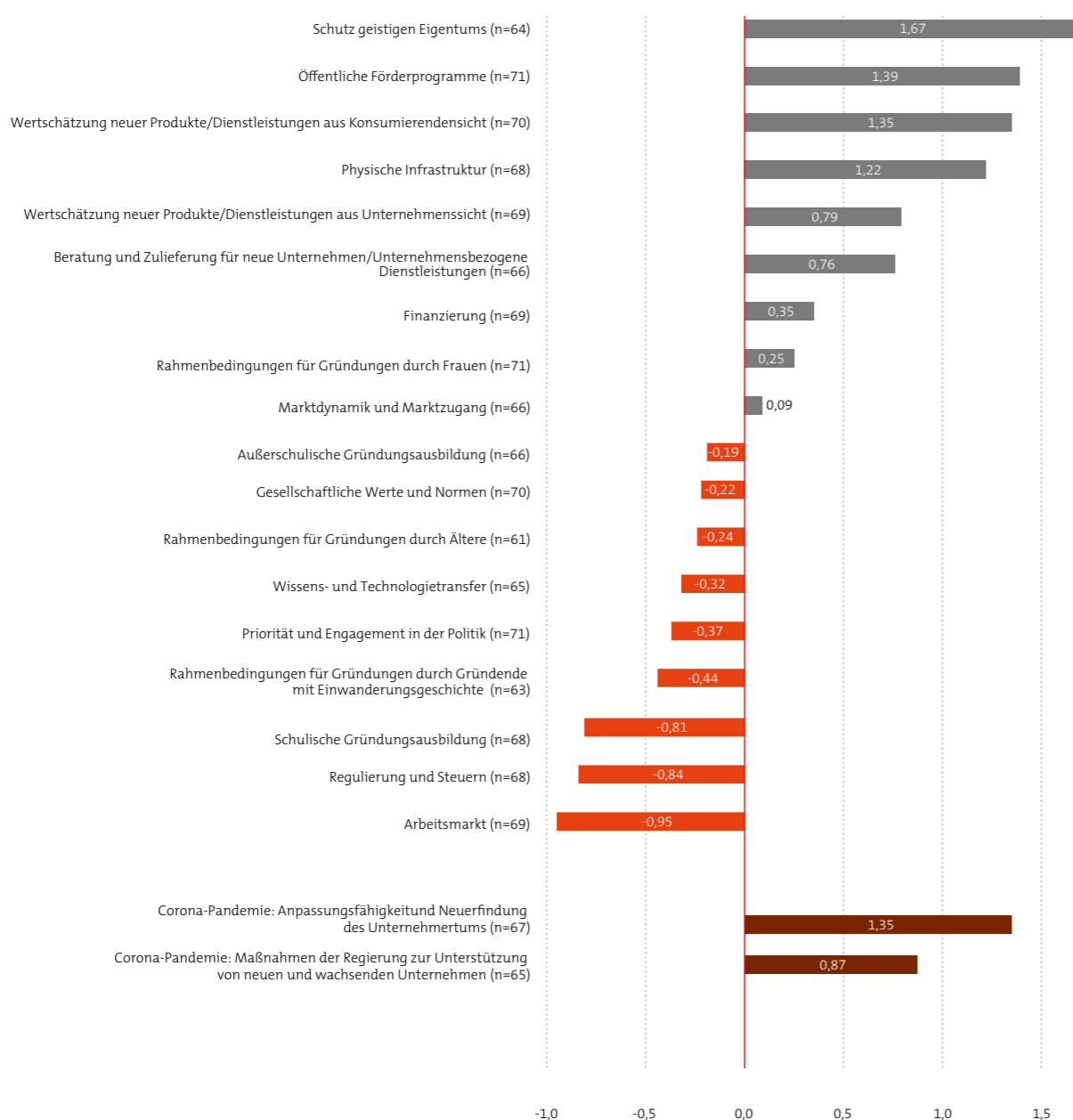
Die im Rahmen des National Expert Survey (NES) befragten Gründungsexpertinnen und -experten zählen zu einem Kreis von Personen aus Hochschulen und Universitäten, Bundes- und Landesministerien, Technologie- und Gründungszentren, Gründungsinkubatoren, Wirtschaftsförderungen, Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern und Banken. Pro GEM-Land müssen im Rahmen des NES mindestens 36 Expertinnen und Experten befragt werden. In Deutschland haben sich im Jahr 2020 insgesamt 72 Expertinnen und Experten an der Befragung beteiligt.

In Abbildung 18 sind die bewerteten gründungsbezogenen Rahmenbedingungen für den Gründungsstandort Deutschland sortiert nach ihrer Bewertung durch die Expertinnen und Experten dargestellt. Diese Bewertungen basieren auf dem Durchschnittswert, der aus den Einschätzungen mehrerer Aussagen als vollkommen falsch (Wert 0) bis vollkommen richtig (Wert 10) gebildet wird. Je größer der Wert in Abbildung 18, desto besser wird die jeweilige gründungsbezogene Rahmenbedingung bewertet. Die Länge der Balken gibt die positive oder negative Abweichung vom theoretischen Mittelwert (= 5) an.

Insgesamt wurden die gründungsbezogenen Rahmenbedingungen im Jahr 2020 etwas negativer bewertet als im Vorjahr. Vor dem Hintergrund, dass sich viele Personen 2020 durch die COVID-19-Pandemie mit erschwerten Gründungsbedingungen konfrontiert sehen (vgl. Metzger 2020), ist dies wenig überraschend.

Der internationale Vergleich zeigt außerdem, dass im Jahr 2020 die durchschnittliche Bewertung der gründungsbezogenen Rahmenbedingungen in Deutschland insgesamt dem internationalen Mittelwert entspricht (vgl. Kapitel 8). Einige Rahmenbedingungen, wie beispielsweise der Zugang zu Finanzierung und öffentlichen Förderprogrammen, werden allerdings in Deutschland positiver bewertet als in den restlichen GEM-Ländern (vgl. GERA 2021). Detailliertere internationale Vergleiche der Rahmenbedingungen finden sich im diesjährigen GEM Global Report und in Kapitel 8.

Abb. 18: Bewertung der gründungsbezogenen Rahmenbedingungen in Deutschland 2020



Die Bewertungen basieren auf dem Mittelwert der Einstufungen einer Reihe von Aussagen zur jeweiligen Rahmenbedingung durch die Expertinnen und Experten auf einer Skala von 0 (vollkommen falsch) bis 10 (vollkommen wahr). Je höher der Wert, desto besser wurde die Rahmenbedingung eingeschätzt. Die Länge der Balken gibt die positive oder negative Abweichung vom theoretischen Mittelwert (=5) an.

Datenquelle: GEM-Expertinnen- und Expertenbefragung 2020

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Stolz, L., Baharian, A., Schauer, J., Chlosta, S., Wallisch, M.

In Abbildung 19 sind die gründungsbezogenen Rahmenbedingungen zusätzlich in Prozentwerten dargestellt und in fünf Kategorien je nach Expertinnen- und Expertenbewertung zusammengefasst: negativ, eher negativ, teils-teils, eher positiv und positiv. Die insgesamt am besten bewerteten gründungsbezogenen Rahmenbedingungen in Deutschland sind, wie bereits in den Vorjahren, der Schutz geistigen Eigentums, öffentliche Förderprogramme und die Wertschätzung neuer Produkte und Dienstleistungen durch Konsumierende (vgl. Sternberg et al. 2020, Sternberg et al. 2019). So sind beispielsweise über 60 % der Expertinnen und Experten der Ansicht, dass die Gesetzgebung zum Schutz geistigen Eigentums in Deutschland effektiv durchgesetzt wird. Außerdem stimmen 68 % der Aussage zu, dass Konsumentinnen und Konsumenten gerne neue Produkte und Dienstleistungen ausprobieren, was für eine gewisse Wertschätzung von Innovationen spricht.

Wie im Vorjahr wurde 2020 rund die Hälfte der gründungsbezogenen Rahmenbedingungen als eher negativ eingeschätzt, so beispielsweise Regulierungen und Steuern, Gründungsbedingungen für Menschen mit Einwanderungsgeschichte (vgl. Kapitel 7.2) und die schulische Gründungsausbildung. Auch der

Wissens- und Technologietransfer ist nach wie vor eine Rahmenbedingung, die als wenig gründungsförderlich bewertet wird (vgl. Abbildung 19). So sind ca. 67 % der Gründungsexpertinnen und -experten der Meinung, dass sich neue und wachsende Unternehmen die neuesten Technologien nicht leisten können. Am schlechtesten schneidet die Bewertung des deutschen Arbeitsmarktes ab. Eine Detailauswertung zeigt, dass lediglich 18 % der Befragten der Meinung sind, dass neue und wachsende Unternehmen auf ein ausreichendes Angebot an qualifizierten Arbeitskräften mit IT-Kompetenz zurückgreifen können.

Hervorzuheben ist außerdem, dass die Maßnahmen der Politik, Unternehmertum in Zeiten der COVID-19-Pandemie zu unterstützen, im Schnitt von den Expertinnen und Experten eher positiv bewertet werden. Ebenso ist es ihrer Meinung nach möglich, dass sich Unternehmertum im Zuge der COVID-19-Pandemie neu erfindet und an neue Umstände anpasst. Die Krise kann gemäß der Expertinnen- und Expertenmeinung also nicht nur eine Herausforderung, sondern auch eine neue Chance darstellen – zum Beispiel durch digitale Geschäftsmodelle (vgl. Kapitel 6.3).



Über 70 % der Expertinnen und Experten sind der Ansicht, dass sich das Unternehmertum im Zuge der COVID-19-Pandemie neu erfindet und an neue Umstände anpasst.

Abb. 19: Bewertung der gründungsbezogenen Rahmenbedingungen in Deutschland 2020



Die Bewertungen basieren auf dem prozentualen Mittelwert der Einstufungen einer Reihe von Aussagen zur jeweiligen Rahmenbedingung durch die Expertinnen und Experten auf einer Skala von 0 (vollkommen falsch) bis 10 (vollkommen wahr). Die Bewertungen wurden in fünf Kategorien zusammengefasst: negativ (0–1), eher negativ (2–4), teils-teils (5), eher positiv (6–8) und positiv (9–10). Die Balken zeigen die Anteile der jeweiligen Kategorien. Links der Nulllinie finden sich die Anteile der negativen Einschätzungen je Rahmenbedingung, rechts der Nulllinie die Anteile der positiven Einschätzungen. Je weiter rechts ein Balken liegt, desto besser wurde die jeweilige Rahmenbedingung von den Befragten bewertet.

Lesebeispiel: 39 % der befragten Expertinnen und Experten bewerten die Rahmenbedingung „Marktdynamik und Marktzugang“ negativ oder eher negativ. 45 % sehen die Rahmenbedingung als positiv oder eher positiv ausgeprägt an.

Datenquelle: GEM-Expertinnen- und Expertenbefragung 2020

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Stolz, L., Baharian, A., Schauer, J., Chlosta, S., Wallisch, M.

6.2 Betrachtung ausgewählter gründungsbezogener Rahmenbedingungen

Autorin: Natalia Gorynia-Pfeffer

Im Folgenden werden fünf gründungsbezogene Rahmenbedingungen anhand der Ergebnisse aus der Expertinnen- und Expertenbefragung näher untersucht:

- Finanzierung
- Öffentliche Förderprogramme
- Marktdynamik und Marktzugang
- Physische Infrastruktur
- Gründungsbezogene Aus- und Weiterbildung

Zudem werden die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf das Gründungsgeschehen betrachtet. Im nachfolgenden Kapitel (Kapitel 7) wird die Ausprägung gründungsbezogener Rahmenbedingungen für ausgewählte Zielgruppen des Gründungsgeschehens wie Frauen, Menschen mit Einwanderungsgeschichte und ältere Gründende dargestellt.

6.2.1 Finanzierung

Autorin: Natalia Gorynia-Pfeffer

Die Rahmenbedingung „Finanzierung“ für junge und werdende Gründende umfasst diverse Möglichkeiten zur Kapitalakquise sowohl aus öffentlichen als auch privaten Quellen. Hier stehen beispielsweise die Verfügbarkeit von Eigenkapital oder Fremdkapital sowie die Finanzierung mittels Venture Capital (VC) durch Business Angels oder durch öffentliche Zuschüsse (Subventionen) im Fokus. In diesem Unterkapitel wird insbesondere die Finanzierung mittels Venture Capital und durch Business Angels näher betrachtet.

Die Rahmenbedingung „Finanzierung“ erhält von der Hälfte der befragten Expertinnen und Experten eine positive Bewertung. 35 % der Befragten bewerten die Finanzierungsbedingungen jedoch als negativ oder eher negativ (vgl. Abbildung 19). Im Vergleich zu den anderen gründungsbezogenen

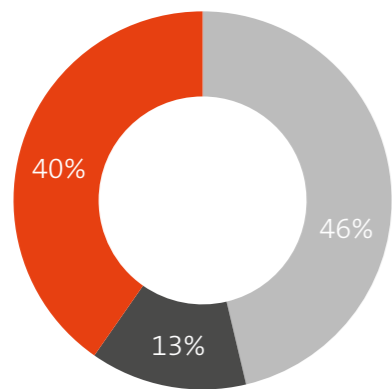
Rahmenbedingungen belegt die Finanzierung Platz sieben und ordnet sich somit in der oberen Hälfte ein.

Die Bereitstellung von Kapital durch professionelle Business Angels wird von 46 % der Expertinnen und Experten als ausreichend bewertet (vgl. Abbildung 20). 2017 waren nur 37 % der Befragten dieser Meinung. Business Angels beteiligen sich finanziell an jungen, innovativen Unternehmen. Darüber hinaus unterstützen sie häufig auch mit unternehmerischer Erfahrung und ihrem Kontaktnetzwerk. Sie profitieren von der späteren Veräußerung ihrer Firmenanteile oder von den laufenden Erträgen der Unternehmen. Diese Form der Finanzierung wird häufig am Anfang der Finanzierungskette genutzt. Darüber hinaus spielen Business Angels zunehmend auch in Folgefinanzierungsrunden eine nicht unbedeutende Rolle (vgl. BAND 2020).

In Deutschland fehlt es aber immer noch an Investorinnen. Investoren tendieren häufig dazu, männlichen Gründenden Geld zur Verfügung zu stellen, so eine Studie der IUBH Internationale Hochschule (vgl. Wuttig 2020). Dadurch haben Gründerinnen im Vergleich zu ihren männlichen Pendanten häufig mehr Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Venture Capital. Das Ergebnis der o. g. Studie zeigt, dass mit einer steigenden Zahl an weiblichen Business Angels auch die Zahl der Gründerinnen steigt.

Positiv zu bewerten ist die Verbesserung der Lage am Risikokapitalmarkt in Deutschland. Etwa 56 % der Expertinnen und Experten sind der Meinung, dass die Beteiligungskapitalgesellschaften ausreichend Venture Capital für neue und wachsende Unternehmen zur Verfügung stellen (vgl. Abbildung 21). Im Vergleich: Im Jahr 2017 vertraten diese Meinung lediglich 39 % der Befragten. In diesem Bereich gab es in den letzten Jahren zahlreiche Förderinstrumente auf Bundes- und Länderebene, die Beteiligungskapital oder Zuschüsse für innovative Gründungsvorhaben bereitstellen. Dazu gehören beispielsweise

Abb. 20: In Deutschland stellen professionelle Business Angels ausreichend Kapital für neue und wachsende Unternehmen zur Verfügung. (n=67)



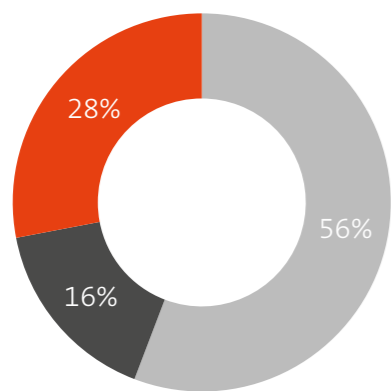
■ Zustimmung ■ teils-teils ■ Ablehnung

Die 11 Antwortmöglichkeiten auf einer Skala von 0 (vollkommen falsch) bis 10 (vollkommen wahr) sind in folgende 3 Kategorien zusammengefasst worden: Ablehnung (0–4), teils-teils (5), und Zustimmung (6–10).

Datenquelle: GEM-Expertinnen- und Expertenbefragung 2020

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Stolz, L., Baharian, A., Schauer, J., Chlosta, S., Wallisch, M.

Abb. 21: In Deutschland stellen Beteiligungskapitalgesellschaften ausreichend Venture Capital für neue und wachsende Unternehmen zur Verfügung. (n=68)



■ Zustimmung ■ teils-teils ■ Ablehnung

Die 11 Antwortmöglichkeiten auf einer Skala von 0 (vollkommen falsch) bis 10 (vollkommen wahr) sind in folgende 3 Kategorien zusammengefasst worden: Ablehnung (0–4), teils-teils (5), und Zustimmung (6–10).

Datenquelle: GEM-Expertinnen- und Expertenbefragung 2020

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Stolz, L., Baharian, A., Schauer, J., Chlosta, S., Wallisch, M.

der High-Tech Gründerfonds und die Initiierung des Risikokapitalinvestors KfW Capital. Infolge der COVID-19-Pandemie hat die Bundesregierung das Maßnahmenpaket zur Unterstützung von Start-ups und kleinen Mittelständlern im Umfang von 2 Milliarden Euro zur Verfügung gestellt. Als Ergänzung zu den Mitteln, die das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) und die Bundesregierung bereits in Start-ups investieren, wurden 10 Milliarden Euro in einem Beteiligungsfonds für Zukunftstechnologien („Zukunftsfonds“) gebündelt (vgl. BMWi-Pressemitteilung 2021).

6.2.2 Öffentliche Förderprogramme

Autorin: Natalia Gorynia-Pfeffer

Die Rahmenbedingung „Öffentliche Förderprogramme“ fasst die Aussagen zur Verfügbarkeit und Qualität von Förderprogrammen und Förderinstitutionen zur Unterstützung neuer und wachsender Unternehmen zusammen.

Insgesamt wird diese Rahmenbedingung am Gründungsstandort Deutschland von 73,5 % der Befragten als positiv und somit auf Platz zwei unter allen gründungsbezogenen Rahmenbedingungen eingestuft (vgl. Abbildung 19). Zu erwähnen ist, dass öffentliche Förderprogramme seit Jahren im GEM Deutschland positiv bewertet werden. In der Detailbetrachtung zeigt sich, dass die Zahl der verfügbaren Förderprogramme und auch ihre Wirkung für neue und wachsende Unternehmen besonders gut bewertet werden (vgl. Abbildungen 22 und 23).

Eine besonders positive Beurteilung erhalten dabei Technologie- und Gründerzentren sowie Inkubator-Einrichtungen. Diese leisten aus Sicht von 87,5 % der Expertinnen und Experten als erste Anlaufstelle für Unternehmensgründende einen wichtigen Beitrag zur Förderung neuer und wachsender Unternehmen.

90 % der an der Umfrage Teilnehmenden bewerten Förderprogramme zur Unterstützung von Ausgründungen aus Hochschulen positiv. Einen besonderen Stellenwert nimmt in diesem Zusammenhang das im BMWi verankerte EXIST-Programm ein. Neben der Förderung von Ausgründungen unterstützt EXIST

(Existenzgründungen aus der Wissenschaft) auch die einzelnen Gründungsvorhaben mit dem EXIST-Gründerstipendium und dem EXIST-Forschungstransfer. Darüber hinaus unterstützt das Programm auch Hochschulen beim Aufbau einer ganzheitlichen Gründungskultur (vgl. EXIST 2020).

38 % der Expertinnen und Experten vertreten die Meinung, dass die Vielzahl an Angeboten durch verschiedene Institutionen einen hohen Suchaufwand für die Gründenden zur Folge hat. Der Ansatz eines „One-Stop-Shops“ könnte somit noch konsequenter umgesetzt werden.

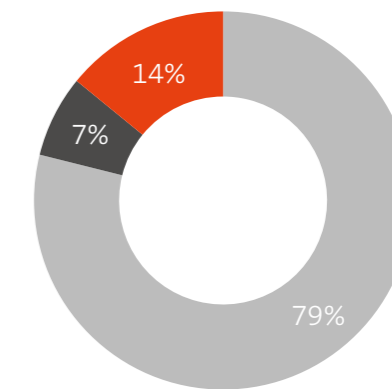
6.2.3 Marktdynamik und Marktzugang

Autor: Armin Baharian

Die Rahmenbedingung „Marktdynamik und Marktzugang“ umfasst die Einzelfaktoren Marktbedingungen, etwaige Zugangshürden, die Wettbewerbssituation sowie das Insolvenzrecht. Sie belegt im Vergleich zu anderen gründungsbezogenen Rahmenbedingungen in Deutschland 2020 einen Platz im Mittelfeld des Rankings. Von den befragten Expertinnen und Experten schätzen 45 % diese als gründungsfördernd ein (vgl. Abbildung 19).

Durch die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie hat sich im Jahr 2020 in Deutschland das Kaufverhalten der Konsumentinnen und Konsumenten gewandelt. Dies führt auch zu Veränderungen in den Konsumgüter- und Dienstleistungsmärkten. Das Einkaufsverhalten verschiebt sich zum einen immer stärker hin zu digitalen Kanälen (vgl. PricewaterhouseCoopers GmbH 2020). Die beschriebene Dynamik spiegelt sich auch in den GEM-Ergebnissen wider. Fast die Hälfte der befragten Gründungsexpertinnen und -experten stimmt der Aussage zu, dass sich die Märkte für Konsumgüter und -dienstleistungen von Jahr zu Jahr stark verändern – weitere 13 % stimmen der Aussage teilweise zu. Auch die Märkte für unternehmensorientierte Güter und Dienstleistungen sind aufgrund der Auswirkungen der COVID-19-Pandemie im Wandel. Hier sehen lediglich knapp 38 % der befragten Expertinnen und Experten eine dynamische Marktveränderung als nicht gegeben an.

Abb. 22: In Deutschland existiert eine angemessene Anzahl staatlicher Förderprogramme für neue und wachsende Firmen. (n=71)



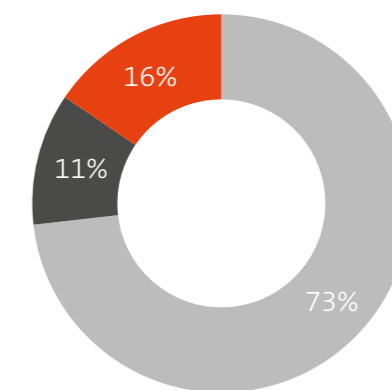
■ Zustimmung ■ teils-teils ■ Ablehnung

Die 11 Antwortmöglichkeiten auf einer Skala von 0 (vollkommen falsch) bis 10 (vollkommen wahr) sind in folgende 3 Kategorien zusammengefasst worden: Ablehnung (0–4), teils-teils (5), und Zustimmung (6–10).

Datenquelle: GEM-Expertinnen- und Expertenbefragung 2020

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Stolz, L., Baharian, A., Schauer, J., Chlosta, S., Wallisch, M.

Abb. 23: In Deutschland sind staatliche Förderprogramme mit dem Ziel der Unterstützung neuer und wachsender Unternehmen wirkungsvoll. (n=71)



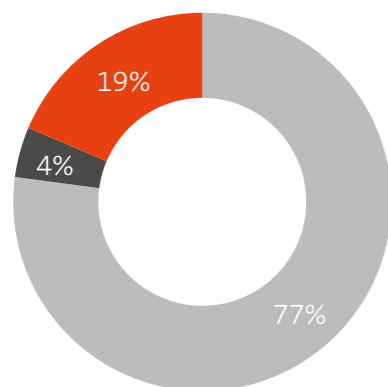
■ Zustimmung ■ teils-teils ■ Ablehnung

Die 11 Antwortmöglichkeiten auf einer Skala von 0 (vollkommen falsch) bis 10 (vollkommen wahr) sind in folgende 3 Kategorien zusammengefasst worden: Ablehnung (0–4), teils-teils (5), und Zustimmung (6–10).

Datenquelle: GEM-Expertinnen- und Expertenbefragung 2020

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Stolz, L., Baharian, A., Schauer, J., Chlosta, S., Wallisch, M.

Abb. 24: In Deutschland gibt es für neue und wachsende Unternehmen ausreichende Möglichkeiten der Vernetzung (z.B. durch Veranstaltungen und Workshops) mit bestehenden Betrieben. (n=70)



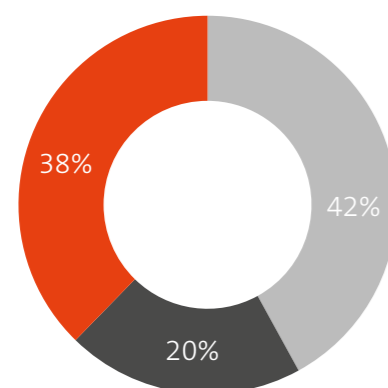
■ Zustimmung ■ teils-teils ■ Ablehnung

Die 11 Antwortmöglichkeiten auf einer Skala von 0 (vollkommen falsch) bis 10 (vollkommen wahr) sind in folgende 3 Kategorien zusammengefasst worden: Ablehnung (0–4), teils-teils (5), und Zustimmung (6–10).

Datenquelle: GEM-Expertinnen- und Expertenbefragung 2020

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Stolz, L., Baharian, A., Schauer, J., Chlosta, S., Wallisch, M.

Abb. 25: In Deutschland können neue und wachsende Unternehmen leicht in neue Märkte eintreten. (n=69)



■ Zustimmung ■ teils-teils ■ Ablehnung

Die 11 Antwortmöglichkeiten auf einer Skala von 0 (vollkommen falsch) bis 10 (vollkommen wahr) sind in folgende 3 Kategorien zusammengefasst worden: Ablehnung (0–4), teils-teils (5), und Zustimmung (6–10).

Datenquelle: GEM-Expertinnen- und Expertenbefragung 2020

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Stolz, L., Baharian, A., Schauer, J., Chlosta, S., Wallisch, M.

Bezüglich der Marktkenntnis und Marktdynamik können neue Wirtschaftsakteure von erfahrenen Unternehmen profitieren. Dies gilt auch in weiteren Bereichen, wie beispielsweise bei Geschäftsprozessen, im kunden- und produktbezogenen Denken, in der Personalführung und dem Management (vgl. DS Media GmbH 2018). In diesem Zusammenhang ist es als positiv zu sehen, dass 77 % der Expertinnen und Experten die in Deutschland vorhandenen Vernetzungsmöglichkeiten zwischen neuen und bestehenden Wirtschaftsakteuren beispielweise in Form von Veranstaltungen und Workshops als ausreichend ausgeprägt ansehen (vgl. Abbildung 24).

Beschließen junge und wachsende Unternehmen, in für sie neue Märkte einzutreten, ist dies nach der Einschätzung von insgesamt 42 % der Expertinnen und Experten für diese leicht möglich. Dagegen halten 38 % der Befragten den Markteintritt in neue Märkte für junge Wirtschaftsakteure für eher oder sehr schwierig (vgl. Abbildung 25). Im Vorjahr haben 43 % der Expertinnen und Experten den Einstieg in neue Märkte für leicht möglich gehalten. Dies zeigt, dass sich diesbezüglich in der vorherrschenden Corona-Situation keine nennenswerte Verschiebung ergeben hat.

6.2.4 Physische Infrastruktur

Autor: Armin Baharian

Die Rahmenbedingung „Physische Infrastruktur“ umfasst Standortfaktoren wie das Verkehrsnetz, die Telekommunikationsmöglichkeiten sowie Leistungen der Versorgungsbetriebe. Sie wird im Vergleich zu den anderen in diesem Länderbericht betrachteten gründungsbezogenen Rahmenbedingungen als besonders gründungsfördernd bewertet. Sie liegt im GEM-Ranking auf dem vierten Platz: 64 % der Expertinnen und Experten sehen sie in Deutschland als positiv ausgeprägt an (vgl. Abbildung 19).

Die Kosten für gute Internet- und Telefonzugänge sind in Deutschland nach der Einschätzung von 76 % der Expertinnen und Experten für im Aufbau befindliche Unternehmen nicht zu teuer (vgl. Abbildung 26). Dies bedeutet im Vergleich zum Vorjahr eine Verbesserung. Hier waren es lediglich 71 % der

Expertinnen und Experten, welche die Kosten als gut leistbar eingestuft haben.

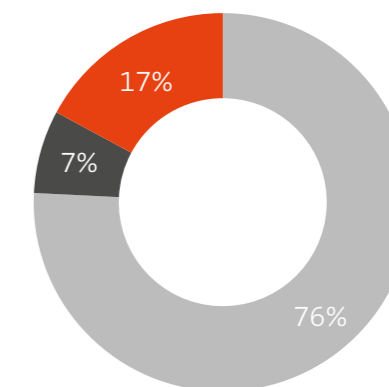
Sofern Gründende oder junge und wachsende Unternehmen Büroflächen anmieten möchten, finden sie nach der Erfahrung von 58 % der Expertinnen und Experten in Deutschland eine ausreichend große Auswahl an potenziellen Objekten zu leistbaren Mietkosten vor. Ob im Sauerland oder in Stuttgart – Gründende wünschen sich neben Räumlichkeiten auch Unterstützungsstrukturen. Laut den Expertinnen und Experten stehen eine ausreichende Anzahl an Gründungszentren zur Verfügung. Diese bieten neben flexiblen Mietzeiten und teilweise vergünstigten Mietkonditionen oft Managementdienstleistungen sowie Coaching- und Mentoringangebote an. Zudem gewähren die Gründungszentren auch Zugang zu bereits vorhandener Infrastruktur, wie etwa Internet- und Stromanschlüssen (vgl. OECD/Europäische Union 2019, S. 4) oder Produktionsräumen, so 44 % der Befragten. Auch die Kosten für Leistungen der Versorgungsbetriebe – wie Gas, Wasser oder Strom – stellen für neue Unternehmen aus Sicht der Expertinnen und Experten keine zu große finanzielle Hürde dar (vgl. Abbildung 27).

6.2.5 Gründungsbezogene Aus- und Weiterbildung

Autorin: Natalia Gorynia-Pfeffer

Die Rahmenbedingung „Gründungsbezogene Aus- und Weiterbildung“ wird aus zwei unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet. Der erste analysierte Themenblock bezieht sich auf die außerschulische Gründungsausbildung an Universitäten, Hochschulen und in der beruflichen Bildung. Bei diesem Faktor ist eine Verbesserung zu verzeichnen: 35 % der Expertinnen und Experten stellen hier ein positives Urteil aus (2017: 30 %). Die im Zeitverlauf ansteigende Anzahl von Gründungs- bzw. Entrepreneurship-Professuren zeigt, dass das Thema Gründung an immer mehr Hochschulen in Forschung, Lehre und Transfer aufgegriffen wird. Aktuell beläuft sich die Zahl dieser Einrichtungen an bundesdeutschen Universitäten und Hochschulen (FH) auf 148 Professuren (inkl. Honorarprofessuren) (vgl. FGF e. V. Stand Februar 2021).

Abb. 26: In Deutschland ist es für ein neues oder wachsendes Unternehmen nicht zu teuer, einen guten Zugang zu Kommunikationsmöglichkeiten (Telefon, Internet usw.) zu bekommen. (n=70)



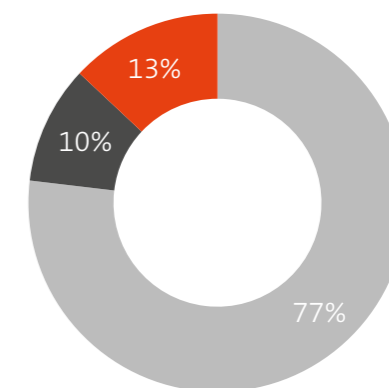
■ Zustimmung ■ teils-teils ■ Ablehnung

Die 11 Antwortmöglichkeiten auf einer Skala von 0 (vollkommen falsch) bis 10 (vollkommen wahr) sind in folgende 3 Kategorien zusammengefasst worden: Ablehnung (0–4), teils-teils (5), und Zustimmung (6–10).

Datenquelle: GEM-Expertinnen- und Expertenbefragung 2020

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Stolz, L., Baharian, A., Schauer, J., Chlosta, S., Wallisch, M.

Abb. 27: In Deutschland können neue und wachsende Unternehmen die Kosten für Leistungen der Versorgungsbetriebe (Gas, Wasser, Strom) aufbringen. (n=69)



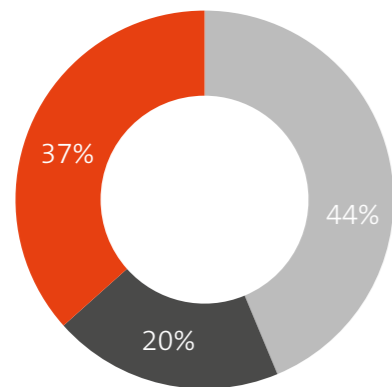
■ Zustimmung ■ teils-teils ■ Ablehnung

Die 11 Antwortmöglichkeiten auf einer Skala von 0 (vollkommen falsch) bis 10 (vollkommen wahr) sind in folgende 3 Kategorien zusammengefasst worden: Ablehnung (0–4), teils-teils (5), und Zustimmung (6–10).

Datenquelle: GEM-Expertinnen- und Expertenbefragung 2020

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Stolz, L., Baharian, A., Schauer, J., Chlosta, S., Wallisch, M.

Abb. 28: In Deutschland bereiten Hochschulen gut und angemessen auf eine Unternehmensgründung vor. (n=71)



■ Zustimmung ■ teils-teils ■ Ablehnung

Die 11 Antwortmöglichkeiten auf einer Skala von 0 (vollkommen falsch) bis 10 (vollkommen wahr) sind in folgende 3 Kategorien zusammengefasst worden: Ablehnung (0–4), teils-teils (5), und Zustimmung (6–10).

Datenquelle: GEM-Expertinnen- und Expertenbefragung 2020

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Stolz, L., Baharian, A., Schauer, J., Chlosta, S., Wallisch, M.

44 % der Befragten bescheinigen Hochschulen und Universitäten, dass diese gut und angemessen auf eine Unternehmensgründung vorbereiten (vgl. Abbildung 28). 2017 waren lediglich 27 % der Expertinnen und Experten dieser Meinung. 40 % der Befragten beurteilen die Vorbereitung auf eine Unternehmensgründung durch die Managementausbildung als positiv oder eher positiv (2017: 35 %). Dagegen wird die Vorbereitung durch berufliche Bildung und Weiterbildung mit einem Wert von 23 % etwas schlechter bewertet und hat sich im Vergleich zum Jahr 2017 nur geringfügig verbessert (2017: 22 %).

Der zweite Themenblock zeigt auf, inwiefern unternehmerisches Denken und ökonomisches Wissen an Schulen gefördert und berücksichtigt werden. Insgesamt erhielt diese Rahmenbedingung jahrelang im Vergleich zu den restlichen Bedingungen die schlechtesten Bewertungen aus Sicht der Expertinnen und Experten. Gleichzeitig wurde dieser Punkt als besonders bedeutend eingestuft, um Deutschland als Gründungsstandort zu stärken und eine stärkere Gründungskultur zu entwickeln.

Bei der schulischen Gründungsausbildung hat sich die Bewertung im Vergleich zu den Vorjahren auch deutlich verbessert. Im Länderbericht 2017/18 wurde das Thema Entrepreneurship Education ausführlich analysiert und wird aus diesem Grund mit der aktuellen Situation verglichen. Während 2017 lediglich 12 % der Expertinnen und Experten diese Rahmenbedingung als positiv oder eher positiv bewertet haben, gab es 2020 eine Steigerung auf 32 % (vgl. Abbildung 19). Der Aussage, dass an Schulen dem Thema Wirtschaft in den Lehrplänen der Primar- und Sekundarstufe ein zu geringer Stellenwert eingeräumt wird, stimmen 90 % der Befragten (2017: 77 %) zu (vgl. Abbildung 29). Ökonomische Bildung ist im deutschen allgemeinbildenden Schulsystem bisher eher heterogen verankert und wird systematisch als reguläres Schulfach nur in wenigen Bundesländern angeboten: Bayern, Baden-Württemberg, Niedersachsen und – seit 2020 – in Nordrhein-Westfalen.

Die Förderung von Kreativität, Selbstständigkeit und Eigeninitiative kommt im Schulunterricht der Primar- und Sekundarstufe zu kurz – lediglich 16,5 % der Befragten bewerten diesen Aspekt als

Die Expertinnen und Experten attestieren Deutschland sowohl bei der schulischen als auch der außerschulischen Gründungsausbildung Fortschritte.

positiv bzw. eher positiv. Auch die Vermittlung der marktwirtschaftlichen Funktionsweise steht an Schulen zu wenig im Fokus – 74,6 % der Expertinnen und Experten sehen diesen Aspekt als mangelhaft an. Die Wertschätzung des Themas Entrepreneurship und Unternehmensgründung wird ebenfalls als ausbaufähig gesehen.

6.2.6 Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf das Gründungsgeschehen in Deutschland aus Expertinnen- und Expertensicht

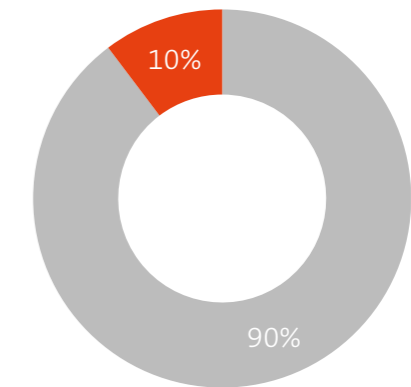
Autor: Armin Baharian

Nachfolgend werden aus Sicht der befragten Expertinnen und Experten die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf junge und wachsende Unternehmen dargestellt sowie die Unterstützungsmaßnahmen durch die Bundesregierung besprochen.

Nach der Corona-Arbeitsschutzverordnung sind Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber in Deutschland verpflichtet, bei Büroarbeit oder vergleichbaren Tätigkeiten, Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern Homeoffice anzubieten (vgl. Bundesministerium für Arbeit und Soziales 2021). Diesbezüglich besteht bei den jungen und wachsenden Unternehmen in Deutschland eine hohe Dynamik. Nach Einschätzung nahezu aller Expertinnen und Experten (96 %) erweitern diese entsprechende Heimarbeitsmöglichkeiten (vgl. siehe Abbildung 30). Die Zusammenarbeit in virtuellen Teams weitet sich in Deutschland im Rahmen der COVID-19-Pandemie generell stark aus. Eine zwischen Oktober und November 2020 durchgeführte repräsentative Befragung zeigt, dass in Deutschland rund 10,5 Millionen Berufstätige ausschließlich im Homeoffice arbeiten. Vor Beginn der Pandemie waren es lediglich 1,4 Millionen (vgl. Bitkom e. V. 2020a).

Die COVID-19-Pandemie betrifft jedoch nicht nur die Art der Zusammenarbeit. Auch sind die jungen und wachsenden Unternehmen gefordert, ihre Produkte und Dienstleistungen anzupassen. Diesbezüglich nehmen 86 % der Expertinnen und Experten entsprechende Aktivitäten wahr. Zudem erneuern die neuen

Abb. 29: In Deutschland wird dem Thema Wirtschaft in den Lehrplänen der Primar- und Sekundarstufe ein zu geringer Stellenwert eingeräumt. (n=68)



■ Zustimmung ■ teils-teils ■ Ablehnung

Die 11 Antwortmöglichkeiten auf einer Skala von 0 (vollkommen falsch) bis 10 (vollkommen wahr) sind in folgende 3 Kategorien zusammengefasst worden: Ablehnung (0–4), teils-teils (5), und Zustimmung (6–10).

Datenquelle: GEM-Expertinnen- und Expertenbefragung 2020

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Stolz, L., Baharian, A., Schauer, J., Chlosta, S., Wallisch, M.

Die Mehrheit der Expertinnen und Experten ist der Meinung, dass neue und wachsende Unternehmen aufgrund der COVID-19-Pandemie ihre Produkte und Dienstleistungen anpassen sowie ihre Geschäftspraktiken erneuern.

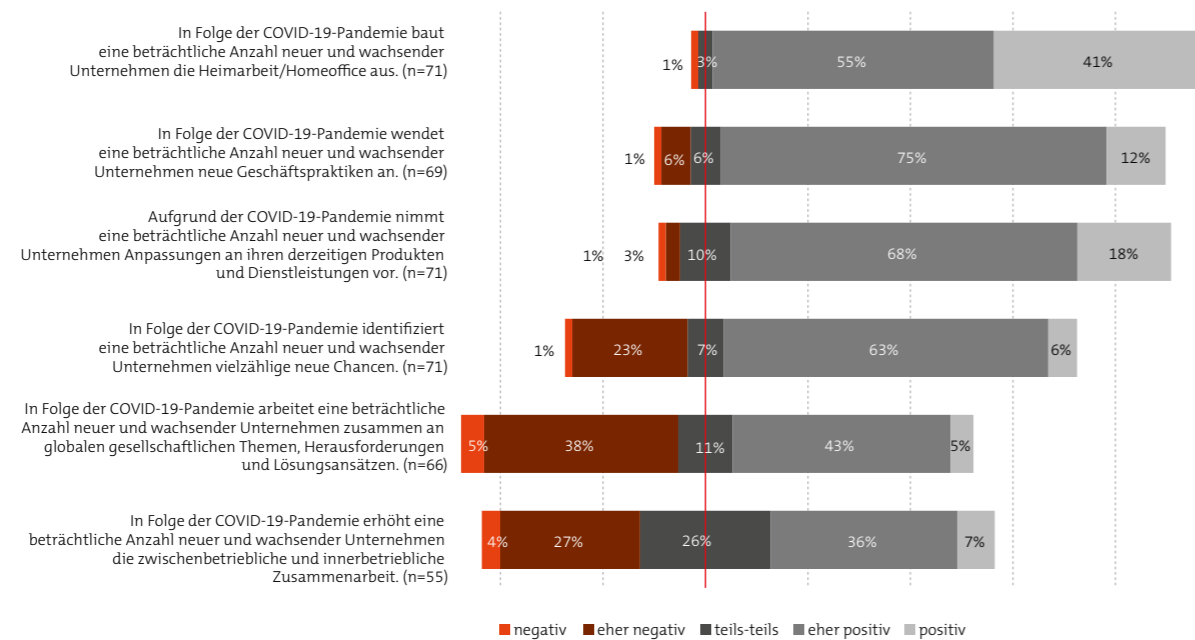
Unternehmen auch ihre Geschäftspraktiken – dies geben 87 % der befragten Expertinnen und Experten an. Gesamtwirtschaftlich ist die COVID-19-Pandemie ein „Digitalisierungstreiber“. Eine repräsentative Befragung zeigt, dass für 84 % der Unternehmen in Deutschland die Digitalisierung aufgrund der Auswirkungen der COVID-19-Pandemie einen höheren Stellenwert einnimmt als zuvor. Dabei werden in der Wirtschaft zunehmend auch digitale Geschäftsmodelle als wichtiger Erfolgsfaktor angesehen (vgl. Bitkom e. V. 2020b). Dies ist für junge und wachsende Unternehmen ein Vorteil, da sie grundlegend digitaler aufgestellt sind als etablierte Unternehmen.

Nach der Einschätzung von 69 % der befragten Expertinnen und Experten identifizieren junge und wachsende Unternehmen in der COVID-19-Pandemie neue wirtschaftliche Chancen. Ein bekanntes Beispiel hierfür ist die BioNTech Manufacturing GmbH, die

einen der weltweit erfolgreichen Corona-Impfstoffe entwickelt hat.

Bei der Frage, ob die COVID-19-Pandemie die zwischenbetriebliche und innerbetriebliche Zusammenarbeit junger und wachsender Unternehmen erhöht, zeigt sich dagegen ein gemischtes Bild. So beobachten 43 % der Expertinnen und Experten einen solchen Effekt, 31 % nehmen keine dahingehenden Aktivitäten wahr. Auch bei der Frage, inwiefern junge und wachsende Unternehmen zusammenwirken, gesellschaftliche Themen und globale Herausforderungen durch unternehmerisches Handeln zu lösen, ergibt die Befragung der Expertinnen und Experten ein zweiseitiges Bild. In Politik, Wirtschaft und Gesellschaft wird die COVID-19-Pandemie teilweise als Chance angesehen, das wirtschaftliche Handeln neu auszurichten. Insbesondere geht es darum, grüner und nachhaltiger zu agieren, um die Auswirkungen

Abb. 30: Corona-Pandemie: Anpassungsfähigkeit und Neuerung des Unternehmertums



Die Balken zeigen die Einstufungen der einzelnen Variablen durch die Expertinnen und Experten auf einer Skala von 0 (vollkommen falsch) bis 10 (vollkommen wahr). Die Bewertungen wurden in fünf Kategorien zusammengefasst: falsch (0–1), eher falsch (2–4), teil-teils (5), eher richtig (6–8) und richtig (9–10). Die Balken zeigen die Anteile der jeweiligen Kategorien in Prozent. Links der Nulllinie finden sich die Anteile der negativen Einschätzungen je Rahmenbedingung, rechts der Nulllinie finden sich die Anteile der positiven Einschätzungen. Je weiter rechts ein Balken liegt, desto besser wurde die jeweilige Rahmenbedingung von den Befragten bewertet.

Lesebeispiel: 7 % der befragten Expertinnen und Experten sehen keine Anwendung neuer Geschäftspraktiken bei neuen und wachsenden Unternehmen (Kategorien negativ oder eher negativ) in Folge der Covid-19-Pandemie. 87 % stellen eine Anwendung neuer Geschäftspraktiken bei neuen und wachsenden Unternehmen (Kategorien positiv und eher positiv) fest.

Datenquelle: GEM-Expertinnen- und Expertenbefragung 2020

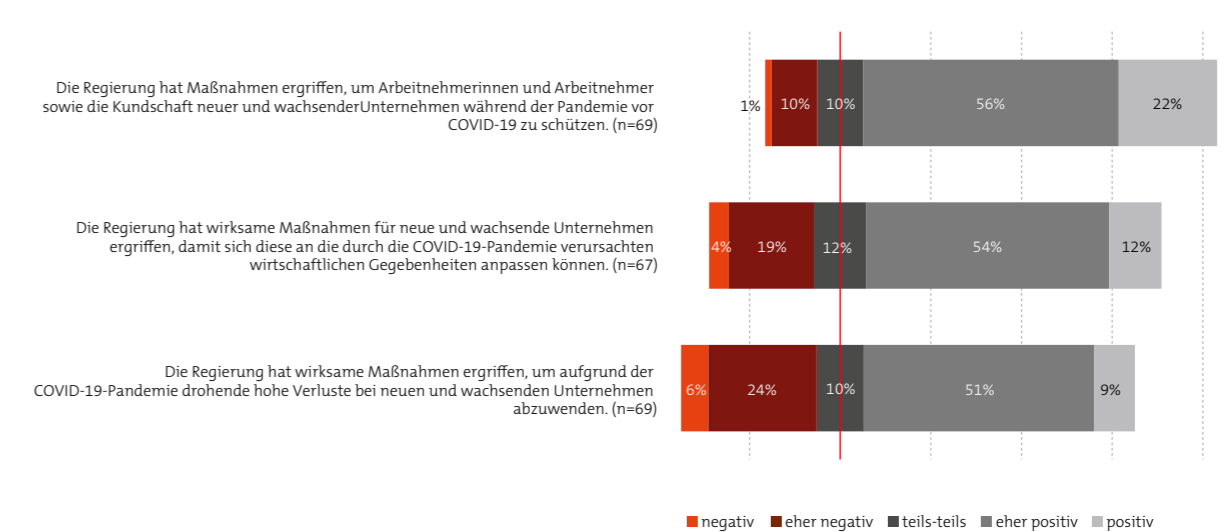
© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Stolz, L., Baharian, A., Schauer, J., Chlosta, S., Wallisch, M.

der Wirtschaft auf das Klima zu mindern und neue Einnahmequellen und Wirtschaftswachstum zu generieren sowie wirtschaftliches Handeln derart zu gestalten, dass soziale Ungleichheit abgebaut wird. Das World Economic Forum fasst diese Ideen und Handlungsweisen unter dem Begriff „The Great Reset“ zusammen (vgl. Schwab/Malleret 2020).

Um die Auswirkungen der Corona-Maßnahmen auf junge und wachsende Unternehmen abzufedern, hat die Bundesregierung eine Reihe an Maßnahmen auf den Weg gebracht. Dazu zählt unter anderem die sogenannte „Überbrückungshilfe III“. Diese kann von Unternehmen und Soloselbstständigen beantragt werden, die von Schließungen betroffen sind oder die im Zeitraum 2020/21 hohe Umsatzrückgänge zu verzeichnen haben (vgl. Presse- und Informationsamt der Bundesregierung 2021). Die Maßnahmen der deutschen Politik werden von den Expertinnen

und Experten positiv bewertet (vgl. Abbildung 31). Dies gilt sowohl in Bezug auf Maßnahmen, die aufgrund der COVID-19-Pandemie entstandene hohe Verluste bei jungen und wachsenden Unternehmen abwenden, wie der angeführten „Überbrückungshilfe III“, als auch für Maßnahmen, die den jungen und wachsenden Unternehmen dabei helfen, sich gut an die pandemiebedingten Wirtschaftsbedingungen anpassen zu können. Auch der Gesundheitsschutz wird durch die Expertinnen und Experten als hoch angesehen. So bewerten 78 % die von der Bundesregierung getroffenen Maßnahmen und Regelungen, die dazu beitragen, die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sowie die Kundschaft von jungen und wachsenden Unternehmen vor einer Ansteckung mit dem SARS-CoV-2-Virus zu schützen, als richtig oder eher richtig.

Abb. 31: Corona-Pandemie: Maßnahmen der Regierung zur Unterstützung von neuen und wachsenden Unternehmen



Die Balken zeigen die Einstufungen der einzelnen Variablen durch die Expertinnen und Experten auf einer Skala von 0 (vollkommen falsch) bis 10 (vollkommen wahr). Die Bewertungen wurden in fünf Kategorien zusammengefasst: falsch (0–1), eher falsch (2–4), teil-teils (5), eher richtig (6–8) und richtig (9–10). Die Balken zeigen die Anteile der jeweiligen Kategorien in Prozent. Links der Nulllinie finden sich die Anteile der negativen Einschätzungen je Rahmenbedingung, rechts der Nulllinie finden sich die Anteile der positiven Einschätzungen. Je weiter rechts ein Balken liegt, desto besser wurde die jeweilige Rahmenbedingung von den Befragten bewertet.

Lesebeispiel: 11 % der befragten Expertinnen und Experten attestieren der Regierung, keine Maßnahmen ergriffen zu haben, um Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sowie die Kundschaft neuer und wachsender Unternehmen während der Pandemie vor COVID-19 zu schützen (Kategorien falsch oder eher falsch). 78 % attestieren der Regierung diesbezüglich Maßnahmen ergriffen zu haben (Kategorien richtig und eher richtig).

Datenquelle: GEM-Expertinnen- und Expertenbefragung 2020

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Stolz, L., Baharian, A., Schauer, J., Chlosta, S., Wallisch, M.



7. Rahmenbedingungen für Gründende – ausgewählte Personengruppen

7.1 Einschätzung der gründungsbezogenen Rahmenbedingungen für Frauen

Autorin: Simone Chlosta

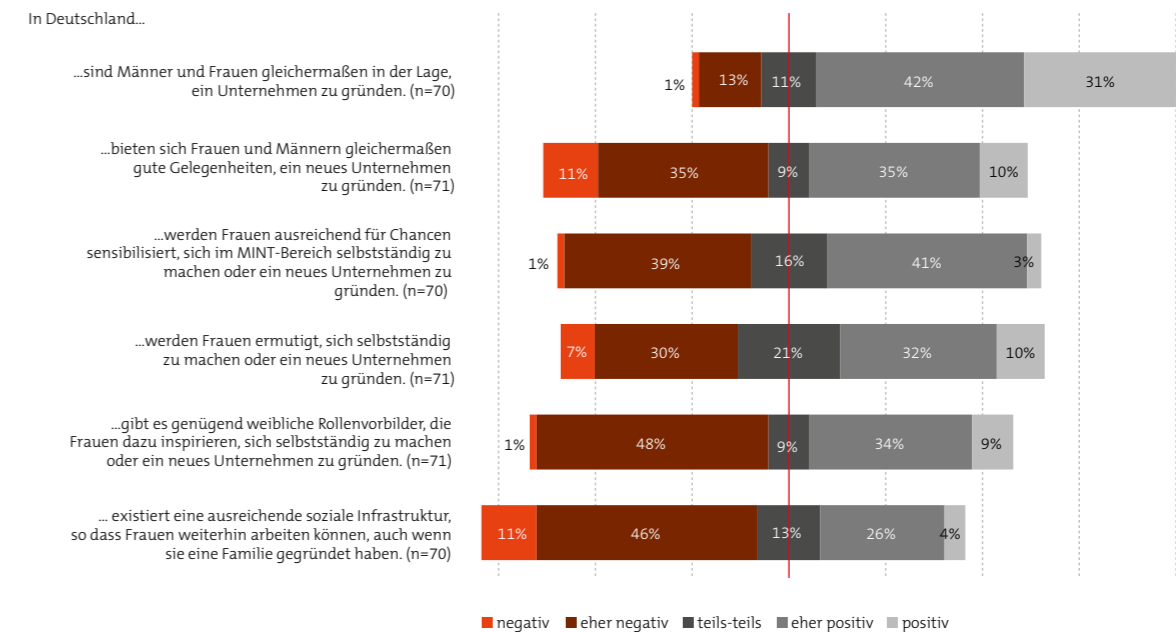
Im letzten GEM-Länderbericht (2019/20) wurden für Deutschland die höchsten TEA-Quoten seit Beginn des GEM im Jahre 1999 berichtet, sowohl für Männer als auch für Frauen. Im aktuellen Erhebungsjahr ist kein großer Unterschied zwischen den TEA-Quoten der Männer (5,11 %) und der Frauen (4,44 %) zu verzeichnen, das Geschlechterverhältnis 2020 wirkt ausgewogener und entspricht ungefähr dem Niveau zu Zeiten der globalen Finanzkrise in der zweiten Hälfte der 2000er-Jahre, als die Quotienten mit 1,2 (2008) und 1,3 (2009) relativ gering waren (vgl. Kapitel 3.1).

Die gründungsbezogenen Rahmenbedingungen für Frauen werden 2020 von 46,4 % der Expertinnen und Experten als positiv oder eher positiv eingeschätzt (vgl. Abbildung 19). Damit wird der Gründungskontext für Frauen in Deutschland etwas negativer eingeschätzt als in den letzten beiden Erhebungen (2019: 48 %, 2017: 50 %).

Eine genauere Betrachtung der gründungsbezogenen Rahmenbedingungen zeigt, dass 73 % der befragten Expertinnen und Experten keine



Abb. 32: Rahmenbedingungen für Gründungen durch Frauen



Die Balken zeigen die Einstufungen der einzelnen Variablen durch die Expertinnen und Experten auf einer Skala von 0 (vollkommen falsch) bis 10 (vollkommen wahr). Die Bewertungen wurden in fünf Kategorien zusammengefasst: falsch (0–1), eher falsch (2–4), teil-teils (5), eher richtig (6–8) und richtig (9–10). Die Balken zeigen die Anteile der jeweiligen Kategorien in Prozent. Links der Nulllinie finden sich die Anteile der negativen Einschätzungen je Rahmenbedingung, rechts der Nulllinie finden sich die Anteile der positiven Einschätzungen. Je weiter rechts ein Balken liegt, desto besser wurde die jeweilige Rahmenbedingung von den Gründungsexperten bewertet.

Lesbeispiel: 14 % der befragten Expertinnen und Experten schätzen es so ein, dass Männer und Frauen in Deutschland nicht gleichermaßen in der Lage sind, ein Unternehmen zu gründen (Kategorien falsch oder eher falsch). 73 % schätzen es so ein, dass Männer und Frauen in Deutschland gleichermaßen in der Lage sind, ein Unternehmen zu gründen (Kategorien richtig oder eher richtig).

Datenquelle: GEM-Expertinnen- und Expertenbefragung 2020

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Stolz, L., Baharian, A., Schauer, J., Chlosta, S., Wallisch, M.

geschlechterspezifischen Unterschiede bei den Kompetenzen sehen, die für eine Gründung benötigt werden: Frauen und Männer sind in Deutschland ähnlich gut aufgestellt, ein Unternehmen zu gründen.

Viel geringer fallen die Einschätzungen bei den Gründungschancen aus: Nur 45 % der Expertinnen und Experten sehen bei Frauen und Männern gleichermaßen die Gelegenheit, ein neues Unternehmen zu gründen. 2017 war noch über die Hälfte

der Expertinnen und Experten von gleichen Gründungschancen überzeugt. Studien, die die Rollenverteilung von Männern und Frauen während der COVID-19-Pandemie betrachten, zeichnen ein ähnliches Bild. So zeigt die Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (vgl. Jessen 2021), dass vor der COVID-19-Pandemie, im Jahr 2019, in etwa 8 % der Familien die Frauen sämtliche Betreuungsarbeiten übernommen haben. Dieser Wert hat sich innerhalb eines Jahres auf 16 % verdoppelt. Gerade die Schul- und Kitaschließungen oder deren stark

eingeschränkter Betrieb scheinen den zeitlichen Aufwand für Betreuungen insbesondere bei den Frauen deutlich zu erhöhen. Laut einer repräsentativen Studie des Forschungsinstituts Kantar im Auftrag des Bundesfamilienministeriums (vgl. Kantar Public 2021) sehen 60 % der Befragten keinen positiven Effekt der COVID-19-Pandemie für die Zukunft der Gleichstellung von Männern und Frauen. Die derzeit erkennbaren Effekte der COVID-19-Pandemie scheinen eine Gefahr für die Chancengleichheit sowohl im Angestelltenverhältnis als auch hinsichtlich Unternehmensgründungen von Männern und Frauen darzustellen.

Betrachtet man die Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik-Bereiche (MINT), in denen Frauen immer noch unterrepräsentiert sind, schätzen die Gründungsexpertinnen und -experten die Gründungschancen der Frauen positiver ein als in der Vergangenheit. Während 2017 die Hälfte der Befragten der Meinung war, dass Frauen zu wenig für Gründungschancen im MINT-Bereich sensibilisiert werden, so hat sich die Einschätzung um 10 Prozentpunkte auf 40 % reduziert, die einen Nachholbedarf sehen. Dennoch ist es auch weiterhin notwendig, die Zahl der Gründerinnen technologieintensiver Unternehmen zu erhöhen. Schon 2008 beschloss das Bundesministerium für Bildung und Forschung den Nationalen Pakt für Frauen in MINT-Berufen „Komm, mach MINT“ mit dem Ziel, ein bundesweites Netzwerk aufzubauen, technisch interessierte Schülerinnen zu fördern, mehr junge Frauen für ein MINT-Studium zu begeistern und mehr Führungspositionen weiblich zu besetzen. So entstand eine bundesweite Initiative, an der sich mehr als 300 Partnerinstitutionen aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft beteiligten. Zudem machen seit Jahren zahlreiche Initiativen wie der Girl's Day oder Mentorinnen-Programme wie CyberMentor den MINT-Bereich für junge Frauen attraktiver. Die nachhaltige Wirkung zeigt eine Erhebung der Bundesagentur für Arbeit: Die Anzahl der Studentinnen im MINT-Bereich ist seit 2008 um 75 % gestiegen und lag im Wintersemester 2017/18 bei 31,5 % (vgl. Maier 2019).

Bei der Aussage, dass es in Deutschland ein Umfeld gibt, das Frauen Mut macht, ein eigenes Unternehmen zu gründen, sind sich die Expertinnen und Experten uneinig: 42 % der Befragten stimmen dem zu, 37 % erkennen hingegen noch Nachholbedarf.

Klarer ist die Einschätzung der Befragten hinsichtlich weiblicher Vorbilder: 49 % der Expertinnen und Experten stellen den diesbezüglichen Rahmenbedingungen ein eher schlechtes Zeugnis aus. Es braucht mehr Initiativen wie „FRAUEN unternehmen“, die vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie ins Leben gerufen wurde, die mit Vorbild-Unternehmerinnen Frauen fürs Gründen inspirieren.

Um erfolgreich zu gründen, bedarf es allerdings einer belastbaren sozialen Infrastruktur, die es den Frauen ermöglicht, Familie und Beruf zu vereinbaren. Lediglich ein Drittel der befragten Expertinnen und Experten bewertet das Umfeld in Deutschland als angemessen. Fast 60 % sehen hier Nachholbedarf, 2017 waren es nur 40 %. Aktuelle Erhebungen des Female Founders Monitor 2020 (vgl. Hirschfeld 2020) zeigen, dass die COVID-19-Pandemie zu erheblichen Problemen bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf führt – eine echte Gefahr für die Gleichberechtigung in den Gründungsökosystemen.



7.2 Einschätzung der gründungsbezogenen Rahmenbedingungen für Menschen mit Einwanderungsgeschichte

Autorin: Julia Schauer

Wie in Kapitel 3.4 deutlich wurde, spielen Menschen mit Einwanderungsgeschichte eine wichtige Rolle für das Gründungsgeschehen in Deutschland. Nicht selten sind Gründende mit Einwanderungsgeschichte mit besonderen Herausforderungen konfrontiert. Umso wichtiger ist es, sich mit den aktuellen Rahmenbedingungen für gründende Menschen mit Einwanderungsgeschichte auseinanderzusetzen.

In Deutschland spielen Menschen mit Einwanderungsgeschichte eine wichtige Rolle in der Wirtschaft. Wie in Abbildung 33 erkennbar ist, stimmt dieser Aussage die Mehrheit der befragten Expertinnen und Experten zu. In der Tat können Menschen mit Einwanderungsgeschichte einen wichtigen Beitrag dazu leisten, die Innovationskraft in Deutschland anzukurbeln. So zeigen Auswertungen der Patentdatenbank des Instituts für deutsche Wirtschaft, dass immer mehr Erfindungen durch Personen mit ausländischen Wurzeln erfolgen (vgl. Kohlisch & Koppel 2021). Darüber hinaus ist der deutschlandweite Anstieg der Patentanmeldungen größtenteils auf diese Personengruppe zurückzuführen – sie verhindern somit einen Stillstand der Innovationstätigkeiten in Deutschland. Die Alterung der Gesellschaft, globale Trends wie Digitalisierung und der Bedarf an Fachkräften und Studierenden in MINT-Bereichen machen es umso wichtiger, kreative Menschen mit Einwanderungsgeschichte nach Deutschland zu locken (vgl. ebd.).

Trotz der Relevanz von Zuwanderung für die deutsche Wirtschaft unterschreiben nur ein Viertel der befragten Expertinnen und Experten die Aussage, Einwanderung werde in Deutschland als ökonomisch positiv erachtet. Die Ergebnisse des GEM-Reports 2016 bestätigen diese Aussage (vgl. Sternberg & von Bloh 2017). Dies kann damit zusammenhängen, dass es manche Menschen mit Einwanderungsgeschichte beispielsweise durch Sprachbarrieren oder niedrigere berufliche Qualifikation nach wie vor schwer haben, sich in Gesellschaft und Wirtschaft zu integrieren. Obwohl die Integration der Menschen mit Einwanderungsgeschichte in Deutschland zunehmend gut gelingt, müssen auch in Zukunft seitens der Politik Schritte unternommen werden, um die wirtschaftliche und soziale Integration von Menschen mit Einwanderungsgeschichte zu stärken (vgl. Institut der deutschen Wirtschaft 2021).

Um Menschen mit Einwanderungsgeschichte für den Weg in die Selbstständigkeit zu motivieren, ist gezielte Gründungsberatung und -unterstützung essenziell. Bundesweit existieren mittlerweile zahlreiche Beratungsangebote (vgl. Bundesministerium für Wirtschaft und Energie 2020). 56 % der Expertinnen und Experten sind sich bewusst, dass Beratungskonzepte und Instrumente existieren, die speziell auf die Unternehmensgründung durch die Menschen mit Einwanderungsgeschichte ausgerichtet sind. Die Tatsache, dass 41 % der Gründungsexpertinnen und -experten keine solcher Beratungskonzepte kennen, deutet allerdings darauf hin, dass die Sichtbarkeit von Unterstützungsangeboten für Menschen mit Einwanderungsgeschichte noch ausbaufähig ist.

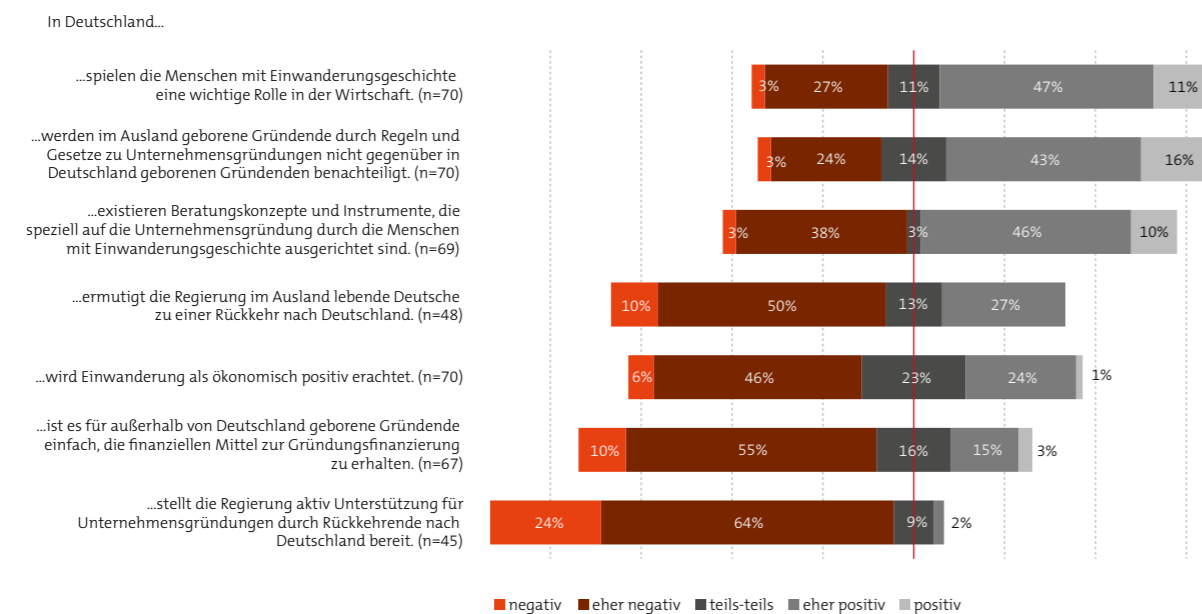
Positiv hervorzuheben ist die Einschätzung, dass sich die Gesetzgebungen bezüglich Unternehmensgründungen aus Sicht der Expertinnen und Experten fair gestalten. So sind knapp 60 % der Auffassung, dass im Ausland geborene Gründende durch Regeln und Gesetze zu Unternehmensgründungen nicht gegenüber in Deutschland geborenen Gründenden benachteiligt werden.

Die finanziellen Rahmenbedingungen für gründende Menschen mit Einwanderungsgeschichte werden hingegen als verbesserungsfähig eingeschätzt. 65 % der Expertinnen und Experten sind der Meinung, dass es für außerhalb von Deutschland geborene Gründende nicht einfach ist, die finanziellen Mittel zur Gründungsfinanzierung zu erhalten. Auch im Rahmen des Fokus Volkswirtschaft von

KfW Research wird berichtet, dass Menschen mit Einwanderungsgeschichte häufiger Probleme bei der Gründungsfinanzierung haben als Menschen ohne Einwanderungsgeschichte (vgl. Leifels 2017). Das liegt unter anderem an fehlenden Beziehungen zu Hausbanken oder an mangelndem Finanzwissen (vgl. Metzger 2016).

Über die Hälfte (60 %) der befragten Expertinnen und Experten sind der Ansicht, dass die Regierung im Ausland lebende Deutsche nicht zu einer Rückkehr nach Deutschland ermutigt. Ebenfalls negativ fällt die Einschätzung der Gründungsunterstützung für Rückkehrende aus – kaum eine Expertin oder ein Experte stimmt der Aussage zu, dass die Regierung aktiv Unterstützung für Unternehmensgründungen durch Rückkehrende nach Deutschland bereitstellt.

Abb. 33: Rahmenbedingungen für Gründungen durch Menschen mit Einwanderungsgeschichte



Die Balken zeigen die Einstufungen der einzelnen Variablen durch die Expertinnen und Experten auf einer Skala von 0 (vollkommen falsch) bis 10 (vollkommen wahr). Die Bewertungen wurden in fünf Kategorien zusammengefasst: falsch (0–1), eher falsch (2–4), teil-teils (5), eher richtig (6–8) und richtig (9–10). Die Balken zeigen die Anteile der jeweiligen Kategorien in Prozent. Links der Nulllinie finden sich die Anteile der negativen Einschätzungen je Rahmenbedingung, rechts der Nulllinie finden sich die Anteile der positiven Einschätzungen. Je weiter rechts ein Balken liegt, desto besser wurde die jeweilige Rahmenbedingung von den Gründungsexperten bewertet.

Lesebeispiel: 30 % der befragten Expertinnen und Experten schätzen es so ein, dass die Menschen mit Einwanderungsgeschichte in Deutschland keine wichtige Rolle in der Wirtschaft spielt (Kategorien falsch oder eher falsch). 58 % schätzen es so ein, dass die Menschen mit Einwanderungsgeschichte in Deutschland eine wichtige Rolle in der Wirtschaft spielt (Kategorien richtig und eher richtig).

Datenquelle: GEM-Expertinnen- und Expertenbefragung 2020

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Stolz, L., Baharian, A., Schauer, J., Chlosta, S., Wallisch, M.

7.3 Einschätzung der gründungsbezogenen Rahmenbedingungen für ältere Gründende

Autor: Armin Baharian

Die Rahmenbedingung der Gründungsfaktoren für ältere Gründende umfasst die Themen Finanzierung, Beratungs- und Unterstützungsangebote, Steuern sowie die Gründungspotenziale und Ziele der Gründungspersonen. Sie liegt im Vergleich mit allen anderen in Deutschland im GEM 2020/21 betrachteten gründungsbezogenen Rahmenbedingungen im Mittelfeld des Rankings. Von den befragten Expertinnen und Experten sehen ca. 38 % die vorherrschenden Rahmenbedingungen für den Schritt in die Selbstständigkeit durch ältere Menschen als gut ausgeprägt und unterstützend an. Knapp die Hälfte der Befragten sieht dagegen diesbezüglich einen Verbesserungsbedarf. Insgesamt betrachtet sind die Rahmenbedingungen für die Gründung durch ältere Menschen im GEM-Ranking in Deutschland etwas besser ausgeprägt als die für Menschen mit Einwanderungsgeschichte, jedoch etwas schlechter als die für Frauen (vgl. Abbildung 34).

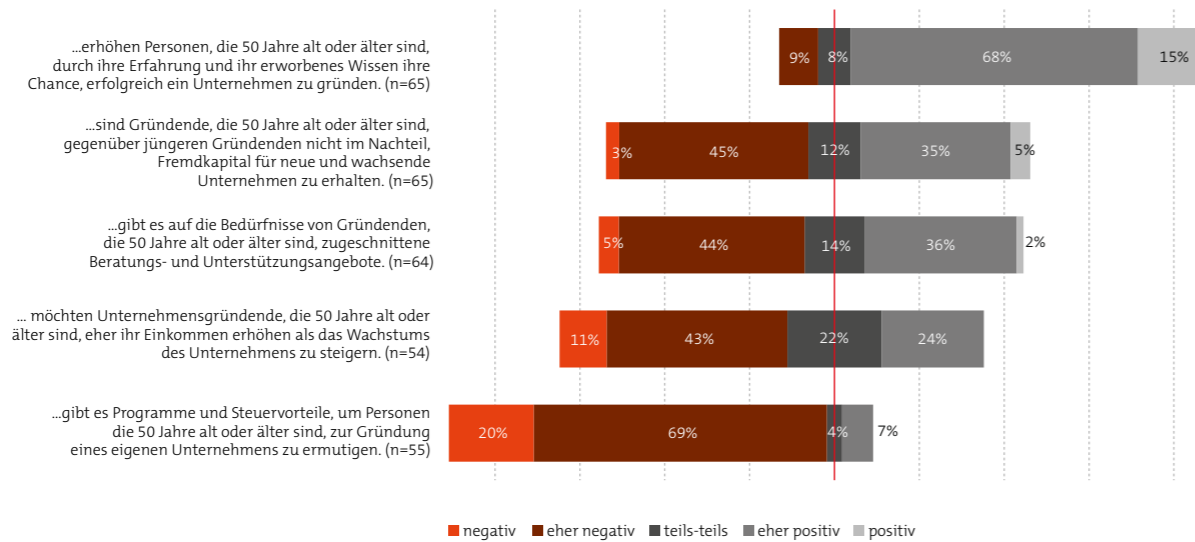
Der Anteil älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung steigt europaweit. Ältere Menschen verfügen oft über ausgeprägte Fähigkeiten und Berufserfahrung, haben starke berufliche Netzwerke und verglichen mit der Gesamtbevölkerung mehr finanzielle Ressourcen und Sicherheiten. Die Förderung der unternehmerischen Initiative von sogenannten Senior Entrepreneurs ist schon seit längerer Zeit Ziel der Europäischen Union – so war 2012 das Thema etwa Bestandteil des Europäischen Jahres für aktives Altern und Solidarität (vgl. OECD/Europäische Union 2013). Auch die Expertinnen und Experten sehen bei Menschen in Deutschland, die 50 Jahre oder älter sind, ein hohes Gründungspotenzial. Nach der Einschätzung der Mehrheit der Befragten (83 %) haben Gründende im höheren Alter aufgrund ihrer Erfahrungen und ihres erworbenen Wissens eine hohe Chance, erfolgreich zu gründen. Diese Gründungspersonen möchten, nach Ansicht von 46 % der Expertinnen und Experten, eher ihr Einkommen

erhöhen, als das Wachstum ihres Unternehmens zu steigern (vgl. Abbildung 34). Die Erzielung eines persönlichen Einkommens durch die Gründung steht im Vergleich dazu als Gründungsmotiv oft nicht im Fokus der unternehmerischen Aktivität der älteren Personengruppe.

Trotz der oft guten finanziellen Situation vieler Menschen im Alter von 50 Jahren oder älter und vorhandener Sicherheiten kann der Zugang zur Gründungsfinanzierung für die Personengruppe eine gewisse Hürde darstellen. Diesbezüglich sieht fast die Hälfte aller Expertinnen und Experten ältere Gründende im Vergleich zu jüngeren Gründenden im Nachteil. Bezüglich der Beratung, Unterstützung und Begleitung von älteren Gründenden ist in Deutschland in den letzten Jahren bereits ein breites Angebot entstanden. So sind Gründende „50+“ beispielsweise fester Bestandteil der Zielgruppen des vom Freistaat Thüringen geförderten Thüringer Zentrums für Existenzgründungen und Unternehmertum (vgl. parität – Gesellschaft für Paritätische Soziale Arbeit in Thüringen mbH 2021). Insgesamt betrachtet ist das Beratungs- und Unterstützungsangebot für ältere Gründende aus Perspektive von 37 % der Expertinnen und Experten in Deutschland gut ausgeprägt. Spezielle Steuervorteile oder Programme, welche Gründungen durch ältere Menschen fördern, sind in Deutschland jedoch aus Sicht der Expertinnen und Experten nur bedingt vorhanden.

Abb. 34: Rahmenbedingungen für Gründungen durch Ältere

In Deutschland...



Die Balken zeigen die Einstufungen der einzelnen Variablen durch die Expertinnen und Experten auf einer Skala von 0 (vollkommen falsch) bis 10 (vollkommen wahr). Die Bewertungen wurden in fünf Kategorien zusammengefasst: falsch (0–1), eher falsch (2–4), teil-teils (5), eher richtig (6–8) und richtig (9–10). Die Balken zeigen die Anteile der jeweiligen Kategorien in Prozent. Links der Nulllinie finden sich die Anteile der negativen Einschätzungen je Rahmenbedingung, rechts der Nulllinie finden sich die Anteile der positiven Einschätzungen. Je weiter rechts ein Balken liegt, desto besser wurde die jeweilige Rahmenbedingung von den Gründungsexperten bewertet.

Lesbeispiel: 9 % der befragten Expertinnen und Experten schätzen es so ein, dass in Deutschland Gründungspersonen, die 50 Jahre alt oder älter sind, durch ihre Erfahrungen und ihr erworbenes Wissen keine höhere Chance haben, ein erfolgreiches Unternehmen zu gründen (Kategorien falsch oder eher falsch). 83 % sehen dies jedoch als gegeben an (Kategorien richtig oder eher richtig).

Datenquelle: GEM-Expertinnen- und Expertenbefragung 2020

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Stolz, L., Baharian, A., Schauer, J., Chlost, S., Wallisch, M.

Die Expertinnen und Experten sehen bei Menschen im höheren Alter aufgrund ihrer Erfahrungen und ihres erworbenen Wissens eine hohe Chance, erfolgreich zu gründen.



8. Der Gründungsstandort Deutschland im internationalen Vergleich

Autor: Matthias Wallisch

Der im GEM-Länderbericht Deutschland 2018/19 eingeführte National Entrepreneurship Context Index (NECI) wird im vorliegenden Bericht fortgeführt. Der Index setzt sich aus den Ergebnissen von zwölf in allen GEM-Ländern untersuchten gründungsbezogenen Rahmenbedingungen und deren Gewichtung durch die Befragten zusammen und stellt die Rahmenbedingungen je Land dar. Der NECI dient als weiteres Instrument zur Identifizierung von Stärken und Schwächen bezogen auf die gründungsbezogenen Rahmenbedingungen der einzelnen GEM-Länder im internationalen Vergleich.

Der Mittelwert des NECI für alle 30 Länder mit hohem Einkommen, zu denen auch Deutschland gehört, beträgt 4,9 (vgl. Abbildung 35), bezogen auf eine Skala von 0 (sehr schlechte Bedingungen) bis 10 (sehr gute Bedingungen).

Die Bewertung der gründungsbezogenen Rahmenbedingungen in Deutschland hat sich im Vergleich zu 2018 (5,36) und 2019 (5,04) geringfügig verschlechtert und liegt 2020 gleichauf mit dem NECI-Mittelwert der 30 Länder (4,9). In den vergangenen Jahren fiel die Bewertung für Deutschland noch leicht überdurchschnittlich aus. Das macht sich auch im internationalen Vergleich bemerkbar. Deutschland liegt nun mit Österreich und Uruguay im Mittelfeld, auf Platz 15 im dargestellten Ranking von 30 Ländern. Eine Betrachtung der Länder innerhalb Europas zeigt, dass die Niederlande (6,3), Norwegen (5,7) und die Schweiz (5,4) wie auch schon 2019 besser bewertet werden. Auch Israel (5,3) und das Vereinigte Königreich (5,0) schneiden nun besser als Deutschland ab. Im Vorjahr waren diese beiden Länder noch knapp hinter Deutschland platziert. Innerhalb Europas kristallisiert sich durchaus ein Nord-Süd-Gefälle heraus, denn für Länder wie Kroatien (3,7), Italien (4,1), Griechenland (4,3) und Zypern (4,5) wurden die Rahmenbedingungen für Gründungen und Start-ups auch in den vergangenen Jahren eher unterdurchschnittlich bewertet.

Ein Blick auf die TEA-Quoten (vgl. Abbildung 4) zeigt, dass gründungsfreundliche Rahmenbedingungen wie in den Niederlanden oder in den USA auch mit hohen Gründungsaktivitäten einhergehen können. Der Zusammenhang zwischen den gründungsbezogenen Rahmenbedingungen und dem Gründungsgeschehen muss aber in jedem Land individuell betrachtet werden, denn eine statistische Abhängigkeit zwischen den NES-Bewertungen und den Gründungsquoten ist in den GEM-Daten nicht erkennbar. So nehmen beispielsweise einzelne Länder, in denen die TEA-Quote über 10 % beträgt (zum Beispiel in Kroatien oder in der Slowakei), die hinteren Plätze bei der Bewertung des NECI-Wertes ein. Hier spielen Faktoren wie die Situation am Arbeitsmarkt oder der wirtschaftliche Entwicklungsstand im Land eine wichtige Rolle.

Für ein besseres Verständnis des Zusammenspiels zwischen Gründungsaktivitäten und Rahmenbedingungen in Deutschland ist eine Betrachtung der einzelnen Ausprägungen der dem NECI zugrunde liegenden Säulen hilfreich (vgl. Abbildung

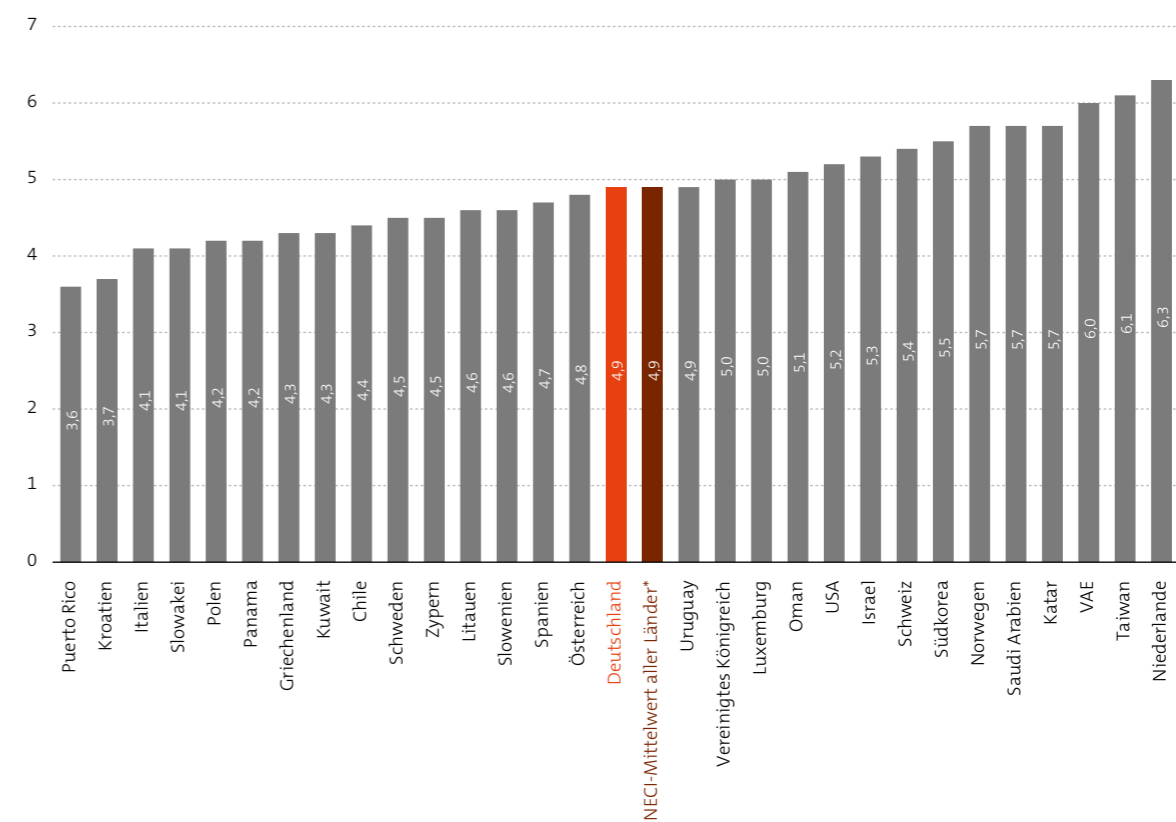
18). Besonders positiv werden der Schutz geistigen Eigentums, öffentliche Förderprogramme und die Wertschätzung neuer Produkte und Dienstleistungen aus Sicht der Konsumierenden bewertet. Demgegenüber stehen die schulische Gründungsausbildung, Regulierungen, Steuern und der Arbeitsmarkt mit einer negativen Bewertung. Empirische Befunde deuten darauf hin, dass insbesondere die Wahrnehmung bürokratischer Hürden und die Situation am Arbeitsmarkt einen besonders starken Einfluss auf die Bewertung der Gründungschancen haben und hemmend auf die Gründungsaktivitäten in Deutschland wirken (vgl. Brixy et al. 2011, Metzger 2019). Hierdurch wird eine Bremswirkung erzeugt, die im internationalen Vergleich eine niedrigere Gründungsquote zur Folge haben kann.

Der Ausblick für die Entwicklung von gründungsbezogenen Rahmenbedingungen, im NECI-Wert für die jeweils nationale Ebene eines Landes dargestellt, ist für Deutschland durchaus positiv. Am Arbeitsmarkt entstehen derzeit neue Ansätze, wie selbstständige Tätigkeiten besser in komplexe Wertschöpfungsaktivitäten eingebunden werden können. Unternehmen öffnen sich zunehmend für neue Ansätze zur Gestaltung von Arbeit, wie die New-Work-Bewegung zeigt (vgl. Hackl et al. 2017). Insgesamt deutet sich auch außerhalb der großen Städte die Entwicklung von besseren Unterstützungsstrukturen für Gründungen an. Selbst wenn sich die Standorte von gründungsunterstützenden Institutionen auf wirtschaftsstarke Agglomerationsräume konzentrieren, so erfolgt die Leistungserbringung in der Regel ortsungebunden (vgl. Zinke et al. 2018). Kleinere Städte und ländlich geprägte Regionen können hiervon langfristig profitieren. Folgende beispielhafte Entwicklungen sprechen für eine Aufwertung der gründungsbezogenen Rahmenbedingungen: In vielen Regionen im Land haben sich in den vergangenen Jahren neue Startup-Communities und Netzwerke zur Nachfolge-Gründung etabliert. Die Umfeldbedingungen werden dabei auch in ländlichen Räumen vermehrt positiv bewertet (vgl. Kollmann et al. 2020, PricewaterhouseCoopers GmbH 2018). Große und kleinere etablierte Unternehmen bauen zunehmend Anlaufstellen für Start-ups auf oder öffnen sich für Kooperationen (vgl. Dorfer et al. 2019, Wallisch und Hemedda 2018).

Immer mehr internationales Venture Capital wird in deutsche Gründungen und junge Unternehmen investiert. Hierdurch entsteht mehr Wettbewerb. Venture-Capital-Investitionen müssen dadurch auch verstärkt außerhalb der großen Startup-Ökosysteme greifen (vgl. Kapalschinski 2020).

Durch die Gestaltung von gründungsfreundlichen Rahmenbedingungen an vielen Orten Deutschlands bestehen gute Chancen, das Gründungsklima auf nationaler Ebene insgesamt zu verbessern. Hierdurch sollte Deutschland im NECI-Wert in den kommenden Jahren wieder an Boden gutmachen.

Abb. 35: National Entrepreneurial Context Index (NECI*) Deutschland verglichen mit den 29 anderen GEM-Ländern mit hohem Einkommen 2020



*NECI GEM auf Basis der GEM-Länder mit hohem Einkommen 2020. Für Puerto Rico liegen lediglich Daten der Expertenbefragung vor und für Kanada nur Daten der Bevölkerungsbefragung.

Der NECI bewertet den institutionellen Rahmen und das Umfeld für Gründungsaktivitäten auf nationaler Ebene. Der Index setzt sich aus zwölf ausgewählten Rahmenbedingungen zusammen. Die Balken zeigen den Mittelwert aller Einstufungen der zwölf gründungsbezogenen Rahmenbedingungen durch die Befragten auf einer Skala von 0 (vollkommen falsch) bis 10 (vollkommen wahr). Je höher der Indexwert, desto besser werden die gründungsbezogenen Rahmenbedingungen im jeweiligen Land eingeschätzt.

Datenquelle: GEM-Experten- und Expertenbefragung 2020

© Global Entrepreneurship Research Association (GERA), Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Stolz, L., Baharian, A., Schauer, J., Chlosta, S., Wallisch, M.



9. Handlungsempfehlungen

Finanzierungsmöglichkeiten für Gründerinnen in der Wachstumsphase weiter ausbauen

Autorin: Natalia Gorynia-Pfeffer

Ein wichtiger Aspekt für die Gründung neuer Unternehmen, insbesondere innovativer Unternehmen mit Wachstumsambitionen, ist die Gründungsfinanzierung. Dazu gehört unter anderem Wagniskapital (Venture Capital, VC). Im Vergleich zu anderen entwickelten Volkswirtschaften sind die Investitionssummen in Deutschland im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt (BIP) noch relativ gering. Die Ergebnisse der Expertinnen- und Expertenbefragung deuten darauf hin, dass sie bezüglich der Bereitstellung von Wagniskapital – vor allem durch Business Angels – noch Verbesserungspotenzial sehen. Auch die

Wachstumsphasenfinanzierung wird empfohlen weiter auszubauen (vgl. Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung 2020, S. 285).

Schaut man sich hierzu erstmal die Entwicklung der letzten Jahre an, so zeigt sich in Deutschland bei der Bereitstellung und des Zugangs zu Finanzierungsangeboten eine positive Entwicklung. Einige Angebote von Start-ups konnten weiter ausgebaut und professionalisiert werden, wie beispielsweise der High-Tech Gründerfonds, das Programm zur Unterstützung

von Business Angels INVEST – Zuschuss für Wagniskapital, die Beteiligungen des Venture-Capital-Fonds „coparion“ und die ERP-VC-Fondsfinanzierung (vgl. GEM 2018/19). Wichtige Impulse für den VC-Markt kommen auch von der seit Oktober 2018 operativ tätigen KfW Capital.

Aktuelle Maßnahmen während der COVID-19-Pandemie zur Stützung des Wagniskapitalmarkts wurden im Rahmen des Konjunkturpakets beschlossen und bereits im Kapitel 6.2.1 erwähnt. Mit einem 2-Milliarden-Euro-Maßnahmenpaket für Start-ups wird ein wichtiger Beitrag zur Überwindung der Krise geleistet (vgl. BMWi Pressemitteilung 2021a). Ein weiterer Schritt zur Unterstützung von technologieorientierten Gründungen ist das Wagniskapitalinstrument Beteiligungsfonds für Zukunftstechnologien („Zukunftsfonds“). Es sollen verschiedene Maßnahmen (ERP/Zukunftsfonds-Wachstumsfazilität, GFF EIF-Wachstumsfazilität, DeepTech Future Fonds) unter dem Zukunftsfonds zur Förderung von Zukunftstechnologien gebündelt werden (vgl. BMWi Pressemitteilung 2021b).

Eine Betrachtung des Zugangs zur Finanzierung offenbart deutliche Unterschiede zwischen Männern und Frauen in Deutschland. Auf Business Angels und Venture-Capital-Investitionen greifen wesentlich häufiger Männer-Teams zurück (vgl. Hirschfeld 2020). Auch bei staatlichen Fördermitteln liegen die Gründer-Teams mit 41,5 % deutlich vor den Gründerinnen-Teams mit 27,5 % (vgl. ebd.). Hier wird empfohlen, bei der Gestaltung der Rahmenbedingungen von Investments noch stärker auf die Frauen einzugehen, beispielsweise durch flexible Investmenthöhen (niedrig bis hoch), transparente Konditionen (insbesondere klare Risikodarstellung) sowie verschiedene Stufen der operativen Einbindung der Kapitalgeberinnen (vgl. Klaus 2020 et al.). Ein positiver Effekt hin zu mehr Finanzierungen von Gründerinnen und Gründerinnen-Teams ist auch durch die Erhöhung der Sichtbarkeit von Investorinnen in Wagniskapitalfirmen und als Business Angels zu erwarten.

Positiv hervorzuheben ist hierbei, dass das Business Angels Netzwerk Deutschland (BAND) die Jahre 2020 und 2021 zum Woman Business Angels Year 2020/21 erklärt hat (vgl. BAND - Business Angels Netzwerk

Deutschland 2020). Unter der Schirmherrschaft des Bundesministers für Wirtschaft und Energie wurde die bundesweite Awareness-Kampagne zur Mobilisierung weiblicher Business Angels ins Leben gerufen. Das BAND hat sich zum Ziel gesetzt, in Deutschland den Anteil der Angel-Investorinnen bis 2025 auf 25 % zu steigern. Weitere geplante Schritte sind beispielsweise mehr Öffentlichkeit für weibliche Business Angels und eine bessere Vernetzung, um mehr Frauen zu ermutigen, in Start-ups zu investieren.

Entrepreneurship Education an Schulen, in der beruflichen Bildung und Weiterbildung etablieren

Autorin: Natalia Gorynia-Pfeffer

Die Ergebnisse der Expertinnen- und Expertenbefragung attestieren in den letzten Jahren Fortschritte der Entrepreneurship Education – der Wirtschafts- und Gründungsdidaktik – in Deutschland. Im Bereich „außerschulische Gründungsausbildung“ (an Hochschulen) sind die Fortschritte aus Sicht der Expertinnen und Experten am deutlichsten erkennbar, wie etwa durch die stetig steigende Zahl und Qualität der Vorlesungs- und Seminarangebote an Hochschulen. Aber, auch in der „schulischen Gründungsausbildung“ sehen sie Verbesserungen, wie beispielsweise bei der Einführung des Faches „Wirtschaft“ in einigen Bundesländern, wie für das Schuljahr 2020/21 in NRW. Das Fach Wirtschaft gewinnt in den Curricula an Bedeutung, ist aber in den Bundesländern noch nicht flächendeckend und einheitlich in allen Schulformen in der Sekundarstufe I verankert. Das zeigt, dass es nach wie vor Verbesserungspotenziale gibt. Ein bedeutender Schritt wäre es, wenn die Aufnahme eines Schulfaches „Wirtschaft“ in die Lehrpläne aller Bundesländer als eigenständiges Fach beschlossen würde, um unternehmerisches Denken beginnend im jungen Alter nachhaltig und langfristig zu fördern. Die Qualität eines Schulfachs „Wirtschaft“ ist zudem im Wesentlichen von den Kompetenzen und pädagogischen Fähigkeiten der Lehrkräfte abhängig. Deswegen ist die Anpassung der Studienpläne von großer Bedeutung, um Lehrkräfte dafür auszubilden bzw. das Angebot an Weiterbildungen für Lehrkräfte zu verbessern (vgl. Wambach 2020).

Entrepreneurship Education dient neben der Vermittlung unternehmerischer Kompetenzen dazu, die Kreativität und Veränderungsbereitschaft junger Menschen zu stärken. Dazu gibt es Projekte und Wettbewerbe, die sich im Initiativkreis „Untermergeist macht Schule“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie zusammengeschlossen haben. Die Jugendlichen entwickeln in den Projekten Schlüsselkompetenzen und gewinnen praxisnah unternehmerische Erfahrungen, die ihnen durch den klassischen Unterricht nicht bewusst werden – daran kann wiederum für eine berufliche Orientierung in Richtung beruflicher Selbstständigkeit angeknüpft werden (vgl. RKW Magazin 02/2021).

Weiteren Nachholbedarf sehen die befragten Expertinnen und Experten im Bereich der beruflichen Bildung und Weiterbildung. Insbesondere aufgrund der voranschreitenden Digitalisierung müssen potenzielle Gründende – aber auch Mitarbeitende – in der Lage sein, zukunftsfähige, digitale Geschäftsmodelle zu entwickeln. Im BMWi Initiativkreis „Untermergeist in die Schulen“ sind unterschiedliche Initiativen vertreten, die auch für Schülerinnen und Schüler in der beruflichen Bildung geeignet sind. Im Programm „Junior Expert“ des IW Köln, können Schülerinnen und Schüler an berufsbildenden Schulen, wie Berufsschulen und Berufsfachschulen, im Rahmen einer Schülerfirma selbst Erfahrungen mit der Geschäftsideensuche, dem Geschäftskonzept sowie der Realisierung und dem Vertrieb von Produkten und Dienstleistungen sammeln. Auch bei „Jugend gründet“, einem bundesweiten online Ideen-, Businessplan- und Planspielwettbewerb, können Schülerinnen und Schüler an berufsbildenden Schulen teilnehmen und lernen, eigene Geschäftsideen zu entwickeln und innovative Lösungen voranzutreiben.

Resilienz und Anpassungsfähigkeit von Unternehmen im Zuge der COVID-19-Pandemie stärken

Autor: Armin Baharian

Die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie bedingen größere Veränderungen in Wirtschaft und Gesellschaft. Schon vorherrschende Trends – wie etwa die Digitalisierung – beschleunigen sich. Hieraus resultieren neue unternehmerische Herausforderungen.

Die GEM-Ergebnisse zeigen, dass junge und wachsende Unternehmen derzeit ihre Produkte und Dienstleistungen sowie Geschäftspraktiken anpassen (vgl. Kapitel 6.3) und sich teilweise oder gänzlich neu erfinden müssen, um im bestehenden Wettbewerb zukunftsfähig zu bleiben. Zudem sind durch die Covid-19-Pandemie neue Anforderungen und Entwicklungen ausgelöst worden, wie etwa ein Wertewandel bei den Konsumierenden hin zu einem verstärkten Bewusstsein und Nachfrage von regionalen Produkten (vgl. Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2020). Fast die Hälfte der befragten Gründungsexpertinnen und -experten stimmt der Aussage zu, dass sich die Märkte für Konsumgüter und -dienstleistungen von Jahr zu Jahr stark verändern. Auch die Märkte für unternehmensorientierte Güter und Dienstleistungen sind aufgrund der Auswirkungen der COVID-19-Pandemie im Wandel: 42 % der befragten Expertinnen und Experten sehen eine dynamische Marktveränderung als gegeben an.

Auch junge und wachsende Unternehmen müssen sich teilweise oder gänzlich neu erfinden, um bei der im vorliegenden GEM-Länderbericht identifizierten hohen Dynamik der Märkte für Konsum- und Unternehmensprodukte im Wettbewerb gegenwarts- und zukunftssicher zu bleiben (vgl. Kapitel 6.2.3.). Einrichtungen der Kammern, Gründungs- und Wirtschaftsförderung sowie Wirtschaftsverbände können mit neuen innovativen Workshop-, Beratungs- und Unterstützungsangeboten entscheidend dazu beitragen, jungen und wachsenden Unternehmen zu helfen, die Krise als Chance zu nutzen und an Wettbewerbsfähigkeit zu gewinnen. Thematisch wird beispielsweise Unterstützung bei der Bewältigung von Innovations- und Digitalisierungsprozessen sowie

der Analyse von Markttrends benötigt. Bezüglich der Marktkenntnis und Marktdynamik können neue Wirtschaftsakteure von erfahrenen Unternehmen profitieren. Auch sind Weiterbildungsprogramme und Schulungsangebote hilfreich, durch die digitale Kompetenzen vermittelt und aufgebaut werden (vgl. BMWi 2021b). Gleichzeitig ist es wichtig, die Vermittlung digitaler Schlüsselkompetenzen bereits in den Schulen zu fördern und auszubauen (vgl. Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung 2020).

Das Förderprogramm des BMWi „Digital Jetzt“ unterstützt kleine und mittlere Unternehmen unter anderem dabei, Investitionen in digitale Technologien zu tätigen. Digitale Technologien ermöglichen oft zeitgleich Innovationen bezüglich des Geschäftsmodells, der Kundengewinnung, der Arbeits- und Produktionsprozesse sowie der Zusammenarbeit mit Lieferanten (vgl. BMWi 2021a). Das BMWi hat mit den „Mittelstand 4.0-Kompetenzzentren“ regionale und thematische Anlaufstellen geschaffen, die KMU und Handwerksbetriebe über verschiedene Aspekte der Digitalisierung informieren. Maßnahmen und Förderprogramme, die kleine und mittlere Unternehmen bei der Digitalisierung unterstützen, sollen weitergeführt werden.

Mit dem bereits im Kapitel 6.2.1 erwähnten Zukunftspaket hat die Bundesregierung ein Signal dahingehend gesetzt, dass die deutsche Wirtschaft in puncto Digitalisierung nach der COVID-19-Pandemie eine bessere Ausgangssituation als vor der Krise haben soll. Zusätzliche Mittel für den weiteren Ausbau von Glasfaser- und 5G-Netzen, die künstliche Intelligenz und die Quantentechnologie sowie für die Unterstützung der Wirtschaft und insbesondere der kleinen und mittleren Unternehmen bei der Digitalisierung sind an dieser Stelle zu begrüßen.

Zudem gewinnen Onlineplattformen stark an Bedeutung. Um im digitalen Zeitalter bestehen zu können, ist es für junge und wachsende Unternehmen wichtig, selbst neue digitale Technologien und Plattformen zu entwickeln und anzubieten, aufkommende Techniken und Trends zu verstehen, zu implementieren und zu nutzen. Als positives Zeichen ist in diesem

Zusammenhang zu werten, dass viele junge Unternehmen auf die derzeitigen Markttrends reagieren – nach Einschätzung von 86 % der GEM-Expertinnen und Experten passen neue Unternehmen derzeit ihre Geschäftspraktiken an.

Gründungen von Menschen mit Einwanderungsgeschichte sichtbarer unterstützen

Autorin: Julia Schauer

Wie die Ergebnisse des Adult Population Survey (APS) 2020 zeigen, haben gründende Menschen mit Einwanderungsgeschichte vergleichsweise häufig hohe Wachstumsambitionen und möchten oft die Welt verbessern, wodurch sie eine wertvolle Bereicherung für die Wirtschaft darstellen können. Gleichzeitig sind Menschen mit Einwanderungsgeschichte mit besonderen Herausforderungen konfrontiert, die ihnen einen Gründungsprozess erschweren.

Eine wichtige, erste Aufgabe besteht darin, Sprachbarrieren zu überwinden. Vor allem in der Kommunikation mit Banken, Ämtern, Behörden und der Kundenschaft entstehen häufig Schwierigkeiten (vgl. BMWi 2020). Menschen mit Einwanderungsgeschichte zum Ausbau ihrer Sprachkenntnisse beispielsweise durch Sprachkurse zu motivieren, ist einer von vielen Lösungsansätzen.

Auch der Ausbau von (mehrsprachigen) Gründungsberatungsangeboten speziell für Gründungsinteressierte mit Einwanderungsgeschichte kann helfen, um auf ihre Bedürfnisse einzugehen. Es existieren schon zahlreiche Beratungsangebote für Menschen mit Einwanderungsgeschichte, so unterstützt beispielsweise die IQ-Fachstelle Migrant*innenökonomie Menschen mit Einwanderungsgeschichte durch Business-Plan-Workbooks in zwölf verschiedenen Sprachen. Auch die Industrie- und Handelskammern sowie die Handwerkskammern sind in diesem Bereich aktiv (vgl. ebd.). Allerdings zeigt die letztjährige Expertinnen- und Expertenbefragung, dass diese Beratungsangebote noch sichtbarer sein sollten (vgl. Kapitel 6). Eine stärkere Kommunikation und Vernetzung bestehender Angebote wird empfohlen,

zum Beispiel im Rahmen der bundesweiten Aktionswoche „Gründungswoche Deutschland“, die Workshops, Seminare, Planspiele, Wettbewerbe und viele weitere Veranstaltungen rund um das Thema berufliche Selbstständigkeit anbietet.

Nach wie vor nehmen Menschen mit Einwanderungsgeschichte seltener öffentliche Beratungs- und Informationsangebote für ihre Gründung wahr. Das liegt daran, dass sie häufiger auf Unterstützung aus ihrem eigenen sozialen Umfeld zurückgreifen (vgl. BMWi 2020). Dabei ist die Verbindung sozialer Netzwerke der Menschen mit und ohne Einwanderungsgeschichte ein wichtiger Aspekt der Integration (vgl. Geis-Thöne 2021) und sollte weiter unterstützt werden. Durch gemeinsame Netzwerke entstehen Brücken zwischen der häufig sehr stabilen und strukturstarken „migrantischen Community“ (vgl. BMWi 2020).

Eine weitere Herausforderung ist der Zugang zu Finanzierung für Menschen mit Einwanderungsgeschichte. Laut Expertinnen- und Expertenmeinung haben sie nach wie vor nicht die gleichen Chancen, Zugang zu Finanzierungsangeboten zu erlangen. Als Gründe werden unter anderem kulturelle Barrieren, aber auch teilweise mangelndes Finanzwissen genannt (vgl. Hirschfeld et al. 2021, Leifels 2017). Angebote, um die Finanzierung speziell für Gründende mit Einwanderungsgeschichte zu erleichtern, existieren bereits. Das Münchner Risikokapitalinvestitionsunternehmen Earlybird unterstützt beispielsweise mit dem Programm „Vision Lab“ Menschen mit Einwanderungsgeschichte, die erst seit wenigen Jahren in Deutschland leben, beim Gründen von Startups. Neben finanzieller Unterstützung werden Workshops und Seminare zur Geschäftsmodellentwicklung angeboten.

Um die Einwanderung nach Deutschland weiter zu erleichtern, wird empfohlen, das Zuwanderungsverfahren insgesamt transparenter und digitaler zu gestalten. Hierbei gilt es, den gesamten Prozess zu berücksichtigen, von der Informationsbereitstellung zu Gründungen in Deutschland bereits am ausländischen Herkunftsort über die Visabeantragung

bis zur Arbeitsaufnahme oder der Aufnahme einer selbstständigen Tätigkeit. Die erforderliche Kommunikation kann dabei zum Beispiel über Informationsplattformen der einwanderungsunterstützenden Auslandsvertretungen erfolgen.

Kooperationen zwischen Gründungen und etablierten Unternehmen stärken

Autor: Matthias Wallisch

Die Marktdynamik und der Marktzugang für Gründungen und Startups werden aus Sicht der GEM-Expertinnen und -Experten lediglich durchschnittlich bewertet.

46 % der Befragten sehen diese gründungsbezogene Rahmenbedingung eher positiv. Demgegenüber stehen 40 % mit einer negativen Einschätzung (vgl. Abbildung 19). Doch was verbirgt sich genau hinter diesen Bewertungen? Unter anderem geht es darum, inwieweit junge und wachsende Unternehmen leicht in neue Märkte eintreten können, ob die Kosten eines Markteintritts leistbar sind oder wie etablierte Unternehmen agieren, um ihre Marktposition zu verteidigen. Bei allen drei genannten Aspekten besteht Handlungsbedarf. Die Gestaltung von Kooperationen zwischen Gründungen und etablierten Unternehmen spielt in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle und ist dabei keineswegs nur für junge Unternehmen von Bedeutung, sondern auch für Betriebe, die schon lange am Markt erfolgreich sind.

Insbesondere aufgrund der Digitalisierung sind Märkte durch eine zunehmende Aufspaltung der Wertschöpfung gekennzeichnet. Diese Entbündelung trifft nahezu alle Branchen. Hierdurch ergeben sich neue Formen der Kooperation und des Kundenzugangs. Traditionelle Geschäftsmodelle zerfallen im Zuge von Disruptionsprozessen entlang bestimmter Bruchlinien. Diese Bruchlinien definieren die neuen Schnittstellen der Zusammenarbeit und der Ausrichtung, sich an den Bedürfnissen der Kundinnen und Kunden zu orientieren. Hierfür werden geeignete Ansätze benötigt, aus der

Transaktionskostenperspektive wird auch von sogenannten institutionellen Arrangements gesprochen (vgl. Keese 2018, S. 217 ff.). Im Zuge der COVID-19-Pandemie hat sich gezeigt, dass effektive digitale Lösungen für die Kooperation mit Partnern und den Verkauf von Produkten oder Dienstleistungen wichtige Voraussetzungen für die Fortführung der Geschäftstätigkeit sind.

Damit das Zusammenspiel zwischen jungen und etablierten Unternehmen gelingt, ist eine ganze Bandbreite von Maßnahmen erforderlich, die entweder durch die Unternehmen selbst oder durch öffentliche Institutionen der Gründungsunterstützung umgesetzt werden können. Die Kooperationspotenziale sind jedoch noch nicht ausgeschöpft, insbesondere im Mittelstand (vgl. Baharian und Wallisch 2017). Hilfreiche Maßnahmen wären beispielsweise temporäre Aktivitäten wie Hackathons, Startup-Weekends, Teilnahme an Messen oder auch Innovationspreise, die beide Gruppen miteinander verbinden. Weitere Ansätze zur besseren Nutzung von Kooperationspotenzialen ergeben sich durch eine geteilte Infrastruktur, wie Büro- und Arbeitsflächen und Co-Working-Spaces oder auch die Etablierung von Akzeleratoren und Inkubatoren von Seiten der mittelständischen Unternehmen. Die Digital Hub Initiative des BMWi soll an dieser Stelle beispielhaft für eine Vielzahl an Unterstützungsmaßnahmen auf Bundesebene genannt werden. Die Initiative vernetzt Mittelstand und Corporates mit neuen Innovationspartnern aus der Wissenschaft und der Gründungszone.



Anhang 1

GEM-Daten im Vergleich mit anderen Gründungsdatenquellen in Deutschland

Was unterscheidet GEM von anderen Studien?

Der GEM ist weltweit die einzige Datenquelle, die einen räumlichen und zeitlichen Vergleich der Gründungsquoten vieler Länder in allen Kontinenten über einen mehrere Jahre umfassenden Zeitraum ermöglicht. Dagegen existieren für einzelne Länder, auch für Deutschland, alternative Datenquellen, sofern es nur um das Gründungsgeschehen innerhalb eines Landes geht.

Neben dem GEM gehören der KfW-Gründungsmonitor, das IAB/ZEW-Gründungspanel, die Gründungsstatistik des Instituts für Mittelstandsforschung (IfM Bonn), das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) und der Mikrozensus zu den stichprobenbasierten Datensätzen in Deutschland.

Im Vergleich zu diesen Datensätzen besitzt der GEM etliche Alleinstellungsmerkmale. Zuerst sei die international und intertemporal standardisierte Bevölkerungsbefragung genannt. Diese erlaubt es, für eine Vielzahl verschiedener Länder mit unterschiedlichem Entwicklungsstand die Gründungsaktivitäten zu vergleichen. Es gibt keine zweite Datenbank mit einer solch globalen Spannweite an vergleichbaren Daten in hoher Qualität.

Der Global Entrepreneurship Monitor zeichnet sich bei der Ermittlung von Gründungsaktivitäten neben der internationalen Vergleichbarkeit durch eine weitere Besonderheit aus. Die ermittelte Gründungsquote (Total early-stage Entrepreneurial Activity – TEA) erfasst nicht nur den prozentualen Anteil an Personen zwischen 18 und 64 Jahren in Deutschland, die bereits innerhalb der letzten dreieinhalb Jahre ein Unternehmen gegründet haben („Gründende junger Unternehmen“), sondern auch diejenigen Menschen,

die sich zum Zeitpunkt der Befragung aktiv mit einem eigenen Gründungsvorhaben beschäftigen, dieses aber noch nicht umgesetzt haben („werdende Gründende“). Beide Werte ergeben in der Summe die TEA-Gründungsquote. Darüber hinaus werden vom GEM ergänzend zu Gründungsaktivitäten auch Gründungseinstellungen und -motivationen erhoben. Durch die repräsentative Stichprobe der Gesamtbevölkerung lassen sich Rückschlüsse auf die Gründungskultur verschiedener Länder ziehen. Eine besondere komparative Stärke der GEM-Daten ist die Abbildung von Unternehmensgründungen als Prozess. Es existieren im GEM separate Maßzahlen für die Vorgründungs- und die Nachgründungsphase, sodass der Gründungsprozess über diese verschiedenen Phasen verfolgt und verglichen werden kann.

Die GEM-Individualdaten stehen drei Jahre nach Erhebung für jeden zur Verfügung – und sie werden in jedem Jahr aktualisiert. Dies führt dazu, dass es weltweit zahlreiche wissenschaftliche Publikationen auf Basis von GEM-Daten gibt, mit allem akademischen und politischen Mehrwert, der daraus resultiert.



Merkmale ausgewählter Gründungsdatenquellen in Deutschland

IAB/ZEW-Gründungspanel

Grundgesamtheit:

Originäre Unternehmensgründungen

Datenbasis:

Creditreform (Kreditauskunft)

Identifizierung:

- Neuzugänge im Unternehmensbestand in der Creditreform-Datenbank
- Untererfassungen von Kleingewerbetreibenden, landwirtschaftlichen Betrieben und Gründern in den freien Berufen

Gründungsquote:

Es wird lediglich die Gründungsintensität erhoben (definiert als: Gründungen je 10.000 Erwerbsfähige)

Datenzugang:

Die Daten des IAB/ZEW-Gründungspanels werden in anonymisierter Form externen Forschenden zur Verfügung gestellt. Ansprechperson für externe Forschende ist das ZEW, an das ein schriftlicher Antrag auf Datennutzung gestellt werden muss. Nach Genehmigung des Antrags auf Datennutzung wird ein Datenüberlassungsvertrag zwischen ZEW und den Datennutzenden geschlossen.

Daten verfügbar seit:

2008, jährliche Erhebung der Paneldaten

Regionalisierung:

IHK-Regionen, Kreise

Website:

www.gruendungspanel.de

Gründungsstatistik des Instituts für Mittelstandsforschung (IfM Bonn)

Grundgesamtheit:

Anzahl der Gewerbeanmeldungen und Anzahl der neu aufgenommenen selbstständigen Tätigkeiten im nichtgewerblichen Bereich

Datenbasis:

Gewerbeanzeigenstatistik des Statistischen Bundesamtes (der Mikrozensus) und Auswertungen der Finanzverwaltungen der Bundesländer

Identifizierung:

Bereinigung der amtlichen Datensätze (zum Beispiel um die Anzahl der Nebenerwerbsgründungen)

Gründungsquote:

Existenzgründung (Wechsel einer Person aus unter anderem abhängiger Beschäftigung in die unternehmerische Selbstständigkeit); Existenzgründungen im Gewerbe (Unternehmensgründung oder Übernahme eines bestehenden Unternehmens durch Erbfolge); Existenzgründungen in den freien Berufen (Zugang in die Selbstständigkeit wird über die steuerliche Anmeldung im Zuge der Tätigkeitsaufnahme gemessen)

Datenzugang:

www.ifm-bonn.org/statistiken/gruendungen-und-unternehmensschliessungen

Daten verfügbar seit:

2012

Regionalisierung:

Bundesländer

Website:

www.ifm-bonn.org/statistiken/gruendungen-und-unternehmensschliessungen

KfW-Gründungsmonitor

Grundgesamtheit:

Gründungspersonen

Datenbasis:

Jährliche Bevölkerungsbefragung (18–64-Jährige)

Identifizierung:

Personen, die im Zeitraum von bis zu zwölf Monaten vor dem Interviewtermin eine selbstständige Tätigkeit aufgenommen haben mit Nebenerwerbsgründenden und Gründenden in den freien Berufen

Gründungsquote:

Anteil der Gründenden (12–Monats-Konzept) im Alter von 18 bis 64 Jahren an der Bevölkerung in diesem Alter

Datenzugang:

Antrag und Abschluss eines Kooperationsvertrags (Datenanalyse findet in den Räumlichkeiten der KfW in Frankfurt statt)

Daten verfügbar seit:

2000 (Stichprobe: 40.000), 2008 (Stichprobe: 50.000)

Regionalisierung:

Bundesländer

Website:

<https://www.kfw.de/KfW-Konzern/KfW-Research/KfW-Gründungsmonitor.html>

Sozio-oekonomisches Panel (SOEP)

Grundgesamtheit:

30.000 Menschen in knapp 15.000 Haushalten („SOEP-Core“)

Datenbasis:

Repräsentative jährliche Wiederholungsbefragung privater Haushalte in Deutschland. Mit allen Haushaltsmitgliedern ab zwölf Jahren wird ein persönliches Interview durchgeführt.

Identifizierung:

Unterschiedlich. Die erste Zufallsstichproben (Sample A und Sample B) wurden 1984 gezogen. Seitdem wurde das Panel durch 17 weitere Stichproben erweitert. Personen, die neu in den Haushalt einziehen, werden in die Grundgesamtheit aufgenommen.

Gründungsquote:

Im SOEP wird zum einen der Status quo der beruflichen Tätigkeit erfasst – hierzu zählt auch die Selbstständigkeit. Gleichzeitig werden berufliche Veränderungen dokumentiert. Hier wird unter anderem auch die Neuaufnahme einer selbstständigen Tätigkeit ausgewiesen.

Datenzugang:

Nach Abschluss eines Datenweitergabevertrages mit dem FDZ SOEP

Daten verfügbar seit:

1984

Regionalisierung:

Bundesländer (bei Abschluss eines erweiterten Datenvergabevertrags auch Daten unterhalb der Ebene der Bundesländer verfügbar)

Website:

www.diw.de/soep

Mikrozensus

Grundgesamtheit:

830.000 Personen in etwa 370.000 privaten Haushalten und Gemeinschaftsunterkünften (= 1 % der deutschen Bevölkerung)

Datenbasis:

Alle ausgewählten Wohnungen oder Gemeinschaftsunterkünfte (zum Beispiel Altenheime oder Gefängnisse) werden innerhalb von fünf aufeinanderfolgenden Kalenderjahren bis zu viermal in die Erhebung einbezogen.

Identifizierung:

Beim Mikrozensus werden nicht direkt die Personen ausgewählt, die befragt werden, sondern die Gebäude, in denen die Personen wohnen. Dazu wird das Bundesgebiet in Flächen mit etwa gleich vielen Wohnungen (sechs bis zwölf Wohnungen) eingeteilt. Von diesen Flächen (Auswahlbezirke) wird nach einem mathematisch-statistischen Zufallsverfahren rund 1 % ausgewählt. Alle angetroffenen Haushaltsmitglieder sind gesetzlich verpflichtet, eine Auskunft zu geben.

Gründungsquote:

Im Mikrozensus werden Selbstständige erfasst. Selbstständige sind definiert als Personen, die ein Unternehmen oder einen Betrieb bzw. Arbeitsstätte in Eigentum, Miteigentum oder zur Pacht haben oder als selbstständige Handwerker oder Gewerbebetreibende leiten sowie freiberuflich Tätige. Ein getrennter Nachweis der Selbstständigen (ohne mit-helfende Familienangehörige) und Angaben über Selbstständige mit und ohne Beschäftigte (Solo-selbstständige) ist im Rahmen des Mikrozensus möglich.

Datenzugang:

Nach Antrag, teils entgeltpflichtig nach Umfang der erhobenen Daten

Daten verfügbar seit:

Je nach Variablen unterschiedlich

Regionalisierung:

Keine Angaben

Website:

<https://www.forschungsdatenzentrum.de/de/haushalte/mikrozensus>

Anhang 2

GEM 2020 – Konzept, Methodik, Daten

Die empirische Basis des GEM

Damit in gleicher Weise Gründungsaktivitäten und Einflussfaktoren auf Gründungen in den unterschiedlichen Ländern erfasst werden können, bedarf es eines international koordinierten Erhebungsdesigns. Da es für Gründungen sowie für die Einschätzung gründungsbezogener Rahmenbedingungen keine vergleichbaren Statistiken auf globaler Ebene gibt, die für die Ziele dieses Projektes herangezogen werden könnten, führt der GEM eigene Primärerhebungen in den teilnehmenden Ländern durch. Ein komparativer Vorteil des GEM gegenüber anderen Datenquellen für Gründungsaktivitäten besteht darin, dass solche standardisierten Erhebungen in allen Ländern stattfinden und im selben Zeitraum exakt dieselben Fragen an einen repräsentativen Querschnitt der Bevölkerung sowie an systematisch ausgewählte Expertinnen und Experten gerichtet werden. Im GEM sind in jedem Jahr zwei Datenerhebungen zu unterscheiden: Eine repräsentative Bevölkerungsbefragung, Adult Population Survey (APS) sowie eine Expertenbefragung, National Expert Survey (NES). Beide Erhebungen bzw. Datenquellen werden im Folgenden dargestellt.

Bevölkerungsbefragung – APS

Für die Bevölkerungsbefragung des GEM (APS) wird eine repräsentative Stichprobe der erwachsenen Bevölkerung (18 bis einschließlich 64 Jahre alt) gezogen. Aufgrund dieser Daten lässt sich u. a. ermitteln, wie hoch der Anteil der Personen in der Bevölkerung ist, die aktuell in die Gründung eines Unternehmens involviert sind, eine solche Gründung planen oder bereits durchgeführt haben. Darüber hinaus wird eine Fülle weiterer Daten erhoben, wie etwa die Einstellung der Bevölkerung gegenüber Unternehmern und Gründenden, die Angst vor dem Scheitern als Gründungshemmnis oder (zumindest in einigen Ländern) die Frage nach einem Migrationshintergrund.

Die in der Regel telefonische Befragung zufällig ausgewählter Haushalte und Befragungspersonen erfolgte im Jahr 2020 eng koordiniert und mit gleichem Fragebogen in 43 Volkswirtschaften. Insgesamt wurden weltweit 135.942 Personen befragt. Abweichend von der telefonischen Erhebungsmethode wurde der APS in einigen wenigen Ländern online durchgeführt. In seltenen Fällen erfolgten die Interviews persönlich (face to face), falls über Telefonate keine repräsentative Stichprobe gewährleistet werden konnte. Die vom GEM-Konsortium für jedes Land vorgegebene Mindestgröße der Stichprobe liegt bei 2.000 erfolgreich durchgeführten Interviews – und die Methodik jedes Landes wird seitens des globalen GEM-Data-Teams auf Korrektheit und Konformität überprüft.

In Deutschland fand die jüngste Befragung in Form einer computergestützten telefonischen Primärerhebung vom 12. Juni bis zum 07. Oktober 2020 statt. Die Durchführung erfolgte, im Auftrag des Instituts für Wirtschafts- und Kulturgeographie der Leibniz Universität Hannover, durch das Sozialforschungsinstitut uzbonn. Insgesamt wurden 34.048 Haushalte kontaktiert (ohne neutrale Drop-outs), in 3.003 Fällen konnte ein auswertbares Interview durchgeführt

werden. Dies entspricht einem Ausschöpfungsgrad von 8,8 %. 1.731 der 1797 Interviews (59,8 %) wurden, als Ergänzung der Festnetztelefonate, über eine Mobilfunk-Stichprobe gezogen, um dem unter Jüngeren deutlich geringeren Festnetzanteil gerecht zu werden. Die Verteilung der Interviews auf die Bundesländer ist proportional zur tatsächlichen Verteilung der Bevölkerung. Weitere Schichtungsvariablen sind das Haushaltseinkommen, das Geschlecht und das Lebensalter. Um die Repräsentativität der Stichprobe zu gewährleisten, wurde zum einen für einen geringen Prozentsatz der Stichprobe die Methode „modified last birthday“ genutzt und zum anderen wurden die erfassten Fälle, wie bei solchen Befragungen üblich, gewichtet (kombinierte Design- und Nonresponse-Gewichtung).

Diese Erhebungen sind die Basis für diverse Maßzahlen der Gründungsaktivität, von denen die drei wichtigsten nachfolgend vorgestellt werden. Die nur im GEM verfügbare Gründungsquote der Nascent Entrepreneurs (werdende Gründende) ist definiert als der Prozentanteil der 18–64-Jährigen, die die folgenden Kriterien erfüllen:

- a) zum Zeitpunkt der Befragung versuchen, alleine oder mit Partner ein neues Unternehmen zu gründen (hierzu zählt jede Art selbstständiger Tätigkeit),
- b) in den letzten zwölf Monaten etwas zur Unterstützung dieser Neugründung unternommen haben (zum Beispiel durch die Suche nach Ausstattung oder Standorten, Organisation eines Gründer-teams, Erarbeitung eines Geschäftsplans, Bereitstellung von Kapital),
- c) die Inhaber- oder Teilhaberschaft im Unternehmen anstreben und

d) während der letzten drei Monate keine Vollzeitlöhne oder -gehälter bezahlt haben.

Die Gründungsquote der Young Entrepreneurs (Gründende junger Unternehmen) ist definiert als der Prozentanteil der 18–64-Jährigen, die

- a) Inhabende oder Teilhabende eines bereits bestehenden Unternehmens sind, bei dem sie in der Geschäftsleitung mithelfen und
- b) aus diesem Unternehmen nicht länger als dreieinhalb Jahre Gehälter, Gewinne oder Sachleistungen erhalten haben.

Die Total early-stage Entrepreneurial Activity (TEA) stellt die Gesamtheit der beiden vorgenannten Personengruppen dar, aber nicht die Gesamtheit der Gründungen. Personen, die sowohl werdende Gründende als auch neue Gründende sind, werden nur einmal gezählt. Dies erklärt, warum die Quotensumme der Nascent Entrepreneurs und der Young Entrepreneurs größer ist als die TEA-Quote.

Im GEM werden auch etablierte Gründungen erfasst. Diese werden von Personen geführt, die schon seit mehr als dreieinhalb Jahren Gehälter, Gewinne oder Sachleistungen aus der Gründung zahlen bzw. erhalten, die Inhabende oder Teilhabende sind und sich in der Geschäftsleitung aktiv verantworten.

Expertinnen- und Expertenbefragung – NES

Die zweite empirische Säule des GEM bildet die Befragung von Gründungsexpertinnen und -experten. Dieser National Expert Survey (NES) ist eine in allen beteiligten GEM-Ländern in weitgehend gleicher Form durchgeführte schriftliche (online oder postalisch) und zum Teil auch persönliche Befragung. Der NES dient der Einschätzung gründungsbezogener Rahmenbedingungen in den jeweiligen Ländern. Rahmenbedingungen wie gesellschaftliche Werte und Normen, Arbeitsmarkt, öffentliche Förderprogramme oder auch Marktzugangsbarrieren haben als Kontextfaktoren direkten und indirekten Einfluss auf das Gründungsgeschehen eines Landes. Für den NES werden Personen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik interviewt, die sich intensiv mit dem Thema Unternehmensgründung auseinandersetzen und somit einen breiten Überblick über das Gründungsgeschehen im jeweiligen Land vorweisen können. Hierbei kommt ein standardisierter und in die jeweilige Landessprache übersetzter Fragebogen zum Einsatz. Ausgewählt werden die Teilnehmenden nach einem in allen Ländern einheitlichen Schlüssel. Es werden in jedem Land mindestens 36 Personen befragt, von denen jeweils mindestens vier Personen für je eine der gründungsbezogenen Rahmenbedingungen spezialisiert sind. Insgesamt wurden 2020 in 44 Ländern 1821 Interviews geführt. In Deutschland beantworteten 72 Gründungsexpertinnen und -experten aus unterschiedlichen Regionen die Fragen. Dabei bewerteten die Befragten Einzelaussagen zu gründungsbezogenen Aspekten auf einer Skala von 0 (vollkommen falsch) bis 10 (vollkommen wahr). Jeweils drei bis neun dieser Einzelaussagen werden zu einer von im Kern zwölf gründungsbezogenen Rahmenbedingungen zusammengefasst und über einen Indexwert quantifiziert. Der Indexwert für die jeweilige Rahmenbedingung wird über die Berechnung des arithmetischen Mittels durchgeführt, d. h. die Bewertungen der einzelnen Aussagen gehen gleichgewichtig in die Indizes ein.

Dass nicht alle Rahmenbedingungen für den Gründungsstandort Deutschland gleich relevant sind, ist eine plausible Annahme. Daher bewerten die Befragten zusätzlich jede Rahmenbedingung hinsichtlich ihrer gründungspolitischen Relevanz auf einer Skala von 1 (sehr gering) bis 5 (sehr hoch) und werden anschließend gebeten, unter den Rahmenbedingungen in Deutschland die drei wichtigsten Gründungshemmnisse und Gunstfaktoren zu identifizieren. Die international standardisierte Befragung erlaubt einen länderübergreifenden Vergleich der Bewertung gründungsbezogener Rahmenbedingungen. Die relative Positionierung des Gründungsstandortes Deutschland bei der jeweiligen Rahmenbedingung erfolgt durch die Differenz zwischen dem Indexwert Deutschlands und dem arithmetischen Mittel der übrigen Länder.

Kategorisierung für den Vergleich der GEM-Länder

Die 44 (NES) bzw. 43 (APS) 2020 am GEM teilnehmenden Länder werden gemäß der Kategorisierung der Weltbank in drei Gruppen unterteilt. Dies macht insbesondere deshalb Sinn, weil Gründungsaktivitäten in diesen drei Gruppen sehr unterschiedliche Funktionen besitzen. Mit anderen Worten: Dieselbe Gründungsquote hat in den verschiedenen Ländergruppen eine sehr unterschiedliche Bedeutung. Die erste Gruppe besteht aus Ländern mit geringer Wirtschaftskraft und wird entsprechend betitelt als Länder mit niedrigem Einkommenslevel. Zur zweiten Gruppe zählen Volkswirtschaften, deren Einkommenslevel im mittleren Bereich liegt. Dem höchsten Entwicklungsgrad sind Länder zugeordnet, die eine Volkswirtschaft mit hohem Einkommenslevel aufweisen. Deutschland gehört zur Gruppe der Volkswirtschaften mit hohem Einkommen. Von den 44 am GEM NES 2020 beteiligten Ländern zählen außer Deutschland 30 weitere Länder zu den Ländern mit hohem Einkommen. Bei den am GEM APS 2020 beteiligten Ländern sind es neben Deutschland 30 Volkswirtschaften, die der hohen Einkommensgruppe zugeordnet sind.

GEM-Publikationen

GEM-Berichte

Zwei Publikationsformate sind obligatorisch seit dem offiziellen Start des GEM 1999: die Länderberichte für jedes im betreffenden Referenzjahr am GEM teilnehmenden Landes sowie der GEM Global Report, der in der Regel im ersten Quartal erscheint und im Rahmen des Annual GEM Coordination Meetings veröffentlicht wird. Pandemiebedingt wurden 2021 sowohl das Annual Meeting als auch die Veröffentlichung des Global Reports 2020 (erst am 5.5.2021) etwas verschoben. Die Länderberichte des betreffenden Referenzjahres erscheinen dabei stets nach dem Global Report. Deutschland publiziert seit dem Start des GEM im Jahr 1999 jährlich einen GEM-Länderbericht (mit Ausnahme von 2007). Sämtliche bisher 22 Länderberichte können von der Internetseite des Instituts für Wirtschafts- und Kulturgeographie der Leibniz Universität Hannover heruntergeladen werden: www.iwkg.uni-hannover.de/gem.html. Im Unterschied zu den Länderberichten gibt der Global Report einen vergleichenden Überblick über die neuesten Daten zu allen im jeweiligen Jahr am GEM teilnehmenden Staaten. Spezifische Berichte („Special Topic Reports“) widmen sich speziellen Themen wie dem Einfluss von GEM auf Politik, der MENA-Region, Frauen und Entrepreneurship oder Gründungen durch Ältere. In dieser Reihe ist jüngst auch ein auf GEM-Daten basierendes Report zu den globalen COVID-19-Effekten auf Entrepreneurship-Aktivitäten (Stand der Daten: Mitte 2020) erschienen (Ionescu-Somers/Tarnawa 2020). Die Special Topic Reports und die Global Reports können von der GEM-Seite heruntergeladen werden: www.gemconsortium.org/report.

Jüngste GEM-Länderberichte Deutschland:

Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Wallisch, M., Baharian, A., Stolz, L., von Bloh, J. (2020): Global Entrepreneurship Monitor (GEM). Länderbericht Deutschland 2019/2020. Eschborn und Hannover; RKW Kompetenzzentrum und Institut für Wirtschafts- und Kulturgeographie, Leibniz Universität Hannover.

Sternberg, R.; Wallisch, M.; Gorynia-Pfeffer, N.; von Bloh, J.; Baharian, A. (2019): Global Entrepreneurship Monitor (GEM). Länderbericht Deutschland 2018/2019. Eschborn und Hannover; RKW Kompetenzzentrum und Institut für Wirtschafts- und Kulturgeographie, Leibniz Universität Hannover.

Jüngste GEM Global Reports:

Global Entrepreneurship Research Association (GERA) (2021): Global Entrepreneurship Monitor 2020/21 Global Report. Babson Park, MA: Babson College.

Global Entrepreneurship Research Association (GERA) (2020): Global Entrepreneurship Monitor 2019/2020 Global Report. Babson Park, MA: Babson College.

Jüngste Special Reports (publiziert seit dem letzten Länderbericht Deutschland):

Chabrak, N., Thomas, L., Bascavusoglu-Moreau, E., Bouhaddioui, C. (2020): 2019 / 2020 - GEM UAE Social Entrepreneurship Report. United Arab Emirates University.

Kelley, D., Gartner, W. B., Allen, M. (2020): Global Entrepreneurship Monitor Family Business Report. Babson Park: Babson College Press, Babson Park, MA.

Ionescu-Somers, A., Tarnawa, A. (eds., 2020): Diagnosing COVID-19 Impacts on Entrepreneurship. Exploring policy remedies for recovery. Babson Park: Babson College Press, Babson Park, MA.

Artikel in wissenschaftlichen Fachzeitschriften

GEM-Berichte und -Daten finden nicht nur bei Politikerinnen und Politikern, Wirtschaftsfördernden und Beratenden Verwendung, sondern werden auch häufig für wissenschaftliche Publikationen herangezogen. Nur GEM-Mitglieder können mit den jeweils aktuellsten GEM-Daten rechnen. Allerdings sind sowohl NES- als auch APS-Datensätze, die älter als drei Jahre sind, in vollem Umfang komplett frei verfügbar (www.gemconsortium.org) und können von Forschenden weltweit eingesehen, heruntergeladen und genutzt werden. Datenbasierte Gründungsforschung und deren Verbreitung sind Hauptziele des GEM-Projektes. Durch professionelle Review-Verfahren können insbesondere wissenschaftliche Zeitschriften zu einer hohen Qualität und zur Verbreitung von auf GEM-Daten basierenden Analysen beitragen. Exemplarisch seien einige Beispiele für wissenschaftliche Publikationen aus SSCI-gerankten Journals genannt. Alle gelisteten Artikel wurden 2020 publiziert und nutzen GEM-Daten. Insgesamt zeigt die große thematische und methodische Vielfalt der Artikel, die Interdisziplinarität in der empirischen Gründungsforschung und die Nutzung der GEM-Daten auch in Fächern wie Wirtschaftsgeografie, Volkswirtschaftslehre, Management, Psychologie oder Soziologie.

Ashourizadeh, S., Li, J., Wickstrøm, K.A. (2020): Immigrants' entrepreneurial networks and export: A comparative study. *International Entrepreneurship and Management Journal*.
<https://doi.org/10.1007/s11365-020-00665-y>

Crecente, F., Sarabia, M., Val, M. (2020): The hidden link between entrepreneurship and military education. *Technological Forecasting and Social Change* 163, 120429

Estrin, S., Korosteleva, J., Mickiewicz, T. (2020): Schumpeterian entry: Innovation, exporting, and growth aspirations of entrepreneurs. *Entrepreneurship: Theory and Practice*,
<https://doi.org/10.1177/1042258720909771>

Marroquin, A., Villatoro, M. (2020): Culture and entrepreneurship: the case of Guatemala. *International Journal of Entrepreneurship and Small Business* 41(4), 503-523

von Bloh, J.; Broekel, T.; Özgün, B.; Sternberg, R. (2020): New(s) data for Entrepreneurship Research? An innovative approach to use big data on media coverage. *Small Business Economics* 55(3), 673-694.
<https://doi.org/10.1007/s11187-019-00209-x>

Neues aus dem Global Entrepreneurship Monitor und dem deutschen GEM-Team

Natürlich war und ist auch ein globales Forschungskonsortium wie der GEM von der Pandemie in den letzten 1,5 Jahren nicht unbeeinflusst (geblieben). Die pandemiebedingt, aber oft erst zeitverzögert auftretenden finanziellen Schwierigkeiten vieler als Sponsoren der Länderteams in Frage kommenden Organisationen und Unternehmen stellen das gesamte Konsortium, aber auch viele der Länderteams vor neue Herausforderungen. Die Erhöhung der jährlichen von den Länderteams an das Global Team zu entrichtende Coordination Fee verstärkt diese Probleme mancherorts. Umso erfreulicher ist es, dass die Zahl der teilnehmenden Länder 2021 (dem Referenzjahr des nächsten Länderberichts) voraussichtlich nicht nur stabil bleiben wird, sondern sogar leicht steigen wird. Das globale GEM-Coordination Team hatte 2020, dem Referenzjahr dieses Länderberichts, keine wesentlichen Änderungen in den Fragebögen des Adult Population Survey (APS) und des National Expert Survey (NES) vorgenommen, nachdem in den Vorjahren beträchtliche Modifikationen der Fragebogens und der Variablen stattfanden. Allerdings wurden sowohl im APS als auch im NES einige Fragen zur COVID-19-Pandemie ergänzt.

Die GEM-internen Diskussionen und Entscheidungen über Fragebogeninhalte, Indikatoren, Produkte und Strategien des GEM auf globaler Ebene obliegen seit 2021 den so genannten (GEM Research and Innovation Projects), die Aufgaben des bisherigen Research Innovation Advisory Committee (RIAC) übernommen haben. In jedem dieser GRIPs befassen sich projektbezogen und damit zeitlich befristet

bestimmte GEM-Mitglieder u.a. mit dem GEM Conceptual Framework, dem APS-Fragebogen, dem NES-Fragebogen, dem Entrepreneurial Eco-System Index (ESI) oder den Special Reports. Am GRIP zum Entrepreneurial Eco-System Index ist auch Rolf Sternberg aus dem deutschen Länderteam beteiligt.

Im deutschen GEM-Länderteam hat es seit dem letzten Länderbericht an beiden Standorten personelle Veränderungen gegeben. Beim RKW Kompetenzzentrum am Standort Eschborn hat Julia Schauer das GEM-Länderteam ergänzt, nachdem sie zuvor ihr Masterstudium der Wirtschaftsgeographie mit einer Masterarbeit auf Basis von GEM-Daten an der Leibniz Universität Hannover beendete hatte, betreut vom Leiter des GEM-Länderteams Deutschland Prof. Rolf Sternberg. Letzterer leitet in Hannover das dortige kleine Team, das Johannes von Bloh nach fünfjähriger GEM-Mitgliedschaft und dem Abschluss seiner Promotion zum Thema "No size fits all - Exploring Entrepreneurship Measurement using Big Data, rare Events and Ecosystems" (April 2021) an der Leibniz Universität Hannover verlassen hat.

Am 23. April 2020 wurde der GEM-Länderbericht Deutschland 2019/20 der Öffentlichkeit vorgestellt. Wie in jedem Jahr, folgten der Publikation und der betreffenden Pressemitteilung zahlreiche Berichte in den verschiedensten Medien und Formaten (u.a. in der „Wirtschaftswoche“). Anfang Mai organisierte das RKW Kompetenzzentrum ein Online-Forum für die in Deutschland jährlich befragten Expertinnen und Experten des Global Entrepreneurship Monitors. Die Diskussionsrunde bewertete die aktuellen Zahlen des GEM-Länderberichts 2019/20 und sollte Impulse und Ideen entwickeln, wie der Gründungsstandort Deutschland gestärkt werden kann. Zu erwähnen sind zudem die über das gesamte Jahr gestreuten, auf GEM-Daten basierenden Infografiken des RKW Kompetenzzentrums zum Gründungsgeschehen in Deutschland, die sich zunehmender Beliebtheit in der deutschen Gründungszone erfreuen.

Auch in den letzten 12 Monaten waren Mitglieder des deutschen GEM-Teams an wissenschaftlichen Veröffentlichungen auf Basis von GEM-Daten 2020

beteiligt. Gemeinsam mit Wissenschaftlern der Universitäten in Utrecht und Stavanger entwickelten Johannes von Bloh und Rolf Sternberg eine neue Methode zur Nutzung von Big Data in der regionalen Gründungsforschung, die in "Small Business Economics" publiziert wurde (von Bloh, J., Broekel, T., Özgün, B., Sternberg, R. 2020). Die beiden genannten Mitglieder des deutschen GEM-Teams waren auch beteiligt an einem gemeinsam mit drei Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des chilenischen und des mexikanischen GEM-Teams geschriebenen und im *Journal of Ethnic and Migration Studies* veröffentlichten Artikel, in dem in einem komparativen Ansatz die Motivation von Transnational Entrepreneurs analysiert wird (von Bloh, J., Mandakovic, V., Apablaza, M., Amorós, J.E., Sternberg, R. 2020).

Zu den wissenschaftlichen Vorträgen von Mitgliedern des deutschen GEM-Teams im Referenzjahr 2020 gehören die gemeinsame Präsentation von Simone Chlosta und Rolf Sternberg zum Gründungsstandort Deutschland und Thüringen anlässlich des digitalen „GO!“ Regionaldialogs des RKW Kompetenzzentrums in Erfurt im Juni 2020 sowie Rolf Sternbergs gemeinsam mit Alicia Coduras gehaltenen Vortrag „The entrepreneurial Eco-System Index (ESI): a new attempt to measure, compare and steer subnational entrepreneurial ecosystems worldwide“ anlässlich der European Week of Regions and Cities der EU-Kommission in Brüssel im Oktober 2020 (siehe <https://euregionsweek2020-video.eu/video/euregionsweekuniversity-boosting-startups-and-scale-ups>). Auf dem G-Forum 2020, welches vom Förderkreis Gründungs-Forschung (FGF e.V.) ausgerichtet wird, haben Natalia Gorynia-Pfeffer und Armin Baharian in einem Fachvortrag GEM-Ergebnisse zum Thema Entrepreneurship Education präsentiert (<https://www.rkw-kompetenzzentrum.de/gruendung/blog/foerderung-unternehmerischer-kompetenzen-in-der-ausser-schulischen-entrepreneurship-education/>). Mitautoren des Konferenzbeitrages sind Simone Chlosta, Matthias Wallisch und Maximilian Radtke. Zudem haben Natalia Gorynia-Pfeffer und Armin Baharian auf dem Fachforum „Migrantische Ökonomie. Digital und gut vernetzt durch die Krise“, ausgerichtet vom Ministerium

für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen und dem Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen, im März 2021 ebenfalls einen Vortrag zum Thema Entrepreneurship Education gehalten (<https://www.rkw-kompetenzzentrum.de/gruendung/blog/virtuelles-fachforum-migrantische-oekonomie/>).

Für die Bedeutung des GEM in der deutschen Gründungsforschung dürfte schließlich das im Frühjahr 2021 bewilligte und vom Bundesministerium für Landwirtschaft und Ernährung geförderte dreijährige Forschungsprojekt „Entrepreneurship in ländlichen Räumen – Umfang, Bestimmungsgründe und

regionalökonomische Effekte“ nicht unerheblich sein. Ziele dieses Gemeinschaftsprojekts des Instituts für Wirtschafts- und Kulturgeographie der Leibniz Universität Hannover (Rolf Sternberg und Lennard Stolz), des Leibniz-Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung Mannheim (ZEW) und des Thünen-Instituts für ländliche Räume in Braunschweig sind die Beschreibung und Erklärung von Entrepreneurship in ländlichen und nicht-ländlichen Räumen sowie die Identifizierung typischer Muster und Mechanismen, anhand derer Entrepreneurship in ländlichen und nicht-ländlichen Räumen voneinander unterschieden werden kann.

Ziele und Organisation des GEM

Die GEM-Daten basieren auf zwei jährlichen Erhebungen. Der Adult Population Survey (APS), eine quantitative und statistisch repräsentative, in den meisten Ländern telefonisch durchgeführte Bevölkerungsbefragung hat die Quantifizierung von Gründungsaktivitäten und -einstellungen zum Ziel. Der National Expert Survey (NES), eine in Deutschland online durchgeführte Befragung von Gründungsexperten mit verschiedenen Schwerpunkten, bewertet die gründungsbezogenen Rahmenbedingungen für das jeweilige Land. Ein Überblick zu den methodischen Details des GEM-Projekts findet sich im Anhang dieses Berichtes. Weiterführende bzw. vertiefende methodische Details zum GEM-Erhebungsdesign bieten Reynolds et al. (2005) oder Bosma et al. (2012). Im Verlauf der letzten 20 Jahre hat sich die Zahl der am GEM teilnehmenden Nationen insgesamt erhöht. Zwar beteiligen sich nicht alle Länder jährlich, aber über sämtliche Jahre nahmen mittlerweile über 100 verschiedene Nationen teil, die Mehrheit davon in mindestens fünf Jahren. Es

existieren seit dem Pilotjahr (1998) 1029 Erhebungswellen (Summe der teilnehmenden Länder pro Jahr über alle Jahre) des APS und 890 Erhebungswellen des NES. Es gibt auf globaler Ebene keine andere vergleichbare Datenbank zu Gründungsaktivitäten und -einstellungen mit diesem Umfang. Die interne Organisation des Forschungskonsortiums regeln die koordinierenden Gremien: Die Global Entrepreneurship Research Association (GERA) fällt die strategischen, inhaltlichen und finanziellen Entscheidungen und setzt sich aus gewählten Vertretern der Länder-teams, der Gründungsinstitutionen und der globalen Sponsoren zusammen. Die Association of Global Entrepreneurship Monitor National Teams (AGNT) ist die Interessenvertretung der Länderteams. Die Mitglieder der diversen GRIPs (GEM Research and Innovation Projects, s.o.) beraten das GERA Board bei strategischen Fragen zukünftiger Forschung.

Literaturverzeichnis

Baharian, A., Wallisch, M. (2017): Startup meets Mittelstand. RKW Kompetenzzentrum. Eschborn.

BAND - Business Angels Netzwerk Deutschland e.V. (2021): Women Business Angels Year 2020/21. Essen. <https://wбай2021.de/>

BAND - Business Angels Netzwerk Deutschland e.V. (2020): Business Angels. Essen. <https://www.business-angels.de/business-angels/>

Bitkom e.V. (2020a): Mehr als 10 Millionen arbeiten ausschließlich im Homeoffice. Berlin. <https://www.bitkom.org/Presse/Presseinformation/Mehr-als-10-Millionen-arbeiten-ausschliesslich-im-Homeoffice>

Bitkom e.V. (2020b): Corona treibt Digitalisierung voran – aber nicht alle Unternehmen können mithalten. Berlin. <https://www.bitkom.org/Presse/Presseinformation/Corona-treibt-Digitalisierung-voran-aber-nicht-alle-Unternehmen-koennen-mithalten>

BMWi-Pressemitteilung (2021a): Zukunftsfonds startet – Bundesregierung stärkt die Start-up-Finanzierung in Deutschland. Berlin. <https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Pressemitteilungen/2021/03/20210324-zukunftsfonds-startet-bundesregierung-staerkt-die-start-up-finanzierung-in-deutschland.html>

BMWi-Pressemitteilung (2021b): Altmaier: „Setzen mit 10 Milliarden Zukunftsfonds den Benchmark in Europa“. Berlin. <https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Pressemitteilungen/2021/06/20210622-altmaier-setzen-mit-10-milliarden-zukunftsfonds-den-benchmark-in-europa.html>

BMWi (2021a): „Digital Jetzt“ – Neue Förderung für die Digitalisierung des Mittelstands. Berlin. <https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Dossier/digital-jetzt.html>

BMWi (2021b): Digitalisierung in Deutschland – Lehren aus der Corona-Krise, Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats beim Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi). Berlin.

BMWi (2020): Gründerzeiten 10. Existenzgründungen durch Migrantinnen und Migranten. Berlin.

Bosma, N., Hill, S., Ionescu-Somers, A., Kelley, D., Guerrero, M., Schott, T. (2021): Global Entrepreneurship Monitor (GEM). Global Report 2020/2021. London.

Böhme, K., Besana, F., Lüer, C., Holstein, F., Hans, S., Valenza, A., Caillaud, B., Derszniak-Noirjean, M. (2020): Research for ECON Commission – Potential impacts of COVID-19 on regions and cities of the EU. European Committee of the Regions. Brussels.

Brixy, U., Hundt, C., Sternberg, R., Vorderwülbecke, A. (2011): Global Entrepreneurship Monitor (GEM). Länderbericht Deutschland 2010. Institut für Wirtschaft und Kulturgeographie. Leibniz Universität Hannover. Hannover.

Burda, M., Hunt, J. (2011): What Explains the German Labor Market Miracle in the Great Recession? Brookings Papers on Economic Activity 42, 273–335. Washington.

Dorfer, L., Maiser, E., (2019): Startup-Affinität und -Strategie im Maschinen- und Anlagenbau. VDMA-Mitgliedbefragung 2019. VDMA Startup-Machine. Frankfurt am Main.

Dörr, J., Murmann, S., Licht, G. (2021): The COVID-19 Insolvency Gap: First-Round Effects of Policy Responses on SMEs. ZEW Discussion Paper No. 21 - 018|02/2021. Mannheim.

Egeln, J., Fünér, L., Gottschalk, S. und M. Lubczyk (2020): Junge Unternehmen in der Corona-Krise im Frühjahr 2020. Auswertungen und Analysen auf Basis der Sonderbefragung im Rahmen des IAB/ZEW-Gründungspanels 2020. ZEW – Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung Mannheim. Mannheim.

Fairlie, R.W., Fossen, F.M. (2018): Opportunity versus Necessity Entrepreneurship: Two Components of Business Creation. IZA – Institute of Labor Economic, IZA DP No. 11258. Bonn.

FGF e.V. - Förderkreis Gründungs-Forschung e.V. (2021): Entrepreneurship-Professuren an öffentlichen und privaten Hochschulen in Deutschland. Krefeld. <https://www.fgf-ev.de/wp-content/uploads/2021/02/E-Professuren-18-02-2021.pdf>

Geis-Thöne, W. (2021): Der Stand der Integration in Deutschland. Konzeptionelle Überlegungen und Ergebnisse auf Basis des Sozioökonomischen Panels. IW-Report 8/2021. Institut der deutschen Wirtschaft. Köln.

Global Entrepreneurship Research Association (GERA) (2020): Global Entrepreneurship Monitor 2019/2020 Global Report. London Business School. London. Kohlisch, E., Koppel, O. (2021): IW-Kurzbericht 20/2021. Migration hält Deutschlands stotternden Innovationsmotor am Laufen. Institut der deutschen Wirtschaft. Köln.

Hackl, B., Wagner, M., Attmer, L., Baumann, D. (2017): New Work: Auf dem Weg zur neuen Arbeitswelt. SpringerFachmedien Wiesbaden GmbH. Wiesbaden.

Hirschfeld, A., Gilde, J., Walk, W. (2021): Migrant Founders Monitor. Bundesverband Deutsche Startups e.V. Berlin.

Hirschfeld, A., Gilde, J., Wöss, N. (2020): Female Founders Monitor 2020. Bundesverband Deutscher Startups e. V. Berlin.

Hundt, C., Sternberg, R. (2014): How Did the Economic Crisis Influence New Firm Creation? Journal of Economics and Statistics (Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik) 234(6), 722-756. Oldenburg.

Institut der deutschen Wirtschaft (2021): IW-Report 8/2021. Der Stand der Integration in Deutschland. Konzeptionelle Überlegungen und Ergebnisse auf Basis des Sozioökonomischen Panels. Köln.

International Labour Organization (2019): Small matters. Global evidence on the contribution to employment by the self-employed, micro-enterprises and SMEs. ILO. Genf.

Jessen, J., Spieß, C. K., Wrohlich, K. (2021): Sorgearbeit während der Corona-Pandemie: Mütter übernehmen größeren Anteil – vor allem bei schon zuvor ungleicher Aufteilung, DIW Wochenbericht Nr. 9/2021. Berlin.

Kantar Public (2021): Mehr Gleichstellung im Beruf, mehr Partnerschaftlichkeit im Privaten. Frauen- und Männerbefragung zu Fragen der Gleichstellung. Eine Studie von Kantar Public im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). Berlin.

Kapalschinski, C. (2020): Fortsetzung der Finanzierungsrunden: Startups kommen gestärkt aus der Krise. Handelsblatt. 18. 11. 2020. Düsseldorf.

Keese, C. (2018): Disrupt Yourself. Vom Abenteuer sich in der digitalen Welt neu erfinden zu müssen. Random House. München.

Klaus, C., Vorwachs, V. (2020): #femalestartupsnds: Female Entrepreneurship in Niedersachsen. hannoverimpuls GmbH, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Hannover, Oldenburg.

Kollmann, T., Jung, P. B., Kleine-Stegemann, L., Ataee, J., de Cruppe, K. (2020): Deutscher Startup Monitor 2020. Innovation statt Krise. Bundesverband Deutsche Startups e.V. Berlin. https://deutscherstartupmonitor.de/wp-content/uploads/2020/09/dsm_2020.pdf

Leicht, R., Berwing, S., Philip, R., Block, N., Rüffer, N., Ahrens, J., Förster, N., Sänger, R., Siebert, J. (2017): Gründungspotenziale von Menschen mit ausländischen Wurzeln. Entwicklungen, Erfolgsfaktoren, Hemmnisse. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi). Ifm Universität Mannheim, ism Mainz. Mannheim, Mainz.

Leifels, A. (2017): Migranten gründen häufiger und größer: mehr Wochenstunden, mehr Angestellte. Fokus Volkswirtschaft, Nr. 165. KfW Research. Frankfurt am Main.

Maier, P. (2019): Allein unter Männern. Warum es immer noch so wenige Frauen im MINT-Bereich gibt. Spiegel. 29.08.2019. Hamburg. <https://www.spiegel.de/karriere/mint-faecher-warum-frauen-so-oft-allein-unter-maennern-bleiben-a-1281877.html>

Metzger, G. (2021a): Corona-Krise führt 2020 zu neuem Tiefpunkt bei Vollerwerbsgründungen. Volkswirtschaft kompakt Nr. 210, KfW Research. Frankfurt am Main.

Metzger, G. (2021b): „Junge“ Selbstständige: branchenbedingt trifft Corona-Krise Frauen härter als Männer. Fokus Volkswirtschaft Nr. 324, KfW Research. Frankfurt am Main.

Metzger, G. (2020): KfW-Gründungsmonitor 2020. Gründungstätigkeit in Deutschland 2019: erster Anstieg seit 5 Jahren – 2020 im Schatten der Pandemie. KfW Research. Frankfurt.

Metzger, G. (2019): KfW-Gründungsmonitor 2019. Tabellen- und Methodenband. KfW Bankengruppe. Frankfurt am Main.

Metzger, G. (2016): Migranten überdurchschnittlich gründungsaktiv – Arbeitsmarkt spielt große Rolle. Fokus Volkswirtschaft Nr. 15, KfW Research. Frankfurt am Main.

OECD/Europäische Union (2019): Kurzdossier zu Gründerzentren und Business Accelerators, die ein Integrationsförderndes Unternehmertum unterstützen. Luxemburg.

OECD/Europäische Union (2013): Kurzdossier zur unternehmerischen Initiative älterer Menschen. Luxemburg.

parisat – Gesellschaft für Paritätische Soziale Arbeit in Thüringen mbH (2021): Mit ThEx Enterprise ein eigenes Unternehmen gründen. Erfurt. <https://www.thex.de/enterprise/>

Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (2021): Wirtschaftshilfen in der Corona-Pandemie – Unterstützung für Selbstständige und Unternehmen. Berlin. <https://www.bundesregierung.de/breg-de/themen/coronavirus/info-unternehmen-selbstaendige-1735010>

PricewaterhouseCoopers GmbH (2020): Deutsche Verbraucher kommen vergleichsweise gut durch die Coronakrise. Pricewaterhouse Coopers GmbH. Frankfurt am Main.

PricewaterhouseCoopers GmbH (2018): Startup-Unternehmen in Deutschland 2018. Pricewaterhouse Coopers GmbH. Frankfurt am Main.

RKW Magazin 02/2021: Entrepreneurship Education als Zukunftsperspektive einer digitalisierten Arbeitswelt, Erschienen: Juni 2021. Eschborn.

Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (2020): Corona-Krise gemeinsam bewältigen, Resilienz und Wachstum stärken. Jahresgutachten 2020/21. Wiesbaden.

Schwab, T., (2020): „Nicht mehr nur Döner“. Frankfurter Rundschau. 20.12.2020. Frankfurt am Main. <https://www.fr.de/wirtschaft/nicht-mehr-nur-doener-90146984.html>

Schwab, K., Malleret, T. (2020): COVID-19: The Great Reset. World Economic Forum. Cologny, Genf.

Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH (2020): Wie die Pandemie das Kaufverhalten nachhaltig verändert. Wiesbaden. <https://www.springerprofessional.de/corona-krise/vertriebsstrategie/wie-die-pandemie-kundenbeduerfnisse-und-kaufverhalten-nachhaltig/18606742>

Statistisches Bundesamt (2019): 20- bis 24-Jährige: Mehr als die Hälfte hat Abitur. Wiesbaden. https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2019/02/PD19_055_213.html

Sternberg, R., von Bloh, J. (2017): Global Entrepreneurship Monitor (GEM). Länderbericht Deutschland 2016. Institut für Wirtschafts- und Kulturgeographie, Leibniz Universität Hannover. Hannover.

Sternberg, R., Wallisch, M., Gorynia-Pfeffer, N., von Bloh, J., Baharian, A. (2019): Global Entrepreneurship Monitor (GEM). Länderbericht Deutschland 2018/19. RKW Kompetenzzentrum und Institut für Wirtschafts- und Kulturgeographie, Leibniz Universität Hannover. Eschborn.

Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Wallisch, M., Baharian, A., Stolz, L., von Bloh, J. (2020): Global Entrepreneurship Monitor (GEM). Länderbericht Deutschland 2019/20. RKW Kompetenzzentrum und Institut für Wirtschafts- und Kulturgeographie, Leibniz Universität Hannover. Eschborn.

Von Bloh, J., Broekel, T., Özgun, B., Sternberg, R. (2020): New(s) data for Entrepreneurship Research? An innovative approach to use big data on media coverage. *Small Business Economics* 55(3), 673-694. Cham. <https://doi.org/10.1007/s11187-019-00209-x>

Von Bloh, J., Mandakovic, V., Apablaza, M., Amorós, J.E., Sternberg, R. (2020): Transnational entrepreneurs: opportunity or necessity driven? Empirical evidence from two dynamic economies from Latin America and Europe. *Journal of Ethnic and Migration Studies* 46(10), 2008-2026. London. <https://doi.org/10.1080/1369183X.2018.1559996>

Wallisch, M., Hameda, A. (2018): Mittelstand meets Startups 2018: Potenziale der Zusammenarbeit. RKW Kompetenzzentrum. Eschborn.

Wambach, A. (2020): Brauchen wir mehr Wirtschaft in der Schule?, Frankfurter Allgemeine Zeitung 17.08.2020. Frankfurt am Main. <https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/brauchen-wir-mehr-wirtschaft-in-der-schule-16907642.html>

Wuttig, A., Weber, S., (2020): Mehr weibliche Business Angels führen zu mehr Startup Gründerinnen. IUBH Internationale Hochschule. Erfurt.

Zimmermann, V. (2021): Corona-Krise belastet Innovationen, ambivalente Entwicklung bei der Digitalisierung. *Fokus Volkswirtschaft* Nr. 312, KfW Research. Frankfurt am Main.

Zinke, G., Ferdinand, J., Groß, W., Möring, J., Nögel, L., Petzolt, S., Richter, M., Robeck S., Wessels, J., (2018): Trends in der Unterstützungslandschaft von Start-ups – Inkubatoren, Akzeleratoren und andere. Institut für Innovation und Technik in der VDI/VDE Innovation + Technik GmbH. Berlin.

Stichprobengrößen beider Erhebungen in den 2020 am GEM beteiligten Ländern

Stichprobengrößen beider Erhebungen in den 2020 am GEM beteiligten Ländern

Staaten	Bevölkerungs-befragung	Experten-befragung	Staaten	Bevölkerungs-befragung	Experten-befragung
Länder mit niedrigem Einkommen			Kroatien	2.000	38
Ägypten	2.786	76	Kuwait	2.092	37
Angola	2.000	37	Lettland	1.629	14
Burkina Faso	2.325	39	Luxemburg	2.011	36
Indien	3.317	81	Niederlande	1.749	39
Marokko	3.527	57	Norwegen	2.000	28
Togo	2.093	31	Oman	2.000	36
Länder mit mittlerem Einkommen			Österreich	4.529	38
Brasilien	2.000	45	Panama	2.000	36
Guatemala	2.905	36	Polen	8.000	39
Indonesien	2.500	36	Saudi Arabien	4.027	43
Iran	3.144	37	Schweden	3.755	36
Kasachstan	2.100	36	Schweiz	1.509	36
Kolumbien	2.107	43	Slowakei	2.000	36
Russland	2.000	38	Slowenien	1.566	36
Länder mit hohem Einkommen			Spanien	26.075	36
Chile	8.365	38	Südkorea	2.000	71
Deutschland	3.001	72	Taiwan	2.229	45
Griechenland	2.000	37	Uruguay	1.736	36
Israel	2.000	36	USA	1.782	35
Italien	2.000	40	VAE	2.004	36
Katar	3.043	58	Vereinigtes Königreich	1.591	40
			Zypern	2.006	37
			Insgesamt	133.503	1.737

Gelistet sind nur solche Länder, die 2020 sowohl die Bevölkerungs- als auch die Expertenbefragungen fristgerecht durchgeführt haben; für Mexiko und Puerto Rico liegen lediglich Daten der Expertenbefragung vor (insgesamt 84 Befragte in diesen beiden Ländern) und für Kanada nur Daten der Bevölkerungsbefragung (2.439 Befragte).



Global Entrepreneurship Monitor – Unternehmensgründungen im weltweiten Vergleich

Länderbericht Deutschland 2017/18



Global Entrepreneurship Monitor – Unternehmensgründungen im weltweiten Vergleich

Länderbericht Deutschland 2018/19



Global Entrepreneurship Monitor – Unternehmensgründungen im weltweiten Vergleich

Länderbericht Deutschland 2019/20



Menschen. Unternehmen. Zukunft.

Das RKW Kompetenzzentrum ist ein gemeinnütziger und neutraler Impuls- und Ratgeber für den deutschen Mittelstand. Unser Angebot richtet sich an Menschen, die ihr etabliertes Unternehmen weiterentwickeln ebenso wie an jene, die mit eigenen Ideen und Tatkraft ein neues Unternehmen aufbauen wollen.

Ziel unserer Arbeit ist es, kleine und mittlere Unternehmen für Zukunftsthemen zu sensibilisieren. Wir unterstützen sie dabei, ihre Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft zu entwickeln, zu erhalten und zu steigern, Strukturen und Geschäftsfelder anzupassen und Beschäftigung zu sichern.

Zu den Schwerpunkten „Gründung“, „Fachkräftesicherung“ und „Innovation“ bieten wir praxisnahe Lösungen und Handlungsempfehlungen für aktuelle und zukünftige betriebliche Herausforderungen. Bei der Verbreitung unserer Ergebnisse vor Ort arbeiten wir eng mit den Expertinnen und Experten in den RKW Landesorganisationen zusammen.

Unsere Arbeitsergebnisse gelten branchen- und regionsübergreifend und sind für die unterschiedlichsten Unternehmensformen anwendbar. Darüber hinaus stellen wir für die Bauwirtschaft traditionell branchenspezifische Lösungen bereit.